



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel

„Symbolkonflikte - Konfliktsymbole“

Beitrag der Südtiroler Tageszeitungen zur Konfliktlösung und –bildung
zwischen den Sprachgruppen

Verfasserin

Evelyn Höllrigl Bakk.phil.

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, März 2013

Studienkennzahl: 066 841

Studienrichtung: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Danksagung

Leider lässt sich eine wahrhafte Dankbarkeit nicht in Worte ausdrücken, meinte bereits Goethe. Dennoch will ich es versuchen.

Grazie Mamma, **Danke** Papi, **Danke** Maximilian.
Ohne euren Beistand, eure Hilfe und euren Rat, wäre ich nicht die Person, die ich heute bin. Ein *Danke* aus tiefstem Herzen dafür, dass ihr mir mein Studium ermöglicht, und mich mit Geduld und Liebe stets unterstützt habt.

Danke Arnold.
Du hast mich auf den Weg dieser Magisterarbeit begleitet und mir Mut zugesprochen, wenn ich es nötig hatte.

Vielen **Dank** auch an meinen Betreuer Dr. Wolfgang Duchkowitsch, der an meine Magisterarbeit geglaubt hat.

Un **ringraziamento speciale** a te, Nonna, che con saggezza e poesia hai saputo sempre guidarmi e non hai mai smesso di credere in me.

Inhaltsverzeichnis

1	<u>EINLEITUNG</u>	<u>11</u>
2	<u>FORSCHUNGSGEGENSTAND</u>	<u>12</u>
2.1	BEGRIFFLICHE KLÄRUNGEN	13
2.1.1	BEGRIFF 'REFERENDUM'	13
2.1.2	BEGRIFF 'TOPONOMASTIK'	13
2.1.3	BEGRIFF 'KONFLIKT'	14
3	<u>HISTORISCHER RAHMEN</u>	<u>16</u>
3.1	IRREDENTISMUS – SÜDTIROL BIS 1918	16
3.1.1	ETTORE TOLOMEI	21
3.2	SÜDTIROL IN DER NACHKRIEGSZEIT	25
3.3	DAS PAKET	28
3.4	AUTONOMIE IN SÜDTIROL HEUTE	29
3.5	TOPONOMASTIKFRAGE	30
3.6	SIEGESDENKMAL UND DER SIEGESPLATZ	32
4	<u>SÜDTIROL UND DIE MEDIEN</u>	<u>37</u>
4.1	MEDIEN	37
4.2	MEDIALE SITUATION IN SÜDTIROL	38
4.2.1	FERNSEHEN IN DER PROVINZ	39
4.2.2	ZEITUNGSLANDSCHAFT SÜDTIROL	40
4.3	DIE 'DOLOMITEN'	41
4.3.1	GESCHICHTE DER 'DOLOMITEN'	42
4.4	DIE 'ALTO ADIGE'	43
4.4.1	GESCHICHTE DER 'ALTO ADIGE'	43
5	<u>THEORIEN</u>	<u>45</u>
5.1	SYMBOLE UND IHRE BEDEUTUNG	45
5.2	SYMBOLISCHER INTERAKTIONISMUS	48
5.3	INSTRUMENTELLE AKTUALISIERUNG	50
6	<u>EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG</u>	<u>54</u>

6.1	FORSCHUNGSFRAGEN UND HYPOTHESEN	54
6.2	METHODE UND VORGEHENSWEISE	57
6.3	OPERATIONALISIERUNG	58
6.3.1	CODEBÖGEN	58
7	AUSWERTUNG	64
7.1	ERGEBNISSE „REFERENDUM“	65
7.1.1	ALLGEMEINE ERGEBNISSE	65
7.1.2	KONFLIKTE, KULTUR UND KRITIK	70
7.1.3	SYMBOLISCHER INTERAKTIONISMUS “REFERENDUM”	81
7.1.4	ZUSAMMENFASSENDE ÜBERSICHT – REFERENDUM	82
7.2	ERGEBNISSE „TOPONOMASTIK“	84
7.2.1	ALLGEMEINE ERGEBNISSE	84
7.2.2	KONFLIKTE, KULTUR UND KRITIK	88
7.2.3	SYMBOLISCHER INTERAKTIONISMUS - TOPONOMASTIK	96
7.2.4	ZUSAMMENFASSENDE ÜBERSICHT - TOPONOMASTIKSTREIT	97
7.3	PRÜFUNG DER HYPOTHESEN	98
7.3.1	HYPOTHESE 1 ZU FF1	98
7.3.2	HYPOTHESE 1 ZU FF2	100
7.3.3	HYPOTHESE 1 ZU FF3	101
7.3.4	HYPOTHESE 2 ZU FF3	103
7.3.5	HYPOTHESE 1 ZU FF3A	104
7.3.6	HYPOTHESE 2 ZU FF3A	106
7.3.7	HYPOTHESE 1 ZU FF4	107
7.4	BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN	109
7.4.1	FORSCHUNGSFRAGE 1	109
7.4.2	FORSCHUNGSFRAGE 2	110
7.4.3	FORSCHUNGSFRAGE 3	111
7.4.4	FORSCHUNGSFRAGE 3A	113
7.4.5	FORSCHUNGSFRAGE 4	114
7.5	FORSCHUNGSLEITENDE FRAGESTELLUNG	117
7.5.1	PRÜFUNG DER FORSCHUNGSLEITENDEN HYPOTHESEN	117
7.5.2	BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSLEITENDEN FRAGESTELLUNG	121
7.6	UNTERSCHIEDE IN DEN AUSWERTUNGSZEITRÄUMEN	123
8	RESÜMEE UND AUSBLICK	125

9	LITERATUR	129
9.1	INTERNETQUELLEN	134
9.2	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	135
9.3	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	137
10	ANHANG	138
10.1	CODEBOGEN REFERENDUM „SIEGESPLATZ – FRIEDENSPLATZ“ 2002	138
10.2	CODEBOGEN TOPONOMASTIKSTREIT 2010	144
10.3	ARTIKEL „DOLOMITEN“ – „ALTO ADIGE“	150
10.4	ABSTRACT DEUTSCH	151
10.5	ABSTRACT ENGLISH	153
10.6	ABSTRACT ITALIANO	155
10.7	CURRICULUM VITAE	157

Vorwort

Wer in Südtirol aufgewachsen ist, hat mit Sicherheit seine Schönheit und Vielfalt bemerkt. Allerdings gibt es keinen Weg, welcher an der Geschichte des Landes vorbeiführt.

Vom Anfang meiner Schulkarriere an wurde mir beigebracht, dass wir in Südtirol etwas Besonderes sind, dank unserer Autonomie, unserer Sprachen und eben unserer Vergangenheit.

Das Interesse meine Abschlussarbeit über Südtirol zu schreiben war bereits 2010 vorhanden. Damals beschäftigte ich mich in meiner Bakkalaureatsarbeit über die Berichterstattung der Südtiroler Medien rund um den Landesfestumzug der Schützen in Innsbruck 2009.

Aus diesem Grund sind die Kapitel über die Autonomie der Provinz Bozen, sowie jene über die Medienlandschaft in Südtirol, in Anlehnung an ebendiese Arbeit entstanden.

Das Lesen dieser Arbeit soll Nicht-Südtiroler über das Land informieren, aber auch den Südtirolern aller Sprachgruppen einen Überblick über das Damals und Heute in und rund um die Medienwirklichkeit geben.

Als Verfasserin dieser Arbeit möchte ich vorausschicken, dass manche Sätze, vor allem jene um die Deutung der Symbolik, sowie die Forschungsfragen und Hypothesen teilweise überspitzt formuliert werden. Die persönliche Annäherung an die Thematik ist dabei ein durchaus ausgewogene. Ich bin mit einer italienischen Mutter und einem deutschen Vater aufgewachsen und kann deshalb von mir behaupten, der Fragestellung unbefangen gegenüber zu stehen.

1 Einleitung

Die kleine Provinz Südtirol hat eine bewegte Geschichte. Viele Kämpfe und Konflikte hat sie im Laufe der Zeit miterlebt. Doch eines war Südtirol schon immer: Grenzgebiet. Und das nicht nur aus geografischer Sicht, sondern auch aus sprachlicher.

Die „Salurner Klaus“ im Süden des Landes war die symbolische Grenze zwischen den deutschsprachigen Südtirolern und den „Welschtirolern“, den Italienern. Seit der Annexion Südtirols durch Italien vor beinahe hundert Jahren verwischen die sprachlichen Grenzen zusehends. Wenn man als Tourist nach Südtirol kommt, ist man in der Regel beeindruckt vom augenscheinlich harmonischen Zusammenleben der Sprachgruppen. In den Schulen wird sowohl die deutsche als auch die italienische Sprache unterrichtet, um den Südtirolern ein konfliktfreies Zusammenleben zu ermöglichen.

Doch die Realität sieht oft anders aus. In den meisten Landesteilen kommen die Sprachgruppen kaum oder gar nicht miteinander in Berührung. Dies hat zumeist mit den unterschiedlichen Siedlungsgewohnheiten von deutsch- und italienischsprachigen Südtirolern zu tun. Die deutschsprachige Bevölkerung lebt vor allem in den ländlichen Gebieten, der Großteil der italienischen Bevölkerung lebt in der Landeshauptstadt Bozen oder in deren Umgebung. Allzu oft wird im politischen Diskurs nicht miteinander, sondern nebeneinander oder gar gegeneinander gearbeitet.

Dies lässt die Frage aufkommen, ob beinahe 100 Jahre nach der Annexion eine Akzeptanz der deutschen Bevölkerung für die italienische da ist und umgekehrt.

2 Forschungsgegenstand

In den Fokus der wissenschaftlichen Untersuchung soll das Zusammenleben der italienischen und deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol rücken.

Ereignisse können der einleitende Faktor für Spannungen zwischen Personen, Parteien oder eben Sprachgruppen sein. In dieser Arbeit soll durchleuchtet werden, welche Rolle die Tageszeitungen „Dolomiten“ und „Alto Adige“ bei solchen Begebenheiten innehaben. Bauschen sie die Geschehnisse so auf, dass Konflikte zwischen den Sprachgruppen geschürt werden, oder bewirkt ihre Berichterstattung die Beruhigung der Gemüter.

Zwei konfliktgeladene Beispiele werden im Rahmen der Untersuchung hervorgehoben um zu erforschen, welche Rolle die Medien in Südtirol bei der Spaltung und Annäherung der Sprachgruppen spielen.

Diese Beispiele sollen zum einen das Referendum zur Umbenennung des Platzes rund um das Siegesdenkmal in Bozen von Siegesplatz in Friedensplatz sein, sowie zum anderen der Besuch des Regionenministers Raffaele Fitto in Südtirol, der die Toponomastikfrage wieder aufflammen ließ.

2.1 Begriffliche Klärungen

Bevor mit der geschichtlichen Einbettung des Themas begonnen wird, werden jene Begriffe erklärt, welche die Grundbegriffe dieser Arbeit sein werden.

2.1.1 Begriff ‘Referendum’

Dieses Wort bezeichnet eine Abstimmung der wahlberechtigten Bürger über einen Vorschlag, der von der Regierung erarbeitet wurde. Referendum kommt vom lateinischen *re* (zurück) und *ferre* (bringen, tragen)¹. Bei einem Referendum wird demnach die Entscheidung über einen politischen Gegenstand dem Volk „zurückgebracht“. Dem Ergebnis einer solchen Volksabstimmung wird folglich ein hohes Maß an politischer Legitimität zuerkannt.

Die Bevölkerung hat also die Chance direkt am politischen Geschehen, bzw. bei einer politischen Diskussion mitzuwirken und das Ergebnis zu beeinflussen.

In dieser Arbeit wird das Referendum in Bozen aus dem Jahr 2002 betrachtet, welches später noch genauer beschrieben wird.

2.1.2 Begriff ‘Toponomastik’

Das Wort Toponomastik alleine kann zu mancher Verwirrung führen. Allerdings bedeutet es nichts anderes, als die Zusammensetzung der griechischen Begriffe *topos* (Ort) und *nomas* (Namen), also Ortsnamen.²

Die Toponomastik beschäftigt sich, als Teilgebiet der Namenforschung und Sprachgeografie, mit den Ortsnamen, den Toponymen.

¹ vgl. Duden, 2004, S.799

² vgl. Duden, 2004, S.971

³ vgl. Duden, 2004, S.971

⁴ Galtung, 1998, S.133f

⁵ Luhmann, 1992, S.96

⁶ Bonacker, 1997, S.68f

⁷ Bonacker, 1997, S.73f

Warum dieses Wort in Südtirol allerdings mit so vielen verschiedenen Emotionen und Bedeutungszusammenhängen konnotiert ist, lässt sich aus der Geschichte des Landes erforschen.

Mit der Toponomastikfrage in Südtirol ist hingegen die politische Debatte zur Ortsnamengebung gemeint. Sie umschreibt einerseits die Frage, ob die italienische Übersetzung der deutschen Ortsnamen in Südtirol legitim ist oder nicht.

Auch befasst sich die Toponomastikfrage, wie mit der Ortsnamengebung im aktuellen Zeitgeschehen umgegangen werden soll.

2.1.3 Begriff ‘Konflikt’

„Ein Handlungssystem liegt dann im ‚Konflikt‘, wenn das System zwei oder mehrere unvereinbare Zielzustände vereinigt.“³

Da sich diese Arbeit mit der Konfliktbildung und –lösung durch den Einfluss von Tageszeitungen befasst, muss der Begriff „Konflikt“ definiert werden.

Der Konflikt als solcher hat immer einen Widerspruch als Ursache, etwas, das etwas anderem im Weg steht. Diese Widersprüche können sei es lebensschaffend, als auch lebenszerstörend sein.⁴

Laut Niklas Luhmann ist der Ausgangspunkt jedes sozialen Bezuges die Begegnung. Sie steht am Anfang und setzt mindestens zwei psychische Systeme voraus. Diese Situation wird als doppelte Kontingenz bezeichnet.⁵

„Soziale Systeme grenzen sich von einer Umwelt durch Kommunikation ab. [...] Was demzufolge psychische Systeme verbindet – aber auch trennt ist Kommunikation.“⁶

³ Galtung, 1973, S.113

⁴ Galtung, 1998, S.133f

⁵ Luhmann, 1992, S.96

Kommunikation kann also Brücke, Verbindungsglied zwischen Personen, Institutionen und demzufolge auch Sprachgruppen sein.

Kommunikationen mit- und untereinander, führt zum Aufbau von Erwartungen und wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden, entstehen Konflikte.⁷

„Ein Konflikt ist die operative Verselbstständigung eines Widerspruchs durch Kommunikation. Ein Konflikt liegt also nur dann vor, wenn Erwartungen kommuniziert werden und das Nichtakzeptieren der Kommunikation zurückkommuniziert wird.“⁸

Johan Galtung behauptet, dass Konflikte immer Energie erzeugen. Diese Energie muss aber in konstruktive Bahnen gelenkt werden, um eine Konfliktlösung zu ermöglichen. Diese Konfliktlösungen oder –transformationen müssen allerdings gewollt sein, damit sie funktionieren. Da oftmals aber Konflikte ausgelöst werden um politischen Zielen nachzugehen, ist eine Lösung nicht immer gewünscht.⁹

In dieser Arbeit wird der Konflikt als das Aufeinanderprallen von widerstreitenden Auffassungen¹⁰ verstanden, er wird durch Kommunikation gebildet, aber auch beigelegt.

In Südtirol hat das teilweise vorherrschende Unverständnis, sowie Unwissen und eine fehlende oder mangelhafte Kommunikation zwischen den Sprachgruppen oft zu Spannungen und Konflikten beigetragen.

Die „Italiener“ und die „Deutschen“ bilden zumeist nicht eine gemeinsame, sondern vielmehr zwei voneinander abgetrennte Wirklichkeiten in Südtirol.

Medien haben als Kommunikationsträger die Macht Konflikte zu erzeugen, zu schüren, aber auch beizulegen. Ob sie in Südtirol davon Gebrauch machen und wenn ja, wie, wird im Rahmen der Auswertung erörtert werden.

⁶ Bonacker, 1997, S.68f

⁷ Bonacker, 1997, S.73f

⁸ Luhmann, 1987, S.530

⁹ Galtung, 1998, S.133ff

¹⁰ vgl. Duden, 2004, S. 61

3 Historischer Rahmen

Die Geschichte zu kennen, zu schätzen und zu respektieren ist von großer Wichtigkeit. Um einen besseren Einblick in die Forschungsproblematik zu bekommen, ist ein historischer Rahmen für diese Arbeit unerlässlich.

Deshalb wird im Laufe dieses Kapitels versucht zu beschreiben, was in den letzten 200 Jahren in Südtirol vor sich ging, welche Personen eine wichtige Rolle spielten und welche Ereignisse das Land zum Beben brachten.

3.1 Irredentismus – Südtirol bis 1918

Als in Italien um 1815 die Epoche des *Risorgimento* (Wiederauferstehung) begann, wurde der Wunsch nach einem unabhängigen Einheitsstaat auf der Basis der Selbstbestimmung immer lauter¹¹. Doch die Vorstellung, das schwache und zerrissene Italien zu einigen und zur Großmacht werden zu lassen, war die Idee der intellektuellen Klasse und nicht jene der breiten Massen¹².

Der Begriff Irredentismus wurde von Matteo Imbriani (1843-1901) geprägt, welcher 1877 die *Associazione in pro dell'Italia irredenta* ins Leben rief und ein fanatischer Gegner der Monarchie war¹³. Genau zu dieser Zeit bildete sich eine Abkehr der *Welschtiroler*, vom gesamttirolerischen Provinzialverband. *Welschtirol* (Tirolo italiano, Tirolo meridionale) war damals die Bezeichnung für den italienischsprachigen Teil des Kronlandes Tirol, ohne pejorative Verfärbung¹⁴.

Am 28. Juli 1914 begann der Erste Weltkrieg und in Italien spaltete sich in zwei Parteien. Die eine Partei, unter der Führung Giovanni Giolittis, wollte mit den Mittelmächten verhandeln, um die Neutralität zu wahren. Die zweite Partei war

¹¹ vgl. Freiberg, 1989, S.15

¹² vgl. Kramer, 1968, S.50

¹³ vgl. Framke, 1987, S.15

¹⁴ ebd., 1987, S.14

für den Krieg. Zu ihr zählten der Dichter Gabriele D'Annunzio, sowie der damalige Sozialist Benito Mussolini¹⁵. Schließlich setzten sich die Mächte rund um die Partei D'Annunzios und Mussolinis durch, nachdem in der Londoner Konferenz von 1915 Italien folgende Gebiete versprochen wurden: das Trentino, Südtirol, die Venezia Giulia, Triest und Istrien sowie Teile Dalmatiens, die Inseln des Dodekanes und auch Teile der deutschen Kolonien¹⁶.

Italien trat am 23. Mai 1915 in den Krieg gegen Österreich-Ungarn ein, obwohl ein sogenannter Dreibund zwischen den beiden Nationen sowie dem Deutschen Reich bestand.

Die Front verlief vom Stilfser Joch über den Ortler und Adamello bis hin zum nördlichen Gardasee. Östlich von der Etsch verlief die Front weiter über den Pasubio bis zu den zimbrischen Sieben Gemeinden. Diese Front verlief in 600km Luftlinie S-förmig in den Gebirgen zwischen Schweiz und Adria und wurde auch als Gebirgskrieg bekannt.

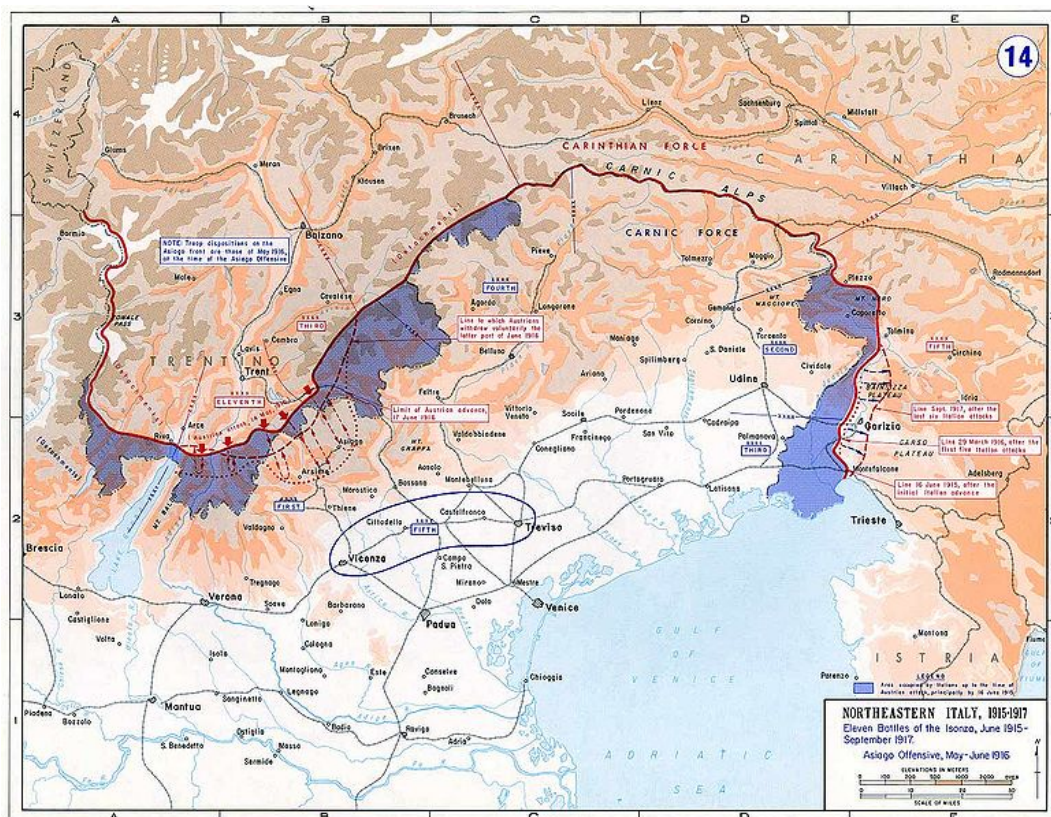


Abbildung 1: Südfront im Ersten Weltkrieg

¹⁵ vgl. Croce, 1939, S.292f

¹⁶ Malfer von, 1988, S.15

Nicht nur der Kampf setzte den Soldaten dabei zu, sondern auch die eisigen Höhen wo sie dem Wetter ausgeliefert waren.

Zwischen 1915 und 1917 wurden dabei zwölf Isonzoschlachten und drei Piaveschlachten ausgetragen. Der Krieg gipfelte aber im Jahr 1918 in der Schlacht von Vittorio Veneto.

Das österreichische Heer hatte:

„(...) eine Offensive zwischen der Piave und den Sieben Gemeinden (Sette Comuni) vorbereitet. Im Juni 1918 brach der Angriff los. Zuerst brachte der Angriff Erfolge, kam aber dann bald zum Stehen. Die nun folgende Gegenoffensive der Italiener, die von französischen und englischen Truppen unterstützt wurde, hatte ihren Höhepunkt in der Schlacht von Vittorio Veneto, wo das österreich-ungarische Heer vernichtend geschlagen wurde. Das Heer löste sich auf. Die italienischen Truppen rückten nun rasch vor und besetzten Trient und Triest. Die Bevölkerung dieser Städte begrüßte mit Jubel die italienischen Soldaten. Am 3. November 1918 wurde zwischen der inzwischen fast aufgelösten Donaumonarchie und Italien der Waffenstillstand geschlossen und die Besetzung des Gebietes bis zur Linie Reschenpaß – Brenner – Toblach festgelegt.“¹⁷

Offiziell wurde das Trentino - Südtirol 1919 durch den Vertrag von Saint - Germain Teil des italienischen Staates. Im selben Jahr versprach der römische Senator Tommaso Tittoni in einer Rede folgendes:

„Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien und Serbien sind durch verschiedene Bestimmungen, welche in Friedensverträge eingeschaltet wurden, verpflichtet, Sprache, Religion, Kultur, Schule und jede freie Betätigung der nationalen Minderheiten zu achten und zu würdigen. Es ist unbedingt notwendig, daß diese Bestimmungen aufrichtig und gesetzmäßig eingehalten werden. Italien hat, wie die übrigen

¹⁷ Malfer von, 1988, S.18f

Großmächte, keine gesetzliche Verpflichtung hierzu, aber nach meinem Empfinden besteht wegen der liberalen Traditionen, die sein Ruhm und Vorzug sind, eine große moralische Verpflichtung dazu. Die Völker der Nationalitäten, die mit uns vereinigt werden sollen, wissen, daß uns der Gedanke einer Unterdrückung und Entnationalisierung vollkommen fern liegt und daß ihre Sprache und ihre kulturellen Einrichtungen geachtet werden, ihre Verwaltungsbeamten alle Rechte unserer liberalen und demokratischen Gesetzgebung besitzen. Wir können der Bevölkerung von Deutschsüdtirol die Versicherung geben, daß nie ein Polizeiregiment eingeführt werden wird, noch Verfolgungen und Willkürherrschaft.“¹⁸

Für die ersten drei Jahre, wurde dies auch teilweise eingehalten. Die politische Lage war ruhig. Die italienische Besetzung wurde damals von den Südtirolern nicht als definitiv angesehen, da sie auf das internationale Recht vertrauten.¹⁹

Doch die Lage änderte sich, als es am 12. September im Jahre 1922 zum Marsch auf Bozen kam. Mehrere hundert Faschisten aus Oberitalien marschierten in die Stadt ein und besetzten die Kaiserin-Elisabeth-Schule, eine deutschsprachige Schule in der mehr als 500 Kinder unterrichtet wurden. Die Schule sollte von nun an für die wenig Dutzend italienischsprachigen Kinder in Bozen sein. Bis zum heutigen Tag ist die Schule italienischsprachig und unter dem Namen *Scuola Elementare Dante Alighieri* bekannt. Der Bozner Bürgermeister Julius Perathoner wurde abgesetzt um einen Sturm auf das Rathaus zu verhindern.

Als die Faschisten mit diesem Marsch gewaltsam die Macht ergriffen, begann eine drastische Italianisierung des gesamten Landes.

Der Bozner Gemeinderat erhielt ein Memorandum von ebendiesen Faschisten mit folgendem Inhalt:

„1. Rücktritt des Dr. Julius Perathoner als Bürgermeister und Gemeinderat Bozen.

2. Festsetzung von Höchstpreisen (...) bei Lebensmittel.

¹⁸ Hennersdorf, 1926, S.11f

¹⁹ Gatterer, 1968, S.272

3. *Auflösung der städtischen Polizei und deren Umwandlung in eine Stadtwache.*
4. *Zweisprachigkeit in allen öffentlichen Verlautbarungen der Gemeinde (...) sowie bei allen Straßennamen, und zwar mit Vorrang der italienischen Sprache.*
5. *(...) Verwendung des Schulgebäudes (...) als italienische Schule.*
6. *Requisition aller leerstehenden Wohnungen und gerechte Aufteilung derselben.*
7. *Vorsorge der Gemeinde, daß an dem vom Staate festgesetzten Tagen die Nationalflagge auf allen öffentlichen Gebäuden (...) gehisst werde.*
8. *(...) daß eine der Kirchen der Stadt den Italienern zur Verfügung gestellt und von italienischen Priestern betreut werde.*
9. *Einführung eines italienischen Sprachkurses für alle Gemeindebeamten (...), damit jeder imstande sei, binnen Jahresfrist in italienischer Sprache zu verkehren.*
10. *Bevorzugung der Kriegsinvaliden (...) bei Beamtenanstellungen.*²⁰

Mit diesem Memorandum änderte sich die Lage in Südtirol radikal.

„Bald gab es keine einzige deutsche Inschrift mehr, sogar die Grabinschriften mussten entfernt werden!“²¹

Der Marsch auf Bozen war für die faschistische Partei als eine Generalprobe für den Marsch auf Rom gedacht. Dieser geschah kurz darauf im Oktober 1922. Mussolini kam an die Macht und ein Italienisierungsprogramm wurde gestartet, welches vorsah, dass der Raum Südtirol, wie auch das Aostatal und Friaul-Julisch-Venetien nationalisiert werden sollte. So wurden italienische Schulen errichtet, der Gebrauch der deutschen Sprache gänzlich untersagt, Südtiroler in Südtirol angesiedelt, deutsche Orts- und Familiennamen italienisiert.

Als Hitler in Deutschland die Macht übernahm, hofften viele Südtiroler auf eine Rückkehr zum Vaterland. Doch es kam nicht dazu, sondern zu einem

²⁰ Gatterer, 1968, S.416

²¹ Ritschel, 1959, S.56

menschenverachtenden Pakt zwischen Mussolini und Hitler, welcher die sogenannte Option zur Folge hatte.

Der Pakt sah vor, dass die Südtiroler Bevölkerung vor die Wahl gestellt wurde, in der Heimat zu bleiben, alles Deutsche abzulegen, also Namen, Sprache und Kultur, oder aber ins Deutsche Reich auszuwandern und damit der Heimat den Rücken zu kehren.

Aufgrund der damaligen Bedingungen für die deutschsprachige Bevölkerung, entschieden sich rund 86 Prozent der Südtiroler für eine Auswanderung. Doch bei nur wenigen wurde sie umgesetzt, da es letztlich Schwierigkeiten bei der Abwicklung gab.

3.1.1 Ettore Tolomei

Ein Name, der im Zusammenhang mit der Italianisierung Südtirols immer wieder genannt wird, ist jener von Ettore Tolomei.

Als Sohn einer toskanischen Familie, die ins Trentino ausgewandert war, kam Ettore Tolomei 1865 in Rovereto zur Welt. Schon früh kam er durch seine Großeltern mütterlicherseits mit Südtirol in Kontakt, da diese ein kleines Anwesen in Glen bei Neumarkt zu ihren Besitz zählten²². Nach der Matura in Rovereto begann Tolomei in Florenz Geschichte und Geographie zu studieren. Dort traf er auf den Geographen und Ethnographen Bartolomeo Malfatti. Dieser regte ihn an namens- und volkskundliche Studien über Südtirol zu beginnen, da er der Meinung war, dass viele Namen in Südtirol lateinischen Ursprungs seien.

Später zog Tolomei nach Rom, wo er 1887 promovierte. Nach dem Studium arbeitete er als Lehrer in Turin und dann in Tunis. In Tunis blieb er aber nicht lange, da er nach Wien musste, um seine Militärpflicht abzuleisten. Nach diesem

²² vgl. Tolomei, 1948, S.11ff.

Jahr kehrte Tolomei nach Rom zurück, wo er in die Gruppe der Garibaldiner eintrat, welche für die Freiheit Italiens kämpften.²³

Im Jahre 1890 gründete Tolomei gemeinsam mit seinem Bruder die Zeitschrift *La Nazione Italiana*, welche dem irridentischen Gedankengut große Bedeutung zugestand.

Schon in der ersten Ausgabe veröffentlichte Tolomei einen Artikel über Bozen und trat dafür ein, das Südtirol bis zum Brenner an Italien kommen sollte. Auch wurde vom Geographen Giovanni Marinelli, einem der bekanntesten italienischen Geographen der damaligen Zeit, eine Karte angeführt die folgenden Titel trug: *Le Alpi e i confini etnografici d'Italia* (Die Alpen und die ethnografischen Grenzen Italiens).²⁴

Die darauffolgenden Jahre unterrichtete er wieder an verschiedenen Schulen, unter anderem in Saloniki, Izmir und Cairo. In der Ferienzeit schrieb er an der *Storia dell'Alto Adige* (Geschichte Südtirols).

Im Jahre 1904 bestieg Tolomei gemeinsam mit seinem Bruder Ferruccio den Glockenkarkofel. Dieser Berg war bereits zuvor, im Jahre 1885 von Dr. Fritz Kögl bestiegen worden, doch Tolomei:

„nahm diesen Gipfel, sich fälschlich als dessen Erstbesteiger bezeichnend, als „Vetta d'Italia“ (Scheitel Italiens), wie er ihn nannte, und als künftigen nördlichsten Punkt Italiens durch Einmeißelung eines großen I in den Felsen symbolisch für diesen Staat in Besitz“.²⁵

Im Jahre 1903 zog Tolomei nach Glen und wollte von dort aus die *Battaglia del confine* (Schlacht der Grenze) oder wie er es auch nannte, die *Conquista del Brennero* (Eroberung des Brenners) beginnen²⁶.

Um dieses Anliegen zu realisieren gab er sein *Archivio per l'Alto Adige* heraus. In diesem, als Kulturzeitschrift getarnten, irredentistischen Propagandablatt, publizierte Tolomei die deutschen Orts- und Flurnamen Südtirols, von der

²³ vgl. Tolomei, 1948, S.126

²⁴ vgl. ebd., 1948, S.146

²⁵ Gschliesser von, 1965, S.182

²⁶ vgl. Tolomei, 1948, S.252

Salurner Klausen bis zum Brenner, auf Italienisch. Auch war in diesem Blatt nicht die Rede von einem gesamttiroler Konzept, er trennte das Gebiet oberhalb Salurns bis zum Brenner schon damals ab. Als Grund dafür gab er die Naturgrenztheorie an. Für die Umbenennung Südtirols in Alto Adige, stützte sich Tolomei auf das *Dipartimento napoleonico*.

Obwohl vor dem *Archivio per l'Alto Adige* gewarnt wurde, erlangte es den Charakter eines Quellenwerks und Handbuchs, da es vermehrt in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken auflag.²⁷

Bei Kriegsausbruch im Jahre 1914 hatte sich der Begriff *Alto Adige* als italienische Bezeichnung für den Süden Tirols sowie viele der gefälschten ethnografischen und historischen Inhalte dieser Publikationen, in der italienischen Öffentlichkeit eingebürgert²⁸.

1916 wurde Tolomei vom österreichischen Kriegsgericht in Bozen wegen Hochverrats zum Tode verurteilt. Der Hof in Glen wurde konfisziert, zusammen mit all seinen schriftlichen Werken. Tolomei selbst aber floh.

Am 3. November 1918 wurde Südtirol italienisches Besatzungsgebiet.

Als im Oktober 1922 die faschistische Partei an die Macht kam, wurde Tolomeis Engagement für den Irredentismus belohnt. Der Faschismus bot ihm die Chance einer politischen Karriere und eines gesellschaftlichen Aufstiegs²⁹. So wurde er im Jahre 1923 von Mussolini zum Senator ernannt um 1938 in den Adelstand gehoben³⁰.

Tolomei kämpfte ab dem Zeitpunkt der Annexion für die Veränderung der deutschen Familiennamen in Südtirol. Nachdem bereits die deutschen Ortsnamen durch italienische ersetzt wurden, begann er auch für die Übersetzung der Familiennamen einzustehen. Auch die Familiennamen wären lateinischer Herkunft, behauptete Tolomei, seien aber im Mittelalter germanisiert worden.³¹

²⁷ vgl. Framke, 1987, S.65f.

²⁸ vgl. Gatterer, 1968, S.201

²⁹ vgl. Gatterer, 1968, S.59f.

³⁰ vgl. Tagliavini, S.5

³¹ vgl. Tolomei, 1948, S.583

Dass Tolomei mit den Veränderungen der Familiennamen den Hass der Bevölkerung auf sich zog, verwundert nicht.

Als am 23. Juni 1939 das Optionsabkommen für Südtirol beschlossen wurde, begannen viele deutschsprachige Familien ins Deutsche Reich auszuwandern. Tolomei nahm zusammen mit dem Marchese Colocci-Vespucci an der Organisation ebendieser Auswanderungen von Trient aus teil. Colocci -Vespucci hatte bereits mehrere Jahre zuvor, 1914, folgendes an Tolomei geschrieben:

„Ich verberge Ihnen nicht, daß nach meiner Meinung eine etwas brutalere Übergangszeit kommen müßte, die das Oberetsch soweit als möglich von dem deutschen Gesindel ausfegt, meinewegen nach dem Muster von Hirsch, der 300.000 kleinrussische Juden nach Amerika umsiedelte.“³²

Ende der 30er Jahre lobte der Duce Tolomei mit folgenden Worten:

„Sì, Tolomei, l'esodo dei tedeschi, uno delle cose più grandi che avete fatto per la Nazione.“³³
(Ja, Tolomei, der Exodus der Deutschen, war eines der größten Dinge die Sie für die Nation taten).

1943 wurde Tolomei von der Gestapo festgenommen und nach Innsbruck überstellt. Dort wurde er einen Monat lang inhaftiert und kam dann nach Dachau ins Konzentrationslager. Von Dachau aus schrieb er täglich Briefe an Freunde und Verwandte, sowie auch an Himmler nach Berlin. 1944 erkrankte er und wurde in den Thüringer Wald gebracht.

Im Jahre 1945 konnte er wieder nach Südtirol zurückkehren.

Während seiner Gefangenschaft waren all seine Dokumente und Werke von der Gestapo konfisziert worden. Ebendiese Dokumente schienen bei den Alliierten einen bleibenden und überzeugenden Eindruck gemacht zu haben, als es zur

³² Neuner, 1966, S.20

³³ Tolomei, 1948, S.641

Entscheidung kam, ob Südtirol zu Österreich kommen, oder bei Italien bleiben sollte.³⁴

1948 publizierte Tolomei seine Memoiren, vier Jahre später, am 25. Mai 1952, starb er in Rom. Sein Tod erweckte medial wenig Aufmerksamkeit. Lediglich die Tageszeitung „Alto Adige“ titelte auf Seite eins am 27.05.1952 „*Grave lutto del Trentino e dell’Alto Adige*“ (Großer Verlust für Trient und Südtirol).

Tolomei wurde im Südtiroler Unterland, in Montan begraben. Dass der Hass der Südtiroler Bevölkerung für seine Person auch nach seinem Tod unverändert blieb, zeigen die Bombenanschläge 1957 und 1979 auf sein Grab und 1961 auf sein ehemaliges Haus.

3.2 Südtirol in der Nachkriegszeit

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde über den Verbleib Südtirols innerhalb der italienischen Staatsgrenze nur wenig debattiert.

Die Gründe warum die Siegermächte die Brennergrenze beibehalten wollten waren vielfältig. Zum einen hatte Österreich auf dem internationalen Parkett nur wenig zu sagen, war es doch bis zum letzten Tag an der Seite Hitlers geblieben. Zum anderen hatte die römische Regierung zwei schlagkräftige Argumente für das Bleiben der Südtiroler innerhalb des Staates.

Der erste Grund war rein wirtschaftlich, denn ohne die Kraftwerke in Südtirol, so sagte Rom, sei die Industrie im Norden Italiens gefährdet.

Der zweite Grund traf allerdings eher den Nerv der damaligen Zeit: der Trumpf der Option wurde ausgespielt. So behauptete die italienische Regierung, dass sich die Mehrheit der Südtiroler mit dem Optieren für Deutschland während des Krieges, für den Nationalsozialismus ausgesprochen hätte. Sich dem zu fügen, und Südtirol als deutsche Enklave zu bezeichnen, würde bedeuten sich dem

³⁴ vgl. Vallini, 1961, S.197

Nationalsozialismus zu beugen. Dieses Argument verfehlte natürlich nicht seine Wirkung.³⁵

Die deutschsprachige Bevölkerung war über den Entschluss, der über Südtirols Zukunft gefällt wurde, nur wenig angetan.

Klar wurde allerdings, dass die Rechte der deutsch- und ladinischsprachigen Südtiroler nun geschützt werden mussten.

Der damalige italienische Ministerpräsident Alcide DeGasperi und der österreichische Außenminister Karl Gruber unterzeichneten im Jahre 1946 das Pariser Abkommen.

„Die Entscheidung von Paris bedeutete zunächst einmal, daß an der Brennergrenze nicht gerüttelt wurde, aber sie bedeutete natürlich nicht das Ende des Südtirolproblems.“³⁶

Das Abkommen, auch Gruber-De-Gasperi-Abkommen genannt, garantierte die Sicherung und die Ebenbürtigkeit der drei Sprachgruppen in Südtirol.

Das Bündnis sah zunächst einmal vor, dass der Schulunterricht in der jeweiligen Muttersprache der Bürger absolviert werden durfte. Das Recht wurde gewährleistet, die deutschen Familiennamen, die im Laufe der Jahre italianisiert worden waren, wieder zu erwerben. Auch die Gleichstellung der deutschen, ladinischen und italienischen Sprache in den öffentlichen Ämtern war im Gruber-De-Gasperi-Abkommen festgesetzt.³⁷

Die amtlichen Urkunden sowie die Ortsbezeichnungen sollten von nun an nicht mehr ausschließlich auf Italienisch, sondern zweisprachig geführt werden. Des Weiteren sollte eine Gleichberechtigung der Sprachgruppen hinsichtlich der Einstellung in öffentliche Ämter gewährleistet werden. Dies, um ein besseres Verhältnis der Stellenverteilung zwischen den Volksgruppen zu erzielen.

Dazu sollte der Region eine autonome Gesetzgebungs- und Vollzugsgewalt

³⁵ Steininger, 1997, S.368f

³⁶ vgl. Steininger, 1997, S.363

³⁷ vgl. Autonome Provinz Bozen-Südtirol, 2003, S.9

gewährt werden.³⁸

Trotz dieses Vertrags wurden aber weiterhin wichtige Vereinbarungen nicht eingehalten. Bei der Stellenvergabe von öffentlichen Ämtern wurden Italiener nach wie vor begünstigt. Somit blieb ein Großteil der öffentlichen Verwaltung in Südtirol eine italienische Domäne.

Im Jahre 1948 trat für die Region „Trentino - Tiroler Etschland“ das *Erste Autonomiestatut* in Kraft. Allerdings wurden weitgehende Autonomierechte nicht Südtirol, sondern der neugeschaffene Region Trentino-Südtirol zugestanden.

Diese erste Autonomie sollte mehrheitlich den italienischen Landsleuten des Ministerpräsidenten DeGasperi im Trentino zugute kommen. In der neuen Region war die italienische Sprachgruppe natürlich deutlich in der Mehrzahl und so wurden alle wichtigen Entscheidungen in Trient getroffen.

Zu dieser Zeit beschlossen die Regierungen in Rom und Trient, große Industrien in Südtirol aufzubauen und massiv Zuwanderer aus den Süden Italiens in Südtirol anzusiedeln. Die damals errichteten Sozialwohnungen gingen in der Folge fast ausschließlich an zugewanderte (Süd)Italiener.

Diese Umstände, sowie die sogenannte „Scheinautonomie“ gemeinsam mit Trient, entfachten in der deutschsprachigen Bevölkerung großen Unmut und Unzufriedenheit. So kam es zu massiven Widerstand gegen das *Erste Autonomiestatut*.

Im Jahre 1957 versammelten sich 35.000 Südtiroler zur bekanntesten Protestaktion in der Geschichte des kleinen Landes auf Schloss Sigmundskron und forderten das historische „*Los von Trient*“.

In den Jahren zwischen 1956 und 1969 kam es, aus angeblicher Enttäuschung über die Handhabung der Südtirol-Politik in Italien, zu einer langen Reihe von Bombenattentaten. Diese gingen als die *Bombenjahre* in die Geschichte Südtirols ein.³⁹

³⁸ vgl. Autonome Provinz Bozen-Südtirol, 2003, S.13

³⁹ siehe Vorwort

3.3 Das Paket

Am 10. November 1971 wurde das *Zweite Autonomiestatut* beschlossen. Es trat am 20. Jänner 1972 in Kraft. Dieses Statut stärkte die Landeskompetenzen deutlich und gewährte Südtirol auch finanzielle Autonomie. So wurde vorgesehen, dass die Stellen in der öffentlichen Verwaltung den:

*„Bürgern jeder der drei Sprachgruppen vorbehalten [sind] und zwar im Verhältnis zur Stärke der Sprachgruppen, wie sie aus den bei der amtlichen Volkszählung abgegebenen Zugehörigkeitserklärung hervorgeht.“*⁴⁰

Diese Regelung, die Proporz genannt wird, ist auch heute noch in Südtirol üblich. Volkszählungen, die mit der Zugehörigkeitserklärung zu einer der drei Sprachgruppen versehen waren, wurden in den Jahren 1981, 1991, 2001 und 2011 durchgeführt.

Dieses Statut von 1972 erhielt aufgrund der vielen enthaltenen Maßnahmen und Neuerungen die Bezeichnung „Paket“. Die neuen Regelungen sollten anfänglich innerhalb von zwei Jahren, also bis 1974, in Kraft treten. Die Wirklichkeit aber sah anders aus. So dauerte es bis zur vollständigen Umsetzung des Paketes bis 1992, noch 21 Jahre.⁴¹

⁴⁰ Autonome Provinz Bozen-Südtirol, 2003, S.94

⁴¹ siehe Vorwort

3.4 Autonomie in Südtirol heute

Selbst nach dem Inkrafttreten des Südtirol-Paketes blieb die Region Trentino-Südtirol bestehen. Der Einfluss der Region wurde aber weitgehend eingeschränkt. Die politischen Zuständigkeiten wurden getrennt der Provinz Bozen und der Provinz Trient übertragen.

Die Autonomie in Südtirol ist seit 1972 in einem Sonderstatut im italienischen Grundgesetz - der Verfassung - festgehalten.

Blickt man auf Südtirol im 20. Jahrhundert zurück, so war dies eine sehr turbulente Zeit, Fremdherrschaft, Ungerechtigkeit, Attentate, Autonomien. Letztlich aber ist die Autonomiebilanz nicht negativ, sondern eher positiv zu verstehen. In den vergangenen drei Jahrzehnten kam es in der Provinz zu einem großen, wirtschaftlichen Aufschwung. Außerdem wird in Südtirol, trotz jahrelanger Abtrennung von Österreich, nach wie vor die deutsche Sprache gesprochen. Die Chance Italienisch zu erlernen und zu sprechen, eröffnet den Südtirolern zudem viele neue Möglichkeiten.⁴²

⁴² vgl. Steininger, 1997, S.559

3.5 Toponomastikfrage

Die Toponomastikfrage umfasst die gesamte Orts- und Flurnamen-Problematik und ist noch heute, 95 Jahre nach der Annexion Südtirols durch Italien, als Thema sehr präsent und ein großes Politikum.

So wird seit Jahren heftig diskutiert, ob wirklich alle Ortstafeln zweisprachig sein müssen, oder ob diese vor allem in ländlichen Landsteilen auch nur einsprachig deutsch sein könnten.

Der Alpenverein Südtirol (AVS) war nämlich teilweise dazu übergegangen, Hinweisschilder von Wanderwegen, Steigen, Almen, usw. nur mehr einsprachig deutsch aufzustellen. Hauptsächlich war dies auf privatem Grund der Fall. Angeheizt wurde die Diskussion dann, als 2010 der damalige Regionenminister Raffaele Fitto Urlaub in Südtirol machte und sich darüber beschwerte, dass die Almen und Wanderwege nur auf deutsch und nicht auch auf italienisch ausgeschildert waren. Er verlangte daraufhin vom Landeshauptmann Luis Durnwalder, alle 36.000 Hinweisschilder im gesamten Land innerhalb von 60 Tagen auszutauschen. Andernfalls sähe er sich gezwungen, die Armee (!) zur Entfernung der Schilder einzusetzen.

Auch auf den Kompromiss, die Schilder erst nach ihrer Verwitterung neu und zweisprachig aufzustellen, ließ sich Raffaele Fitto nicht ein.

Im Rahmen dieses Konfliktes, berief sich der ehemalige Minister Fitto auf den Artikel 120 der italienischen Verfassung welcher besagt, dass die Regierung dann anstelle der Organe von Regionen eingreifen darf, wenn internationale Abkommen oder das EU-Recht von diesen nicht eingehalten werden oder aber wenn schwerwiegende Gefahr für Unversehrtheit und Sicherheit der Bevölkerung besteht.⁴³

Dazu muss gesagt werden, dass dieser Artikel nicht einmal dann einberufen wurde, als in Neapel die Müllproblematik zu ihrem Höhepunkt kam. Interessant ist auch, dass im Aostatal einige Schilder bereits seit 1945 einsprachig auf Frankoprovenzalisch aufzufinden sind.

⁴³ vgl. <http://www.regione.taa.it/normativa/costituzione.pdf> (letzter Zugriff März 2013)

Die Problematiken in Südtirol waren aber mehrere. Zum einen waren viele dieser Schilder auf Privatgrund aufgestellt, also hätten nur jene geändert werden müssen, welche es nicht sind. Zum anderen waren viele dieser Flurnamen nicht im *Prontuario die nomi locali dell'Alto Adige* von Tolomei erwähnt worden⁴⁴.

Somit hätten zu den tolomeischen Namen, die ohnehin schon umstritten sind, weitere erfunden werden müssen. Die Alternative war, dass nur Bezeichnungen wie „Weg“, „Alm“ oder „Hof“ in die italienische Sprache übersetzt werden könnten. Das wäre natürlich eine Variante gewesen, die der Alpenverein schon vor der Eskalation des Streites hätte Vorschlagen können.

Seit dieser, sicher ungeschickten und überzogenen Drohung vom ehemaligen Minister Fitto, wird das Thema Toponomastik von verschiedenen politischen Kräften benutzt, um auf sich aufmerksam zu machen.

Die Probleme rund um dieses Thema waren aber bereits vor diesem Ereignis nicht unbekannt. Eine Lösung, die sowohl die deutsch- als auch die italienischsprachige Bevölkerung zufriedenstellt, scheint am 14. September 2012 gefunden worden zu sein.

An diesem Tag wurde von der Südtiroler Landesregierung ein Gesetz genehmigt, welche die Ortsnamengebung in Südtirol regeln soll. Das geschah in Form von sechs Artikeln.

Das neue Gesetz sieht ein Verzeichnis der Ortsnamen vor, welches alle vor Ort gebräuchlichen Ortsbenennungen sowie die antiken und nicht mehr verwendeten Namen umfasst. Ausschlaggebend ist dabei der Gebrauch des Namens auf Bezirksebene. Eingetragen wird der Ortsname in seiner deutschen, italienischen und eventuell ladinischen Fassung. Eine paritätisch besetzte Kommission, in der zwei Vertreter der jeweiligen Sprachgruppe sitzen, soll den Gebrauch des Namens definieren. Auch in den Landkarten soll die Sprache des Namens, je nach Größe der im jeweiligen Ort lebenden Sprachgruppe(n) definiert werden.

Die Hodonomastik wurde dabei nicht vergessen. Demnach werden künftig Straßen und Plätze in zwei, bzw. drei Sprachen ausgeschildert. Ausgenommen

⁴⁴ In diesem „Nachschlagewerk“ hatte Tolomei die deutschen Flur- und Familiennamen ins Italienische übersetzt.

davon sind Eigennamen sowie Ortsnamen und Ausdrücke für die es keine andere Schreibweise oder Korrelate in einer anderen Sprache gibt.⁴⁵

Der Schilderstreit 2010 könnte abstrakt als Symbol des Gegensatzes und der teilweise noch vorherrschenden Trennung zwischen der deutschen und italienischen Bevölkerung in der Provinz Bozen gesehen werden.

Die Betrachtung der deutschsprachigen Schilder als Symbole könnte neue, interessante Perspektiven auf die Toponomastikfrage eröffnen.

Denn:

„keine ideative Erfassungsform vermag das Abstrakt-Verdeckte so aufdringlich zu verdeutlichen, wie das Symbol.“⁴⁶

In dieser äußerst heiklen Frage, welche die Gemüter vieler Südtiroler schon seit der Angliederung an Italien beschäftigt, soll die Rolle der Medien, genauer gesagt der Tageszeitungen, untersucht werden. Welchen Beitrag leisten sie? Schüren sie „Hass“ oder beruhigen sie die Bürger? Gibt es Unterschiede in der Berichterstattung zwischen den deutsch- und den italienischsprachigen Tageszeitungen?

3.6 Siegesdenkmal und der Siegesplatz

Denkmäler sind seit jeher nicht nur Statuen oder Monumente, sondern auch Symbole des jeweiligen Zeitgeistes. Symbole, welche für etwas oder jemanden stehen. Doch die Bedeutung dieser Denkmäler kann in Vergessenheit geraten. Oder ihre Bedeutung wird schlicht und einfach verdrängt.

„Politisch-nationale Denkmäler vermitteln – über den künstlerisch-architektonischen Aspekt hinaus, der weniger interessiert – immer eine

⁴⁵ vgl. <http://www.stol.it/Artikel/Politik-im-Ueberblick/Lokal/Toponomastik-Gesetz-genehmigt> (letzter Zugriff März 2013)

⁴⁶ vgl. Baader, 2003, S.5

aufschlußreiche Botschaft: einmal eine zweckgerichtete ideologische an die Zeitgenössischen Adressaten des Denkmals und mit einer gewissen historischen Distanz eine zweite an den Historiker. Die politisch-ideologische Botschaft des Denkmals ist eigentlich der Hauptimpuls zu seiner Errichtung, wenn man an die geringe künstlerische Bedeutung vieler politischer Denkmäler denkt.“⁴⁷

Als nach dem Aufstieg Mussolinis zur Macht beschlossen wurde, ganz Italien zu italianisieren, wurde nicht nur Istrien, Dalmatien, das Kanal- und das Aostatal zur Zielscheibe des Faschismus, sondern auch Südtirol. Wie auch später die Nationalsozialisten, strebten die Faschisten eine reine, einheitliche Sprache an. Das Italienische sollte von allen Fremdwörtern bereinigt werden, der Sprachpurismus wurde zur Priorität. So wurde zum Beispiel aus Whiskey „Aquavite“, wie auch später im Nationalsozialismus zu „Branntwein“.

Aber die Sprache war nicht genug. Im deutschsprachigen Bozen sollte auch ein Denkmal errichtet werden um die Italianisierung nicht nur spürbar, sondern auch sichtbar zu machen.

Am 26. März 1926 beauftragte Mussolini die Regierungsstellen einen Weg zu finden, den Sieg über Österreich symbolisch darzustellen.

In Bozen sollte noch unter österreichischer Herrschaft ein Denkmal für die in Galizien gefallenen Kaiserjäger des Bozner Regiments erbaut werden. Dieser Bau wurde nach der Annexion Südtirols zu Italien von den faschistischen Nationalisten als Siegesdenkmal der Kaiserjäger verstanden und propagiert. Mussolini ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und verordnete über dem, noch nicht beendeten, Kaiserjägerdenkmal ein faschistisches Denkmal bauen zu lassen. Das Projekt wurde dem Architekten Marcello Piacentini anvertraut.

So konnte Mussolini den Sieg über Österreich endgültig zementieren. Das Denkmal bekam den Namen *Monumento della Vittoria* (Siegesdenkmal).⁴⁸ Der

⁴⁷ Pardatscher, 2002, S.15

⁴⁸ Pardatscher, 2002, S.26 ff.

Platz um das Denkmal herum bekam einfach die Benennung *Piazza della Vittoria* (Siegesplatz) und trägt den Namen auch heute noch.

Der Name des Monuments, Siegesdenkmal, wurde von der deutschsprachigen Bevölkerung in Bozen und Südtirol als Provokation empfunden. Zudem wurde eine Inschrift verfasst und in das Denkmal gemeißelt, welches keine Zweifel mehr offen ließ: Das Denkmal sollte die deutschsprachigen Südtiroler demütigen.

Die ursprüngliche Fassung der Inschrift, die auf das Denkmal gemeißelt werden sollte, sah das Wort *barbaros* (Barbaren) vor. Dieser Ausdruck wurde aber durch den weniger beleidigenden Begriff *ceteros* (die Anderen) ersetzt.

Die Inschrift am Siegesdenkmal lautet bis zum heutigen Tag:

„Hic patriae fines siste signa. Hinc ceteros excoluimus lingua legibus artibus.“

(Hier an den Grenzen des Vaterlandes setze die Zeichen. Von hier aus bildeten wir die Anderen durch Sprache, Gesetze und Künste)

Wenn man davon ausgeht, dass der Anteil der Analphabeten im Süden Tirols am Anfang des 20. Jahrhunderts nur fünf Prozent der Bevölkerung ausmachte⁴⁹ (im Gegensatz zu den 56 Prozent italienweit um 1900⁵⁰), kann nachvollzogen werden, dass die Inschrift des Monumentes eine sehr deutliche Beleidigung war.

Im Jahr 2002 wurde der Platz vor dem Siegesdenkmal, der Siegesplatz, auf Initiation des damaligen Bozner Bürgermeisters, dem italienischsprachigen Dr. Giovanni Salghetti-Drioli, symbolisch in „Friedensplatz - Piazza della Pace“ umbenannt.

Salghetti-Drioli wollte mit diesem Namen ein Zeichen des friedlichen Zusammenlebens setzen. In Bozen leben laut Volkszählung 73 Prozent

⁴⁹ vgl. http://www.social.bz.it/pressarchive.php?lang=d&art_id=462 (letzter Zugriff Jänner 2012)

⁵⁰ vgl. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43062336.html> (letzter Zugriff Jänner 2012)

italienischsprachige, 26,29 Prozent deutschsprachige und 0,71 Prozent ladinischsprachige Bürger.⁵¹

Daraufhin gab es aber vonseiten der italienischsprachigen Rechtsparteien in Bozen, wie beispielsweise *Alleanza Nazionale* oder *Unitalia*, große Proteste.

Auf Drängen ebendieser Rechtsparteien wurde beschlossen ein Referendum abzuhalten, um zu entscheiden wie der Platz nun heißen solle.

Die Einwohner der Hauptstadt sprachen sich in diesem Referendum dann mehrheitlich gegen den neuen (Friedensplatz) und für den alten Namen (Siegesplatz) aus.

Der Wahlkampf wurde nicht nur ein Kampf zwischen den Sprachgruppen, sondern auch zwischen den italienischen Rechts- und Linksparteien. Die italienischen Rechtsparteien drohten in ihren Reden damit, dass die Landesregierung vorhätte alle italienische Namen zu verbieten und umzuändern und warb mit dem Slogan: „Ist deine Straße die nächste?“. Diese Parteien stachelten die italienischsprachige Bevölkerung dazu auf, sich in ihrer „Italianità“ verletzt und gekränkt zu fühlen.

Zu seinem Höhepunkt kam der Wahlkampf am 1. Oktober 2002, fünf Tage vor dem Referendum, als der damalige Vizeministerpräsident und *Alleanza Nazionale* Chef Gianfranco Fini nach Bozen kam, um vor den Siegesdenkmal für die Beibehaltung des namens Siegesplatz zu werben.

Unter dem Slogan „*Riprendiamoci la città*“ (Holen wir uns die Stadt zurück) sprach Fini über das „Symbol der Identität“ und, dass man nur als richtiger Europäer gelten könne, wenn man die Geschichte respektiere.

Der Slogan war deshalb so provokativ, weil am 2. Oktober 1922 sich der faschistische Marsch auf Bozen zum 80. Mal jährte und der Slogan der Veranstaltung eine klare Korrelation zu ebendiesem Aufmarsch aufwies. Ein anderer Slogan, der nicht weniger schwarz gefärbt war, lautete „*Vittoria fu e vittoria rimane*“ (Es war ein Sieg und es bleibt ein Sieg).

⁵¹ vgl.

http://www.provinz.bz.it/astat/de/volkszaehlung/aktuelles.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=406345 (letzter Zugriff Jänner 2013)

In Bezug auf den Symbolgehalt des Denkmals und des Platzes ist interessant festzuhalten, dass noch immer jedes Jahr von offiziellen Vertretern italienischer Rechts-Parteien (Gianfranco Fini oder Ignazio La Russa, beide gehören mittlerweile zum Partito della Libertá und gehörten ursprünglich dem neofaschistischen *Movimento Sociale Italiano* – MSI an) am 4. November Kränze vor dem Denkmal niedergelegt werden. Der 4. November ist der Jahrestag des Endes des Ersten Weltkrieges und somit des italienischen „Sieges“ über Österreich.

Das Augenmerk dieser Arbeit wird nicht nur auf den Toponomastikstreit sondern auch auf diese Ereignisse im Jahre 2002 liegen. Das Siegesdenkmal und der dazugehörige Siegesplatz, sind nach wie vor ein Symbol der Spaltung der beiden Sprachgruppen.

Als es 2002 galt, sich zwischen den Namen Friedensplatz und Siegesplatz zu entscheiden, entschied sich die Mehrheit für den alten, von Grund auf faschistischen Namen. Unweigerlich drängen sich Fragen auf: Auf was könnte dies zurückzuführen sein? Waren die Informationen rund um die Gründe der Umbenennung des Denkmals nicht ausreichend vorhanden? Was stand damals dazu in den Zeitungen deutscher und italienischer Sprache? Gab es Hetzkampagnen?

4 Südtirol und die Medien

4.1 Medien

Wenn man über Medien sprechen will, kommt man am Begriff Kommunikation nicht vorbei. Kommunikation ist laut Roland Burkart ein reziprokes soziales Handeln zur Vermittlung von Bedeutung.

*„Dieses doppelseitige Geschehen ist das zentral Bedeutsame an jedem Interaktionsprozess. [...] Erst der wechselseitig stattfindende Prozeß der Bedeutungsvermittlung soll als Kommunikation begriffen werden.“*⁵²

Ein Medium ist im Rahmen von Massenkommunikation ein fundamentaler Bestandteil. Und damit ist nicht bloß der technische Begriff eines solchen gemeint. Das Medium weist eine „Doppelnatur“⁵³ auf, welche darin besteht, dass es sich zunächst durch eine kommunikationstechnisches Potenzial auszeichnet (z.B. Druck, Schrift, Material) aber auch Sozialsysteme um sich bildet (Verlage, Lesezirkel usw.).⁵⁴

Medien sind, laut Saxer demnach

*„komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen“*⁵⁵.

Das Wort Mediensystem vereint den Begriff Medien mit dem des Systems. Das System ist der Überbegriff einer Einheit, die aus verschiedenen Komponenten zusammengefügt wird. Diese Komponenten stehen innerhalb dieses Systems miteinander in Verbindung und üben dadurch eine Wechselwirkung aus. Die Teile eines Systems, einer Einheit, sowie dessen Struktur und Identität, sind für die

⁵² Burkart, 2002, S.30ff

⁵³ Saxer, 1975, S.209

⁵⁴ Burkart, 2002, S.41ff

⁵⁵ Saxer, 1998, S.27

Analyse von Systemen interessant. Der Begriff Mediensysteme dagegen versteht Medien nicht nur als „soziale Artefakte“, sondern vielmehr als „soziale Organisationen“, welche in kulturelle, ökonomische, politische sowie soziale Konstellationen eingebunden sind.⁵⁶

4.2 Mediale Situation in Südtirol

„Die Funktion von Medien, insbesondere von Massenmedien für die Identität von ethischen Minderheiten ist im Wesentlichen unbestritten.“⁵⁷

So liegt auch die Annahme nicht fern, dass Mediensysteme in ethischen Minderheiten durchaus in der Lage sind Identitäten zu formen und Konflikte zu lösen oder aber zu schüren. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn ihre Reichweite innerhalb der Minderheit enorm ist.

Schon immer hätten die Südtiroler Tageszeitungen die Möglichkeit gehabt nicht nur zur Festigung der eigenen, sondern vor allem zur Akzeptanz der anderen Sprachkultur beizutragen. Doch es ist fraglich, ob dies im Interesse der jeweiligen Medien lag und liegt.

Da in Südtirol eine Mehrsprachigkeit in der Bevölkerung Realität ist, muss sich diese Vielfalt auch in der Medienlandschaft widerspiegeln. Den Bewohnern der Provinz stehen somit Fernsehprogramme, Print- und Hörfunkmedien in italienischer, deutscher und teilweise auch in ladinischen Sprache zur Verfügung.

Anzumerken ist aber, dass trotz relativ guter Sprachkenntnisse, die Medien der jeweils anderen Sprachgruppe kaum genutzt werden. Grund dafür können einerseits die inhaltliche Ausrichtung der Medien, sowie der Zeitaufwand des

⁵⁶ vgl. Thomaß, 2007, S.13ff

⁵⁷ Pallaver, 2006, S.7

Lesens oder Konsumierens sein. Sympathien mit den anderen Sprachgruppen korrelieren interessanterweise immer mit den eigenen Sprachkenntnissen.

Das bedeutet je besser die andere Sprache beherrscht wird, desto größer sind auch die Sympathiewerte dieser anderen Sprachgruppe gegenüber.⁵⁸

4.2.1 Fernsehen in der Provinz

In der Provinz Bozen sind aufgrund der mehrsprachigen Bevölkerung, sowohl italienische als auch deutsche Fernsehprogramme empfangbar. Im Herbst 2009 wurde von analogem auf digitales Fernsehen umgestellt. Seither können neben den Fernsehsendern ORF1 und ORF2 auch ZDF, ARD, Bayrischer Rundfunk, arte, 3sat, KIKA, SF und zuletzt SF2 empfangen werden. Das Empfangen von österreichischen, deutschen und schweizer Sendern ist durch eine Errungenschaft der Landesautonomie möglich:

„Durch Landesgesetz ist die Rundfunkanstalt Südtirol (RAS) errichtet worden, deren eine Aufgabe es ist, ein Hörfunk- und Fernsehnetz zu errichten und zu betreiben, durch das der Empfang von Sendungen aus dem deutschen und ladinischen Kulturraum ermöglicht wird.“⁵⁹

Im Regionalfenster der RAI, dem RAI Sender Bozen, werden täglich Nachrichten in italienischer, deutscher und ladinischer Sprache gesendet. Auch der österreichische Rundfunk ORF hat in Bozen eine Außenstelle des Landesstudios Tirol und überträgt täglich das Programm „Südtirol heute“.

Durch die Digitalisierung 2009 kam ein neuer Sender hinzu, der immer mehr Relevanz gewinnt, der deutschsprachige Sender SDF (Südtirol Digital Fernsehen), welcher gemeinsam mit dem italienischen Sender Video33 zur Gruppe Rosengarten Media AG gehört. Weitere regionale Fernsehsender sind TCA und RTTR, welche von Trient ausgestrahlt werden, sowie mehrere neue Programme,

⁵⁸ vgl. Pallaver, 2006, S.136

⁵⁹ Egger, 1977, S.61

die durch die digitale Umstellung ermöglicht wurden.

Zudem gibt es auch verschiedene regionale Radiosender, beispielsweise jener der RAI sowie Südtirol1, Radio200, Radio Holiday und Radio Sunshine.

4.2.2 Zeitungslandschaft Südtirol

Die Vielfalt an Tageszeitungen und Wochenmagazinen in Südtirol ist relativ gering.

Die Tageszeitung „Dolomiten“ ist die verbreitetste in Südtirol. Sie wird von der politisch einflussreichen Verlagsanstalt Athesia gedruckt und erscheint in deutscher Sprache. Seit 1996 gibt es in Südtirol eine neue Zeitung, die deutschsprachige „Neue Südtiroler Tageszeitung“, diese konnte sich aber nicht wirklich durchsetzen und verkauft täglich nur knappe 7500 Exemplare.⁶⁰

In italienischer Sprache erscheint neben der Tageszeitung „Alto Adige“ ein Lokalteil des „Corriere della Sera“.

Auf Ladinisch wird, unter dem Dachverband der Ladinierorganisationen „Union Generela di Ladins“, die „Usc de Ladins“ („Stimmer der Ladinier“) veröffentlicht.⁶¹

Die beiden Tageszeitungen „Dolomiten“ und „Alto Adige“, welche im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen, werden in den nächsten Kapiteln genauer erörtert.

⁶⁰ vgl. <http://www.taz.de/1/archiv/?id=archivseite&dig=2006/08/11/a0249> (letzter Zugriff März 2013)

⁶¹ siehe Vorwort

4.3 Die ‘Dolomiten’

Schon seit dem Jahre 1882 wird die Tageszeitung „Dolomiten“ in Südtirol gelesen. Allerdings erschien sie früher unter dem Namen „Der Tiroler“. 1923 änderte sich die politische Lage für Südtirol, und aufgrund des Verbotes des Namens „Tirol“ musste im selben Jahr die Zeitung in „Der Landsmann“ umbenannt werden.⁶²

Jeden Tag werden über 56.600 Exemplare der Tageszeitung verkauft. Das Tagblatt erreicht bis zu 248.000 Leser täglich.⁶³

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wechselt die Zeitung ihren Namen erneut und zwar in den noch heute bestehenden: „Dolomiten – Tagblatt der Südtiroler“. Die Tageszeitung „Dolomiten“ erscheint Montag bis Samstag. Am Sonntag wird sie von der Wochenzeitung „Zett“ abgelöst.

Der Tageszeitung werden mehrere Beilagen angefügt. So zum Beispiel das „Dolomiten-Magazin“, welches ein Fernsehprogramm und aktuelle Informationen über Kunst und Kultur in der Provinz beinhaltet. Auch der „Wirtschaftskurier“ und die „In Südtirol“ sind Beilagen der Tageszeitung. Letztere versteht sich als Lifestyle- und Gesellschaftsmagazin.

Der Athesia Verlag sowie die Hauptredaktion der „Dolomiten“ befinden sich in der Landeshauptstadt Bozen. Zusätzlich gibt es Zweigstellen in Brixen, Bruneck, Schlanders, Sterzing, Meran und auch in Innsbruck.

Chefredakteur der „Dolomiten“ ist seit 1995 Dr. Toni Ebner. Er ist gleichzeitig Präsident der „MIDAS“, dem europäischen Verein für Tageszeitungen in Minderheiten- und Regionalsprachen.

⁶² Hillebrand, 1996, S.26

⁶³ Angaben laut www.dolomiten.it

4.3.1 Geschichte der ‘Dolomiten’

„Anders als freiheitliche und sozialdemokratische Zeitungen wurde die unter kirchlichem Schutz stehende Athesia-Presse vom faschistischen Regime nicht verboten.“⁶⁴

Die deutschsprachige Presse hatte es nach der Annexion Südtirols zu Italien nicht immer leicht. Durch den aufkommenden faschistischen Sprachpurismus wurde der Name „Tirol“ im Jahre 1923 verboten. Die „Dolomiten“ hieß damals wie bereits erwähnt „Der Tiroler“ und der Verlag „Tyrolia“. So wurde der Name der Zeitung in „Der Landsmann“ und jener des Verlages in „Volgelweider“ geändert. Bis 1935 blieb dieser Name gleich, wurde aber dann in „Casa editrice Athesia S.a.r.l.“ abgewandelt, da deutsche Ausdrücke gänzlich verboten wurden.⁶⁵

1943 wurde die Verlagsanstalt „Athesia“ beschlagnahmt und die Produktion der Zeitung wurde eingestellt. Bereits am 15. Mai 1945 konnte der Verlag allerdings die Beschäftigung wieder aufnehmen.⁶⁶

„Wichtige Faktoren für den raschen Wiederaufstieg der Athesia-Presse waren ein dichtes Netz von Beziehungen im politischen, wirtschaftlichen und journalistischen Bereich, das während den Faschismus aufgebaut bzw. aufrechterhalten werden konnte, und die fast zwanzigjährige monopolähnliche Position auf dem Werbe- und Anzeigemarkt. Sowohl für den Leser als auch für die Wirtschaft waren die Athesia-Blätter zum Synonym der Südtiroler Medien schlechthin geworden.“⁶⁷

In der Nachkriegszeit wurde die „Dolomiten“ aufgrund mangelnder Konkurrenz zur wichtigsten Informationsquelle für die deutschsprachige Südtiroler Bevölkerung. Der Athesia Verlag, und somit auch die Tageszeitung, war stark mit der Südtiroler Volkspartei (SVP) verbunden und vernetzt und sollte die deutsche Sprache, als Sprache der Minderheit wahren.

⁶⁴ Hillebrand, 2006, S.41

⁶⁵ vgl. Hillebrand, 1996, S.29f

⁶⁶ vgl. Hillebrand 2006, S.41ff

⁶⁷ Hillebrand 1996, S.23

4.4 Die ‘Alto Adige’

Die „Alto Adige“ erschien neun Tage nach der ersten Ausgabe der „Dolomiten“ in der Nachkriegszeit, am 24. Mai 1945.

Die Tageszeitung in italienischer Sprache erscheint, im Gegensatz zur „Dolomiten“, auch am Sonntag.

Eine Beilage der italienischen Tageszeitung ist das „Alto Adige Magazine“. Die Hauptredaktion der „Alto Adige“ befindet sich in Bozen, es gibt aber auch Zweigstellen in Meran und Brixen.

Im Trentino und in der Provinz Belluno erscheinen Nebenausgaben mit dem Namen „Trentino“ und „Corriere delle Alpi“. Die drei Zeitungen unterscheiden sich nur in den Lokalteilen voneinander, die nationale sowie die internationale Berichterstattung bleiben gleich. Gedruckt wird der „Alto Adige“ beim SETA Verlag, der „Società editrice tipografica atesina“.

Wöchentlich erscheint im „Alto Adige“ eine Seite mit ladinischen Artikeln. Auch die beiden Nebenausgaben veröffentlichen gelegentlich Artikel in Fersentalerisch und Zimbrisch. Der Chefredakteur der Tageszeitung ist Alberto Faustini. Laut Angaben des Ads (Accertamenti Diffusione Stampa) verkauft die „Alto Adige“ täglich über 35.000 Exemplare.

4.4.1 Geschichte der ‘Alto Adige’

Durch das „Comitato di Liberazione Nazionale“, den Beirat für die Freiheit der Nation, wurde die italienischsprachige „Alto Adige“ gegründet.

Dieses „Comitato di Liberazione Nazionale“ war ein Komitee gegen den Faschismus in Italien und war von 1943 bis 1945 aktiv.

Im Dezember 1945 wurde die Genossenschaft SETA gegründet. Diese wurde sieben Monate nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe, Eigentümerin und Herausgeberin der Tageszeitung.

Lino Ziller, der erste Bürgermeister Bozens nach dem Zweiten Weltkrieg war damals hauptsächlich für die politische Linie der Tageszeitung zuständig.

Die SETA hatte von Beginn an mit roten Zahlen zu kämpfen. Nur durch staatliche Subventionen, die sie seit den 50er Jahren erhielt, gelang es ihr zu überleben. Diese Zuschüsse bekam die Tageszeitung mit der Erklärung, dass die „Italianità“ im Grenzgebiet Südtirol hochgehalten werden müsse.

Die „Alto Adige“ hatte somit in der Zeit vor dem zweiten Autonomiestatut eine politische Aufgabe inne und verstand sich als Sprachorgan der italienischen Bevölkerung. Auch gab es Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre eine klare Linie der Zeitung gegen das Autonomiestatut, bzw. gegen die Autonomie in Südtirol.

Nach dieser Dekade nahm sich der „Alto Adige“ kurz eine politisch gemäßigtere Position an, verstärkt durch einen redaktionellen Wechsel. Doch dieser hielt nur kurz an, schon 1977 wandte sich die Zeitung einer wiederum nationalistischeren Linie zu.

Ab 1958 gab die „Alto Adige“ auch zwei Seiten in deutscher Sprache heraus, welche den Namen „Deutsches Blatt“ trugen. Diese Seiten wurden jedoch im Jahre 1999 eingestellt.

5 Theorien

Die Bezeichnung „Theorie“ geht aus dem altgriechischen „*theorein*“ hervor und bedeutet *schauen* oder *beobachten*. Unter Theorie wird also, aus einer etymologischen Betrachtung heraus, eine Anschauung verstanden.

Der Theoriebegriff der Moderne wird allerdings enger gefasst. So bezeichnet er die wissenschaftliche Erkenntnis im Unterschied zur religiösen Kontemplation oder der künstlerischen Denkweise.⁶⁸

In diesem Kapitel sollen nun die theoretischen Grundlagen für diese Arbeit dargestellt und erklärt werden.

5.1 Symbole und ihre Bedeutung

Im Rahmen eines Kommunikationsprozesses ist es wichtig eine Differenzierung von Zeichen einzuführen und zwar zwischen Signalen und Symbolen.

*„Als **Signal** tritt ein Zeichen dann auf, wenn es seine Funktion in der unmittelbaren Einwirkung auf das Verhalten anderer Lebewesen besteht. [...] Sie sind materielle Erscheinungen, die dem Zweck dienen, eine bestimmte Reaktion auszulösen. Diese Reaktion kann durch eine Vereinbarung zwischen Menschen vorherbestimmt worden sein; sie kann aber auch – v.a. bei Tieren – instinktiv angelegt oder durch Lernprozesse bedingt (=konditioniert) sein.“⁶⁹*

Demgegenüber steht laut Burkart das Symbol, welches nicht nur zu Hervorrufung einer Reaktion benötigt wird, sondern vielmehr als Repräsentation für etwas. Symbole werden in Vertretung für etwas anderes verwendet.

⁶⁸ vgl. Zima, 2004, S.1

⁶⁹ Burkart, 2002, S.48

„Selbstverständlich ist das Auftreten eines Zeichen als ‚Symbol‘ nur auf konventioneller Basis möglich [...], d.h. die jeweilige Repräsentation muß sich auf eine Konvention stützen, von der die am Kommunikationsprozeß Teilnehmenden auch Kenntnis haben.“⁷⁰

Burkart postuliert, dass Tiere mittels Signalsprache kommunizieren, während Menschen im Rahmen der zwischenmenschlichen Kommunikation sich vor allem der Symbole bedienen.

„Erst der Mensch ist also dazu in der Lage, auf Zeichen bzw. die damit vermittelten Bedeutungen nicht mehr bloß zu reagieren sondern diese (Bedeutungen) auch zu verstehen. Dieses ‚Verstehen‘ meint hier also ausdrücklich die Fähigkeit, einem Zeichen bestimmte Gedanken, Anschauungen, Vorstellungen usw. in Form von Bedeutungsinhalten zuordnen zu können.“⁷¹

Medien haben sich immer schon der Symbolik bedient. Ob schrille Überschriften, provokative Bilder, oder grelle Farben: Medien und Symbole sind zwei miteinander verschlungene Begriffe. Ein Symbol ist ein:

„Erkennungszeichen [...] gedacht, zur Aufhebung einer Trennung oder Überwindung einer Distanz“.⁷²

Demnach kann ein Symbol als „Objekt der Übereinkunft“⁷³ verstanden werden.

Als Übereinkunft zwischen dem Gesagten und dem Verstandenen, zwischen Bild und Interpretation.

Allerdings muss zur symbolhaften Verständigung, bzw. Übermittlung von Inhalten, eine sprachliche oder kulturelle Basis bestehen, um die Bedeutung der Symbole zu verstehen. Die Interpretation von Symbolen als solche kann individuell unterschiedlich sein, oder eben aufgrund einer vielfältigen Basis anders aufgefasst und ausgelegt werden.

⁷⁰ Burkart, 2002, S.49

⁷¹ ebd., S.51

⁷² Debray, 1999, S.56f

⁷³ Debray, 1999, S. 56f

C.G. Jung betrachtet das Symbol als ein Bild, Ausdruck oder Name, welche

„[...] uns aus dem täglichen Leben vertraut sein kann, das aber zusätzlich zu seinem konventionellen Sinn noch besondere Nebenbedeutungen hat. Es enthält etwas Unbestimmtes, Unbekanntes, oder für uns Unsichtbares.“

Auch das Wort kann nach C.G. Jung als Symbol verstanden werden, und zwar dann, wenn es mehr enthält als man auf Anhieb feststellen kann:

„Es hat dann einen weiteren ‘unbewussten‘ Aspekt, den man wohl nie ganz genau definieren kann.“⁷⁴

Die Voraussetzung, dass ein Symbol als solches verstanden wird, liegt in der korrekten, bzw. gelungenen Übermittlung des Inhalts.

„Kein Symbol kann ohne Übermittlung wirken, und so sind uns die Formen und materiellen Träger der Zeichenübermittlung als der entscheidende Ansatzpunkt zur Veränderung der an sich unveränderlichen ‚Wirksamkeit‘ erschienen. Das bedeutet, dass die symbolische Handlung auf einem technischen Verfahren basiert.“⁷⁵

Die Übermittlung der Bedeutung von Symbolen kann als Prozess des Lernens verstanden werden. Was einem Symbol zugeschrieben wird, entsteht nicht plötzlich, sondern hat mit dem kulturellen und sozialen Milieu des Individuums zu tun.

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit bedeutet Symbolgehalt die Konnotation, die einem Objekt nach einem medialen Lernprozess zugeschrieben wird. Medial deshalb, weil die Betrachtung der Medien für die Bildung oder den Zusammenhalt einer Kultur mittlerweile unumgänglich ist. Das bedeutet aber, dass der

⁷⁴ Jung, 1999, S.20f

⁷⁵ Debray, 1999, S.106

Symbolgehalt nicht der Wirklichkeit entspricht, sondern lediglich eine Konstruktion des Menschen im medialen Verständnis ist.

Die Symbole, von denen in dieser Arbeit die Rede ist, sind der Siegesplatz in Bozen sowie die zweisprachigen Wegweiser und Schilder in der Provinz.

Um eine Untersuchung über deren Symbolgehalt für die Bevölkerung des Landes, und den Einfluss auf ebendiesen von Seiten der Medien zu ermöglichen, wird nun ein Exkurs in die Theorie des Symbolischen Interaktionismus unternommen.

5.2 Symbolischer Interaktionismus

Die Theorie des Symbolischen Interaktionismus stammt aus der Soziologie und wurde von Herbert Blumer (1900-1987), einem Schüler von George Herbert Mead (1863-1931) entwickelt. Sie basiert auf folgenden drei Prämissen:

„The first premise ist that human beings act toward things on the basis of meanings that things have fort hem (...). The second premise ist hat the meaning of such things is derived from, or arises out of, the social interaction that one with ones fellows. The third premise ist hat this meanings are handeld in, and modified through, an interpretativ process used by the person in dealing with the things he encounters.“⁷⁶

Demnach stützt sich der Symbolische Interaktionismus auf die Überzeugung, dass Individuen auf der Grundlage von Bedeutungszusetzungen handeln und die Umwelt nach diesen erleben. Diese Bedeutungen werden in der Interaktion mit anderen Individuen erworben und festgelegt, sind aber nicht starr und können sich immer wieder durch eine Auseinandersetzung mit der Umwelt verändern und weiterentwickeln.⁷⁷

Das Symbol wird demnach situationsbedingt zum Träger von Sinn.

⁷⁶ Blumer, 1969, S.2

⁷⁷ vgl. Schützeichel, 2004, S.107

„Sinn ist also eine Eigenschaft von Situationen, nicht von Bewußtsein. Daher ist auch Sprache und (sinnvolle) symbolische Interaktion bei Mead doppel(t)-deutig bestimmt: Einerseits hebt sie lediglich definierten bereits vorhandenen Sinn hervor, andererseits bedingt sie erst derartige Sinneszusammenhänge, indem sie es den (menschlichen) Organismen ermöglicht, sich ihr Verhalten gegeneinander und gegenüber natürlichen Gegenständen wechselseitig anzuzeigen.“⁷⁸

Dieser Sinn der Symbole, diese Bedeutungszusetzungen, müssen irgendwo entwickelt und übermittelt werden.

In einem Zeitalter, in dem mediale Kommunikation nicht mehr wegzudenken ist, ist es naheliegend zu denken, dass Bedeutungen größtenteils von Medien vermittelt werden. Diese Bedeutungen sind allerdings nicht alle gleich, sie variieren je nach dem konsumierten Medium.

G.H. Mead postuliert, dass Menschen als soziale Wesen, durch Sprache und Sozialisation zu denkenden Individuen werden. Selbstreflexivität und soziale Bedingungen stehen in enger Verbindung zueinander.

Drei Konzepte werden vom Symbolischen Interaktionismus betont: *Situationen, Rollen und Perspektiven*⁷⁹. Handlungen erfolgen in Situationen und können nicht losgelöst von diesen betrachtet werden. Ebenso nimmt der Handelnde in einer konkreten Situation eine bestimmte Rolle ein. Ein Lehrer, der seinen Schülern einen Film zeigt, ist beispielsweise in einer anderen Rolle als daheim beim TV-Konsum mit seiner Familie. Letztlich prägen diese eingenommenen Rollen auch die Perspektiven und die Handlungen, die mit der Situation einhergehen. Also Frames oder Schemata die angewendet werden, um Informationen zu verarbeiten.⁸⁰

Die in dieser Arbeit relevanten politischen Symbole wurden bereits erwähnt: Einerseits das Siegesdenkmal sowie der Siegesplatz in Bozen, andererseits die

⁷⁸ Brumlik, 1973, S.14

⁷⁹ vgl. Krotz, 2001

⁸⁰ vgl. Schweiger, 2007, S.314ff

Ortstafeln und Wanderwege, welche durch dem Toponomastikstreit große mediale Aufmerksamkeit erregten.

Die Vermutung die aufkommt ist, dass sich, je nach Konsum einer bestimmten Tageszeitung, die Bedeutung dieser Symbole abwandelt. Somit wird die Hypothese aufgestellt, dass die Bedeutung ein und desselben politischen Symbols, je nach Medium, variiert.

Könnten demnach, wenn man durch die Artikel der deutschsprachigen „Dolomiten“ blättert, das Siegesdenkmal und der Siegesplatz als ein Symbol der Macht des italienischen Staates über die deutsche Minderheit gedeutet werden? Oder wird dieses Symbol, bei der Untersuchung der italienischsprachigen „Alto Adige“ lediglich als ein geschichtliches Denkmal verstanden? In beiden dieser hypothetischen Fälle können die Zeitungen als das Sprachrohr der Bedeutungen verstanden werden.

5.3 Instrumentelle Aktualisierung

Ein Qualitätsmerkmal von Journalismus ist Objektivität, also die genaue Abbildung der Wirklichkeit. Es wurden schon viele Arbeiten verfasst, die sich mit der genauen Definition von Qualität im Journalismus befassen. Dies ist hier nicht das Ziel, denn wie bereits Stephan Ruß-Mohl sagte:

„Qualität im Journalismus definieren zu wollen, gleicht dem Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln.“

Ist also Wahrheit, bzw. die Abbildung von Wahrheit im Journalismus Utopie?

Es wurden bereits viele Modelle zur Selektion von Nachrichten unter dem Gatekeeper-Forschungsansatz entwickelt. Laut Guido Zurstiege und Siegfried J. Schmidt (2000) gibt es fünf Hypothesen zur Nachrichtenselektion:

1. Selektionshypothese: Je stärker die Nachrichten auf ein Ereignis zutreffen, desto wahrscheinlicher ist es, das darüber berichtet wird.
2. Verzerrungshypothese: Die Merkmale, die den Nachrichtenwert eines Ereignisses bestimmen, werden in der Berichterstattung akzentuiert. Dies hat zur Folge, dass das Bild, das die Nachrichtenmedien von den berichteten Ereignissen vermitteln, in Richtung auf Nachrichtenfaktoren verzerrt ist.
3. Wiederholungshypothese: Weil Prozesse der Selektivität und Verzerrung auf allen Stufen der Nachrichtenproduktionen ablaufen, verstärken sich die Verzerrungseffekte, je mehr Selektionsstufen im Prozess der Nachrichtenproduktion überwunden werden müssen. [...].
4. Additivitätshypothese: Je mehr Nachrichtenfaktoren auf ein Ereignis zutreffen, desto wahrscheinlicher ist es, dass über dieses Ereignis berichtet wird.
5. Komplementaritätshypothese: Die Nachrichtenfaktoren verhalten sich komplementär zueinander, das Fehlen eines Faktors kann also durch einen anderen ausgeglichen werden.“⁸¹

Es kann allerdings zu einem Problem werden, wenn sich der Journalist, bzw. die Medien, an den Nachrichtenfaktoren orientieren und ihr Selektionsverhalten danach erwirkt.⁸²

Die Instrumentelle Aktualisierung nach Hans Mathias Kepplinger stützt sich auf die Annahme, dass Selektionsentscheidungen von Journalisten nicht nur „*unmittelbare Reaktionen auf Realitätsreize*“, sondern „*zielgerichtete Handlungen*“ sind.⁸³ Die Medien sind nach Kepplinger daher stark von der Politik abhängig.⁸⁴ Somit erweitert er die Theorie der Nachrichtenselektionsmodelle.

Dabei wird davon ausgegangen,

„[...] dass die Massenmedien über bestimmte Themen oder Themenaspekte nicht nur deshalb berichten, weil sie eine ‚natürliche Relevanz‘ besitzen,

⁸¹ Schmidt/Zurstiege, 2000, S.137f

⁸² Pürer, 2003, S.133

⁸³ vgl. Staab, 1990, S.96

⁸⁴ vgl. Schulz, 1997, S.25

*sondern auch deshalb, weil die Kommunikatoren (Journalisten, Herausgeber, Verleger) damit bestimmte Ziele verfolgen. Konkret bedeutet dies, dass im Rahmen politischer und sozialer Konflikte, Ereignisse oder Meldungen als Mittel („Instrument“) dienen können, um eine bestimmte Konfliktlösung bzw. politische Entscheidung nahezulegen“.*⁸⁵

Das heißt, die Nachrichtenauswahl der Journalisten verfolgt in dieser Betrachtungsweise immer einen bestimmten Zweck. Kepplinger nennt diesen Prozess „überformte Kausalität“, womit gemeint ist, dass Journalisten aufgrund der zu erwartenden Publikationsfolgen bestimmte Ereignisse oder Aspekte eines Ereignisses auswählen, die durch ihre Publizität gewisse (beabsichtigte) Folgen nach sich ziehen. Denn:

*„wenn Massenmedien bestimmte Probleme (immer wieder) unter bestimmten Gesichtspunkten zum Thema machen, dann definieren sie zugleich auch die zentralen Aspekte des Problems und präformieren damit politische Entscheidungen“.*⁸⁶

Kepplinger unterscheidet drei Modelle zum Verhältnis von Realität und Darstellung, das Selektions-, Inszenierungs- und Aktualisierungsmodell.

Das Selektionsmodell geht davon aus, dass die Ereignisse Ursachen, die Selektionsentscheidungen intervenierende Variablen, und die veröffentlichten Beiträge Wirkungen sind. Der Journalist wird als passiver Vermittler verstanden, welcher die Realität so beschreibt wie sie ist, vorausgesetzt er wird nicht daran gehindert.

Das Inszenierungsmodell ist, wie das Wort schon sagt, inszenierte Wirklichkeit. Die Wahl der publizierten Nachrichten wird von außen gesteuert und ist „Opfer“ von Pseudo-Ereignissen. Gesellschaftliche Akteure beeinflussen, durch ihre Kenntnis der Selektionskriterien, die Nachrichtenggebung.

⁸⁵ vgl. Burkart, 2002, S. 284 - 286

⁸⁶ Kepplinger, 1990, S.39ff.

Das Aktualisierungsmodell geht davon aus, dass Journalisten Ereignisse zweckgerichtet nutzen. Der Antrieb bei diesem Modell, ist *was* der Journalist damit bewirken will.⁸⁷

„Das Instrumentalisierungs-Modell betrachtet die Nachrichtenauswahl als einen aus dem Journalismus gesteuerten Prozeß, dessen Ergebnisse vor allem berufsspezifische Sichtweisen spiegelt.“⁸⁸

Weiter erklärt Kepplinger, dass sich die Neigung, zu einer solchen Instrumentellen Aktualisierung, durch quantitative Inhaltsanalysen von Berichterstattungen nachweisen ließe.

Bei der Untersuchung wird der Schwerpunkt auf die Annahme fallen, dass die Medien eine wichtige politische Rolle spielen. Es wird untersucht, ob und wie die Kommunikatoren mit dem Verfassen der Artikel zu Konflikten oder zu Konfliktlösungen zwischen den Sprachgruppen in Südtirol beitragen wollten.

⁸⁷ vgl. Kepplinger, 1990, S.39ff

⁸⁸ ebd. , 1990, S.45f

6 Empirische Untersuchung

6.1 Forschungsfragen und Hypothesen

In Hinblick auf die Thematik der Toponomastik in Südtirol, die Diskussionen rund um das Referendum des Siegesplatzes und der medialen Realität in der Provinz, sowie der Theorie des Symbolischen Interaktionismus und der Instrumentellen Aktualisierung, ergeben sich für mich folgende forschungsleitende Fragen:

Forschungsfrage 1

Gibt es vonseiten der Journalisten beider Zeitungen eine Instrumentelle Aktualisierung pro / contra den Erhalt des Namens Siegesplatz und den Erhalt der deutschsprachigen Ortsnamen und Schilder?

Forschungsfrage 2

Welche Parallelen und Differenzen werden zwischen den Berichterstattungen der beiden Ereignisse (Referendum Friedensplatz/Siegesplatz und Toponomastikstreit) in Bezug auf eine Instrumentelle Aktualisierung nach Kepplinger angezeigt?

Forschungsfrage 3

Welche Symbolik wird der deutschsprachigen Beschilderung in der Provinz Bozen, vonseiten der deutschsprachigen / italienischsprachigen Medien zugesprochen, in Anbetracht der Theorie des Symbolischen Interaktionismus?

Forschungsfrage 3a

Welche Symbolik wird dem Referendum rund um die Umbenennung des Siegesdenkmales in der Provinz Bozen, vonseiten der deutschsprachigen und italienischsprachigen Medien zugesprochen in Anbetracht der Theorie des Symbolischen Interaktionismus?

Forschungsfrage 4

Wird im Rahmen der Berichterstattung beider Zeitungen auf die geschichtlichen Aspekte beider Ereignisse eingegangen?

Die Hauptfragestellung und Kern dieser Arbeit lautet:

Nehmen die Tageszeitungen „Dolomiten“ und/oder „Alto Adige“ die Ereignisse rund um das Referendum 2002 und den Toponomastikstreit 2010 zum Anlass, um Konflikte zwischen den Sprachgruppen zu schüren oder beizulegen?

Die zwei Hypothesen zur Hauptforschungsfrage sind folgende:

Hypothese 1 zur Hauptfragestellung

Je höher die Anzahl der Artikel, die über das Ereignis (Referendum Friedensdenkmal/Siegesdenkmal und des Toponomastikstreites) berichten, desto mehr werden in ebendieser Berichterstattung Konflikte geschürt.

Hypothese 2 zur Hauptfragestellung

Je größer die Anzahl der Artikel, die über die Ereignisse (Referendum Friedensplatz/Siegesplatz und des Toponomastikstreites) berichten, desto mehr wird versucht konfliktlösend zu berichten.

Die Hypothesen zu den weiteren Forschungsfragen lauten:

Hypothese 1 zu FF1

Je größer die Anzahl der veröffentlichten Artikel in einer Tageszeitung, desto höher der Anteil der Instrumentellen Aktualisierung.

Hypothese 1 zu FF2

Wenn beide Tageszeitungen in gleichem Maße ein Interesse zur Instrumentellen Aktualisierung aufweisen, dann wird diese jedoch für einen jeweils anderen Zweck genutzt.

Hypothese 1 zu FF3

Wenn den einsprachigen Schildern in der deutschsprachigen „Dolomiten“ ein Symbolischer Interaktionismus zugeschrieben wird, so ist dieser im Sinne eines Tiroler Kulturguts und einer Tiroler Identität.

Hypothese 2 zu FF3

Wenn den einsprachigen Schildern vonseiten der italienischsprachigen „Alto Adige“ eine Bedeutung beigemessen wird, dann ist es jene der Verweigerung der Anerkennung des italienischen Staates.

Hypothese 1 zu FF3a

Wenn dem Namen „Siegesplatz“ in der deutschsprachigen „Dolomiten“ ein symbolischer Gehalt zugeschrieben wird, so ist dies jener einer Kränkung für die deutschsprachige Bevölkerung in Südtirol.

Hypothese 2 zu FF3a

Wenn dem Namen „Siegesplatz“ in der italienischen „Alto Adige“ eine symbolische Bedeutung beigemessen wird, dann ist das jene der Identität für die in Bozen lebenden Italiener.

Hypothese 1 zu FF4

Die Bedeutung von geschichtlichen Artikeln und Informationen ist in der deutschsprachigen Tageszeitung „Dolomiten“ eher vorhanden als in der „Alto Adige“.

Die Forschungsfragen sollen am Ende dieser Arbeit beantwortet und die Hypothesen entweder falsifiziert oder verifiziert werden. Die Methode, die für die Untersuchung herangezogen wird, wird im nächsten Kapitel eingehend erörtert und begründet.

6.2 Methode und Vorgehensweise

Als Operationalisierungsmethode wird im Rahmen dieser Arbeit eine situationsvergleichende Kommunikationsforschung in Form einer Inhaltsanalyse herangezogen werden.

Laut Früh ist die Inhaltsanalyse eine offen gelegte, systematische Suchstrategie, welche invariant auf das ganze Untersuchungsmaterial angewandt werden muss.⁸⁹

Bei der Inhaltsanalyse wird die Untersuchung in einzelne, vorher festgelegte, Interpretationsschritte zerlegt wird, um sie für andere intersubjektiv nachvollziehbar, und auf andere Gegenstände übertragbar zu machen.⁹⁰

Die Methode eignet sich deshalb, weil in dieser Magisterarbeit die mediale Situation rund um das Referendum im Jahre 2002 und die Toponomastikfrage 2010 erforscht wird. Um die Artikel gründlich zu untersuchen, ist die Inhaltsanalyse eine angebrachte Herangehensweise.

Dafür wird, als Vertreter der italienischen Medien die Tageszeitung “Alto Adige” und als Vertreter der deutschsprachigen Medien die Tageszeitung “Dolomiten” analysiert.

Die Wahl fiel auf diese Zeitungen, da dies die Printmedien mit der höchsten Reichweite in der Provinz Bozen sind. Untersucht werden die beiden Tageszeitungen in zwei verschiedenen Zeiträumen. Einmal im Zeitraum vor dem Referendum im Jahre 2002, bei dem abgestimmt wurde, ob der Siegesplatz seinen Namen beibehalten, oder in Friedensplatz umbenannt werden sollte.

Der zweite Zeitraum ist jener nach dem Besuch des Regionenministers Raffaele Fitto in Südtirol, der den Streit um die Toponomastik in Südtirol wieder aufflammen ließ.

Die Tageszeitungen werden in einer mehrwöchigen Zeitspanne um das jeweilige Ereignis herum untersucht werden, um meinen Forschungsfragen nachzugehen und sie beantworten zu können.

⁸⁹ vgl. Früh, 2001, S.135

⁹⁰ vgl. Mayring, 2001, S.53

Anhand einer Kategorisierung und mithilfe eines Codebuches, werden alle Artikel analysiert, die für die Untersuchung relevant sind. Die Operationalisierung der Untersuchung wird im nächsten Kapitel eingehend dargestellt.

6.3 Operationalisierung

Um der Inhaltsanalyse eine Struktur zu verleihen und die Operationalisierung durchführen zu können, wurden zwei Codebögen mit verschiedenen Kategorien gefertigt. Die Variablen sollen nun genauer beschrieben werden.

6.3.1 Codebögen

Die Bögen waren jeweils auf das zu analysierende Ereignis abgestimmt, hatten aber die gleichen Variablen und Kategorien. Die Auswahl der zu codierenden Artikel fiel auf jene, welche folgende Merkmale aufwiesen:

COD 1: Artikel, welche im Rahmen des ersten Untersuchungszeitraumes einen Zusammenhang mit dem Referendum aufwiesen. Im zweiten Untersuchungszeitraum soll in den Artikeln ein Zusammenhang mit dem Toponomastikstreit aufgewiesen werden.

COD 2: Artikel, die im Titel Bezeichnungen beinhalten, welche mit dem jeweiligen Ereignis in Verbindung stehen.

COD 3: Artikel, welche im Text Wörter verwenden, die mit dem jeweiligen Ereignis einen Zusammenhang aufweisen.

COD 4: Artikel, welche im Text Namen von Personen beinhalten, die mit dem jeweiligen Ereignis in Verbindung gebracht werden.

COD 5: Artikel im Sportteil sowie in den Beilagen der jeweiligen Zeitungen, Veranstaltungshinweise und Bildunterschriften werden nicht codiert.

COD 6: Codiert werden nur Beiträge, die länger als fünf Sätze sind.

Die Überbegriffe für die Kategorien in beiden Codebögen waren:

- *Allgemeine Angaben*
- *Konflikte, Kultur und Kritik*
- *Symbolischer Interaktionismus*
- *Instrumentelle Aktualisierung*

In diesem Kapitel werden die Kategorien aufgezeigt und erklärt. Die vollständigen Codebögen sind im Anhang dieser Arbeit vorzufinden.

Unter der Kategorie „*Allgemeine Angaben*“ werden die generellen Aspekte der Artikel festgehalten. Dazu gehören:

- Zeitung („Dolomiten“ oder „Alto Adige“)
- Datum an dem der Artikel erschienen ist
- Platzierung der Artikel, Seitenangabe
- Umfang, in Spalten angegeben
- Anzahl sowie Emotionalität der Bilder
- Textsorte
- Verfasser
- Hauptthema des Artikels

Das Codieren der formellen Angaben, wird bei beiden Ereignissen, also bei beiden Codebögen, gleich vonstattengehen.

In der Unterteilung „*Konflikte, Kultur und Kritik*“ sind folgende Variablen aufgelistet:

- (Persönliche) Kritik

Damit soll das Formulieren von Kritiken durch den Verfasser oder durch Zitate festgehalten werden. Die Kritiken können sich dabei auf Personen, Parteien, Vereine oder an eine ganze Sprachgruppen richten.

- Schwarzmalerei

Diese Variable soll eine vorhandene oder nicht vorhandene Tendenz zu negativen, zukunftsbezogenen Aussagen messen.

- Stereotypisierung

Es soll festgehalten werden, ob die jeweils andere Sprachgruppe, Parteien, Personen oder Vereine von den Verfassern der Artikel stereotypisiert werden.

- Konflikte

Diese Variable bildet die Hauptkategorie der Arbeit. Sie soll messen, ob Konflikte erwähnt werden und wenn ja, in welcher Form. Sie soll messbar machen, ob die Zeitungen dazu tendieren neue Konflikte aufzuzeigen, oder bereits vorhandene zu schüren und aufzubauschen, oder ob die Zeitungen zu bestehenden Konflikten Lösungsvorschläge unterbreiten. Auch soll erörtert werden, ob die behandelten Konflikte zwischen Parteien, Personen oder eben zwischen den Sprachgruppen vorkommen.

- Drohungen

Hier soll untersucht werden, ob die Verfasser in Form von Zitaten oder direkt Drohungen aussprechen. Diese Drohungen können sich wiederum an Sprachgruppen, Parteien, Vereine oder Situationen richten. Wenn die Drohungen an eine Sprachgruppe gerichtet sind, soll erörtert werden, an welche.

- „Wir-Gefühl“

Diese Variable soll herausfiltern, ob die Verfasser im Rahmen ihrer Artikel ein Gefühl der Gemeinsamkeit vermitteln. Diese Variable wird nur

mit Ja codiert, wenn das „Wir-Gefühl“ ausschließlich die eigene Sprachgruppe betrifft. Dies, um festzuhalten, ob die jeweiligen Zeitungen die eigene Sprachgruppe von der anderen abgrenzen.

- Kultur

Hier soll die Art und Weise erforscht werden, wie mit Kultur umgegangen wird. Dabei ist „Kultur“ der Überbegriff für die Kultur der Sprache. Es soll gemessen werden, ob positive oder negative Aussagen über die eigene oder die andere Sprachgruppe geäußert werden und ob die Kultur in Südtirol als eine sprachübergreifende Einheit verstanden wird.

- Tendenz

Es soll die Tendenz der Berichterstattung gemessen werden. Dabei ist sie nicht mit der Kategorie der Instrumentellen Aktualisierung gleichzusetzen. Im Rahmen dieser Variable soll das Thema des Artikels festgehalten werden. Diese Variable ändert sich in beiden Bögen etwas. So soll sie im Rahmen des Referendums 2002 die Tendenz zur Beibehaltung oder Abschaffung des Namens „Siegesplatz“ und „Friedensplatz“ messen. Im zweiten Untersuchungszeitraum 2010 soll gemessen werden, ob die Tendenz zur Beibehaltung der einsprachigen Schilder eher gegeben ist, als jene zur Erneuerung in zweisprachige Wegweiser.

Im Rahmen der Kategorie „*Symbolischer Interaktionismus*“, wurden mehrere Variablen gebildet. Davon war nur eine in beiden Bögen gleich. Folglich werden die unterschiedlichen Variablen getrennt voneinander erklärt.

- Symbolischer Gehalt

Diese Variable ist in beiden Bögen gleich und soll messen, ob ein symbolischer Gehalt im Artikel vermittelt wird, oder auf einem reagiert wird.

- Symbolik Siegesplatz

Hier soll untersucht werden, ob und welche Symbolik mit dem Wort Siegesplatz vermittelt wird. Dabei ist unter einer negativen Symbolik ein

bestehender Zusammenhang zwischen dem Wort Siegesplatz und den Begriffen *Faschismus*, *Feindlichkeit gegenüber der deutschen Sprachgruppe*, *Podestá-Mentalität* und *Italianisierung* gemeint. Die positiven Konnotationen mit dem Begriff Siegesplatz stehen im Zusammenhang mit den Wörtern *Identität*, *Kultur*, *Geschichte* und *Heimat*.

- Symbolik Friedensplatz

Auch hier sollen negative und positive Konnotationen zum Namen Friedensplatz gemessen werden. Dabei sind Begriffe wie *Verfälschung der Geschichte*, *erfundener Name* und *ohne Identität* im Zusammenhang mit einer negativen Symbolik zu messen. Zu einer positiven Symbolik gehören Wörter wie *Chance*, *Friede zwischen den Sprachgruppen*, *Zusammengehörigkeit*.

- Symbolik Toponomastik

Hier soll herausgefunden werden ob, und wenn ja mit welcher, Symbolik der Begriff Toponomastik von den jeweiligen Zeitungen konnotiert wird. Dabei zählen zu einer negativen Konnotation Begriffe wie *Trennung der Sprachgruppen*, *Verfälschung der Geschichte*, *erfundene Namen* o.ä. Zu einer positiven Konnotation zählen Schlagwörter wie unter anderem *Chance*, oder *Einbürgerung*.

- Symbolik der einsprachigen Schilder

Eine negative Symbolik wird vermittelt, wenn im Zusammenhang mit der Berichterstattung um die einsprachigen Schilder Begriffe wie *Verweigerung der Anerkennung des italienischen Staates*, *Feindlichkeit gegenüber der italienischen Sprachgruppe*, *Sturheit* o.ä. fallen. Eine positive Symbolik wird mit Begriffen wie *Identität*, *Kultur*, *Geschichte* und *Heimat* assoziiert.

Unter dem Oberbegriff „*Instrumentelle Aktualisierung*“ wurde für jeden Bogen jeweils eine Variable ausformuliert. Hier wird diese zusammenfassend dargestellt.

- Instrumentelle Aktualisierung – Referendum und Toponomastikstreit

Es soll gemessen werden, ob der Verfasser der jeweiligen Artikel das Bilden einer bestimmten Meinung bezweckt und welche diese sein soll. Im Falle des ersten Untersuchungszeitraums ist dies eine vermittelte Tendenz pro/contra dem Namen Siegesplatz oder Friedensplatz. Im Untersuchungsraum 2010 ist dies eine Tendenz pro/contra dem Erhalt der einsprachig deutschen Schilder in der Provinz.

Mithilfe dieser Variablen soll nun die Inhaltsanalyse der Artikel erfolgen, damit die Forschungsfragen beantwortet und die Hypothesen geprüft werden können.

Zusammenfassend kann zur Untersuchung festgehalten werden:

- **Medium:** die Tageszeitungen „Dolomiten“ und „Alto Adige“
- **Untersuchungszeitraum 1:** 17. September – 6. Oktober 2002
- **Untersuchungszeitraum 2 :** 1.– 23. Juli 2010 sowie 21.- 23. September 2010
- **Grundgesamtheit:** Alle Artikel in den vorgegebenen Zeiträumen, die sich mit dem jeweiligen Ereignis befassen
- **Methode:** Inhaltsanalyse mittels Codebogen, SPSS
- **Ereignis 1:** Wahlkampf vor dem Referendum am 6. Oktober 2002
- **Ereignis 2:** Forderungen des damaligen Regionenminister Fitto für Ende Juli und Ende September

7 Auswertung

In diesem Teil der Arbeit folgt die qualitative Auswertung der Inhaltsanalyse. Die Ergebnisse der beiden Untersuchungszeiträume 2002 und 2010 werden getrennt voneinander ausgewertet. Dabei wird zwischen der Auswertung des Materials und der Beantwortung der theoriegeleiteten Fragen unterschieden.

Die Ergebnisse, die mit der Ausarbeitung des Materials in Verbindung stehen, sind jeweils in vier Kategorien unterteilt:

- *Allgemeine Ergebnisse*: Im Rahmen dieser Kategorie werden Verfasser, Umfang und Platzierung der Artikel, die verwendeten Textsorten, Anzahl und Emotionalität der Bilder, sowie die Hauptthemen beider Zeitungen gegenübergestellt.
- *Konflikte, Kultur und Kritik*: Der Überbegriff dieser Kategorie deutet auf die drei wichtigsten Variablen hin. Des Weiteren werden die Stereotypisierung, die Schwarzmalerei, das Aufkommen eines „Wir-Gefühls“, ausgesprochene Drohungen, sowie die Tendenz der Artikel beider Zeitungen konfrontiert.
- *Symbolischer Interaktionismus*: Die Ergebnisse rund um die Vermittlung eines Symbolgehalts, sowie die Symbolik der Perspektive werden kurz vorgestellt. Detaillierter wird dann bei der Beantwortung der Forschungsfragen auf den Symbolischen Interaktionismus eingegangen.
- *Zusammenfassender Überblick*

In einem weiteren Schritt werden die Forschungsfragen beantwortet und die erstellten Hypothesen verifiziert oder falsifiziert. Anschließend wird ein direkter Vergleich zwischen den beiden Untersuchungszeiträumen stattfinden.

7.1 Ergebnisse „Referendum“

7.1.1 Allgemeine Ergebnisse

Insgesamt wurden 201 Artikel zum Thema Referendum ausgewertet. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich vom 17. September bis zum 6. Oktober 2002.

Von diesen 201 Artikeln erschienen 129 in der „Alto Adige“ und 72 in der „Dolomiten“.

Der Umfang der einzelnen Artikel war dabei recht einheitlich, wobei beide Zeitungen am häufigsten Zweispalter über das Geschehene veröffentlichten.

Die Textsorten waren bis auf zwei Unterschiede relativ einheitlich. Die Differenzen lagen darin, dass zum einen die „Alto Adige“ mit 24 Prozent mehr Meinungsbeiträge als die „Dolomiten“ (8,3 Prozent) veröffentlichte und zum anderen die „Dolomiten“ mit 19,9 Prozent mehr auf Kurzmeldungen als die „Alto Adige“ (8,5 Prozent) setzte.

Eine Begründung dafür könnte sein, dass die „Dolomiten“ sich zwar der Thematik annäherte, ihr aber keine allzu große Wichtigkeit zusprechen wollte. Dies war bis kurz vor dem Referendum möglich. Als dann die Situation eskalierte, vor allem kurz vor und nach dem Besuch des Politikers Gianfranco Fini in Bozen, setzte auch die deutschsprachige Tageszeitung auf längere und ausgiebigere Informationen.

Die „Alto Adige“ dagegen veröffentlichte bereits von Anfang des Untersuchungszeitraumes an, ihre Artikel auf den ersten Seiten und diese waren auch meist länger. Die Artikel der italienischen Tageszeitung waren auch zum Großteil nicht informativ, sondern maßen der Meinung des Verfassers einen großen Wert bei.

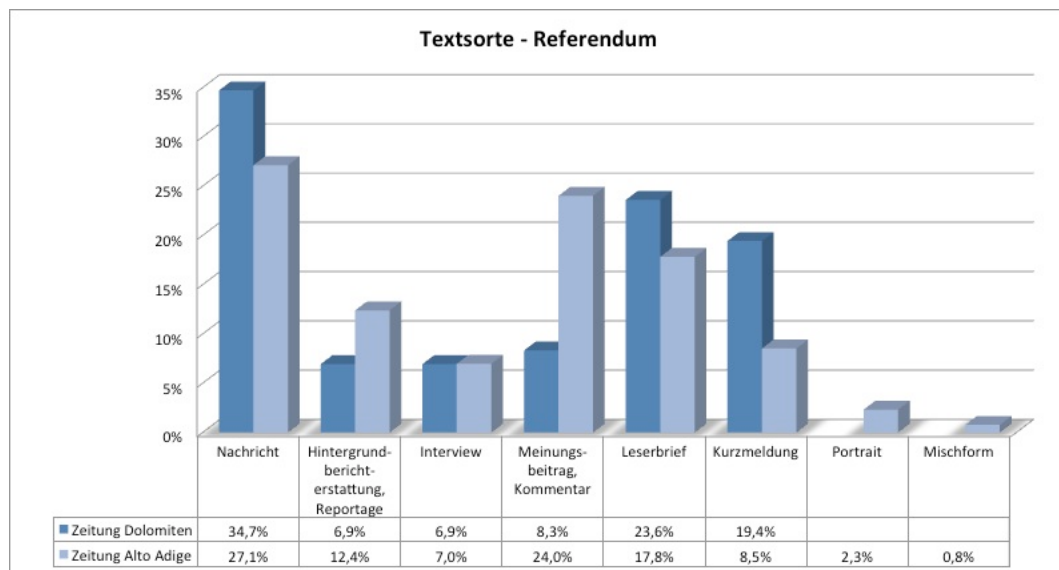


Abbildung 2: Textsorte Referendum

Mit 51,9 Prozent war die Anzahl der von Journalisten verfassten Artikel in der „Alto Adige“ relativ niedriger. Es wurde auffällig viel Platz für Parteien und Politiker (24,8 Prozent) gelassen, die mit Meinungsbeiträgen und offenen Briefen ihre Sichtweise zur Debatte Friedensplatz/Siegesplatz erläuterten. Die „Dolomiten“ ließ zu 19,4 Prozent die eigenen Leser in Form von Briefen zu Wort kommen. 69,4 Prozent der erschienenen Berichte in der deutschsprachigen Tageszeitung wurden hingegen von Journalisten verfasst.

Vielleicht war das Ziel der „Alto Adige“ jenes, einer ausgewogenen Berichterstattung. Der Hang zu den Meinungsbeiträgen könnte allerdings die Thematik angeheizt haben. So wurde neben den informativen Nachrichten auch viel Platz für die italienischen Rechtsparteien gelassen, die teilweise mit viel Pathos und Hang zur Dramatik, die vermeintliche identitätsstiftende Bedeutung des Namens Siegesplatz anpriesen.

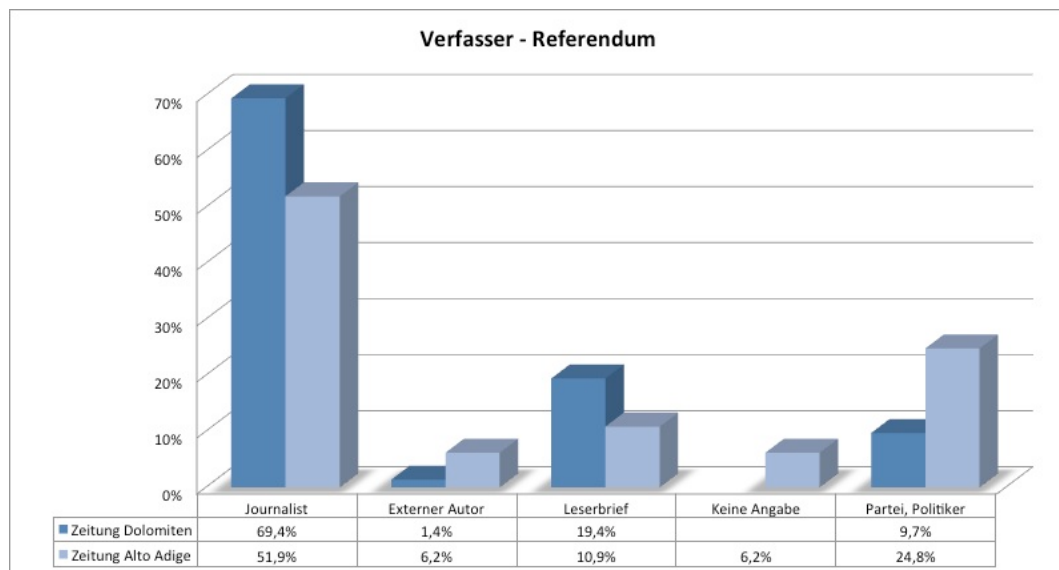


Abbildung 3: Verfasser Referendum

Im Rahmen der 129 Artikel veröffentlichte die „Alto Adige“ 69 Bilder. Die „Dolomiten“ dagegen publizierte 38 Bilder im Rahmen ihrer 72 Artikel.

Das Verhältnis der Anzahl an Illustrationen war daher in beiden Zeitungen ähnlich.

Während alle Abbildungen in der „Dolomiten“ kohärent zum Text waren, schien dies bei 10,1 Prozent der Bilder im „Alto Adige“ nur teilweise zuzutreffen. Oft wurden die gleichen Bilder für mehrere Artikel verwendet, meist waren es Ansichten des Platzes und des Denkmals, sowie das Schild mit dem Namen Friedensplatz.

Was die Emotionalität der Bilder anbelangt, konnten nur einige wenige Unterschiede festgestellt werden. 17,3 Prozent der in der „Alto Adige“ veröffentlichten Bilder wiesen Anzeichen von Emotionalität auf. In der Tageszeitung „Dolomiten“ betrug die Anzahl der emotionalen Illustrationen 15,8 Prozent. Als „stark emotional“ wurde in beiden Zeitungen jeweils ein Bild gewertet.

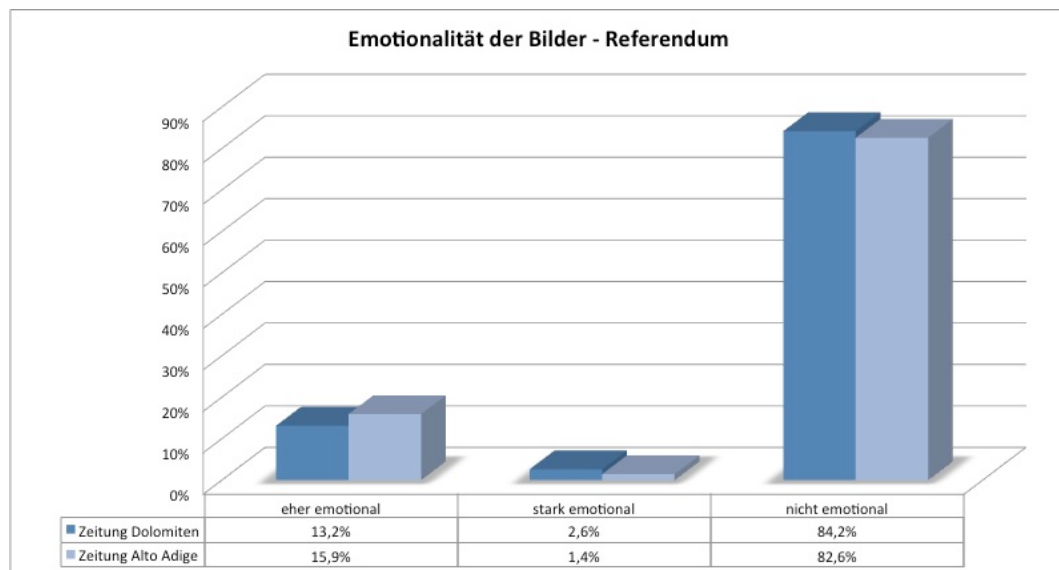


Abbildung 4: Emotionalität der Bilder - Referendum

Für die Unterteilung „Hauptthema“ wurden zwei Auswertungen durchgeführt: einmal mit und einmal ohne die Leserbriefe.

In den von Lesern verfassten Briefen wurde nämlich zumeist die eigene Meinung kundgetan. Interessant ist deshalb zu untersuchen, wie oft Meinungsbeiträge von Journalisten, aber auch von Parteien, Politikern und externen Autoren zum Thema Referendum veröffentlicht wurden.

Bei der Auswertung aller Artikel, inklusive Leserbriefe, kann man erkennen, dass in der „Alto Adige“ zu 44,2 Prozent und in der „Dolomiten“ zu 30,6 Prozent die persönliche Meinung im Vordergrund stand. Die vorgebrachten Argumente der beiden Tageszeitungen waren ansonsten recht ähnlich. Rein informative Artikel wurden, wie bereits erwähnt, eher von der „Dolomiten“ als von der italienischen Tageszeitung verfasst. Berichte über politische Vorkommnisse kamen dagegen in beiden Tageszeitungen in ungefähr gleichem Ausmaß vor. Auch geschichtliche Beiträge, oder Artikel mit einem historischen Charakter wurden in beiden Zeitungen im ungefähr gleichen (geringen) Ausmaß publiziert.

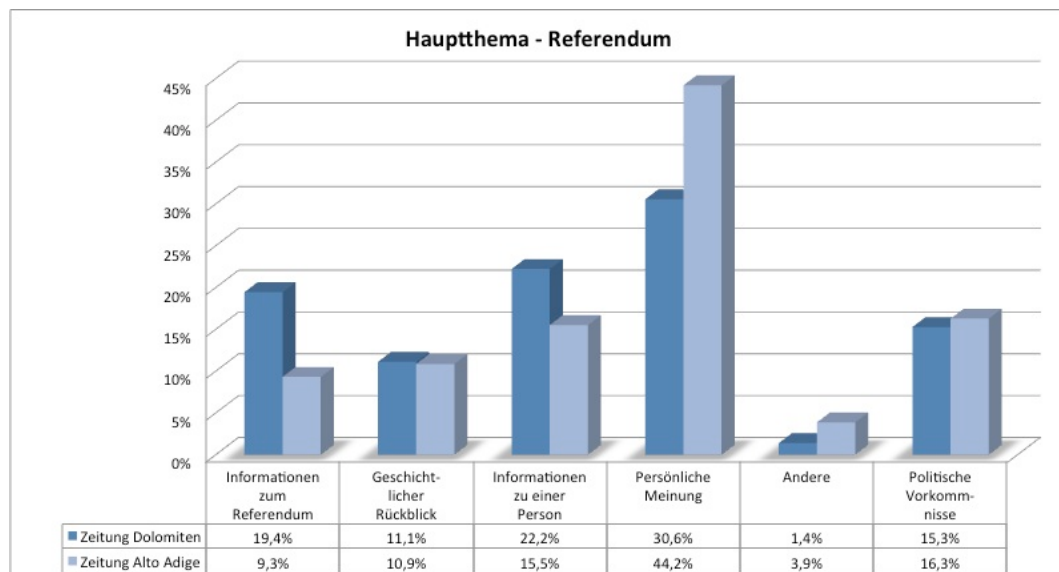


Abbildung 5: Hauptthema - Referendum

Auffallend ist, dass bei der Auswertung der Artikel ohne Leserbriefe, der Prozentsatz bei der „Dolomiten“ in Bezug auf die persönliche Meinung stark zurückgeht (12,7 Prozent), aber bei der „Alto Adige“ mit 37,7 Prozent, den größten Platz einnimmt.

In der italienischen Tageszeitung wurden oft und eingehend die Meinungen von Parteien und Politikern sowie von Journalisten oder bekannten Personen veröffentlicht, die sich zum Thema Referendum äußerten. Diese Artikel waren oft nicht allzu direkt als Meinungsbeiträge gekennzeichnet und kamen auch oft von den Journalisten der Tageszeitung selbst. Die Tageszeitung „Alto Adige“ kann somit im Rahmen der Berichterstattung beinahe als Diskussionsplattform der Politiker verstanden werden, da eher auf Kommentare dieser, als auf Nachrichten gesetzt wurde.

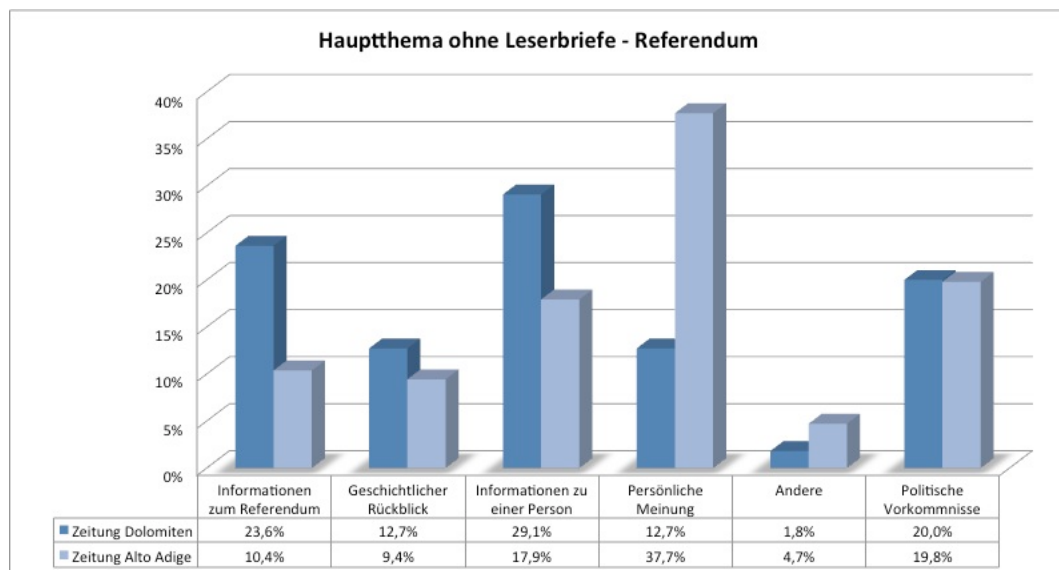


Abbildung 6: Hauptthema ohne Leserbriefe – Referendum

7.1.2 Konflikte, Kultur und Kritik

Mit *Kritik* sind negative Äußerungen über Dritte gemeint. Kritik kam in der deutschsprachigen Zeitung zu 23,6 Prozent vor. Davon waren 19,4 Prozent Kritiken, die direkt vom Verfasser des Artikels stammten.

Die „Alto Adige“ übte mit insgesamt 55,8 Prozent eindeutig mehr Kritik aus, sei es in direkter als auch in indirekter Form.

Das kann auf die erhöhte Anzahl von externen Verfassern zurückzuführen sein. Wie bereits erwähnt, wurden oft die Meinungen von Parteien und Politikern im Rahmen der italienischen Berichterstattung publiziert. Diese verfolgten natürlich das Ziel, für die eigene Causa mehr Anhänger anzuwerben.

Eine Schlussfolgerung könnte deshalb sein, dass im Rahmen dieses Wahlkampfes eine erhöhte Anzahl an Kritik in der Berichterstattung der „Alto Adige“ deshalb vorliegt, weil mehr Meinungsbeiträge von Politikern als Nachrichten veröffentlicht wurden.

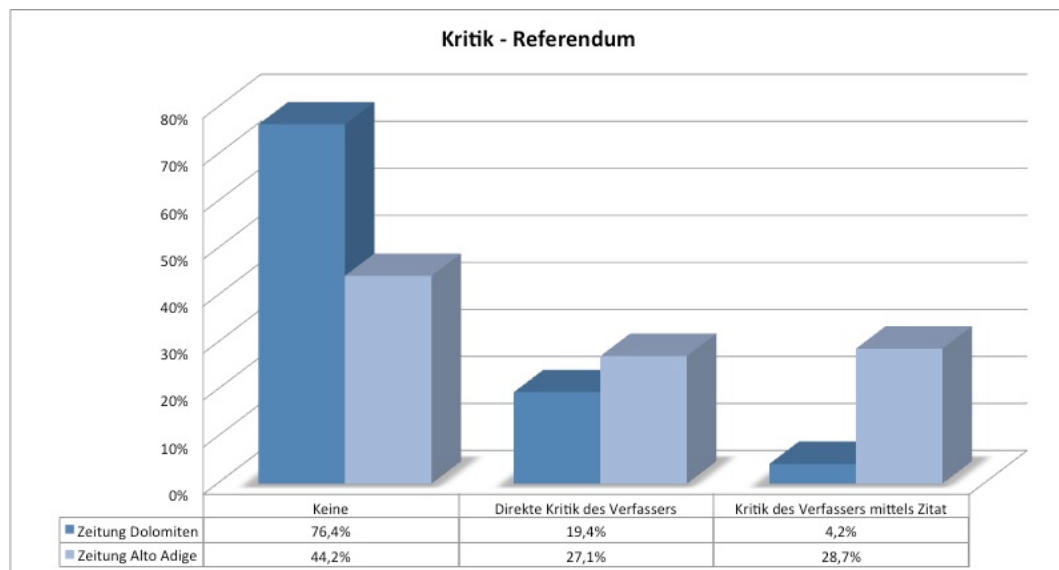


Abbildung 7: Kritik - Referendum

Wenn die Auswertung ohne Leserbriefe erfolgt, kann beobachtet werden, dass sich in beiden Zeitungen nur geringe Unterschiede bemerkbar machen. Die Anzahl der Kritik in der „Dolomiten“ geht allerdings um einige Prozentpunkte zurück, bleibt jedoch bei der „Alto Adige“ gleich. Das kann wiederum darauf zurückzuführen sein, dass in der „Dolomiten“ mehr in Form von Leserbriefen, also von den Lesern selbst, Kritik ausgeübt wurde und kaum in der normalen Berichterstattung.

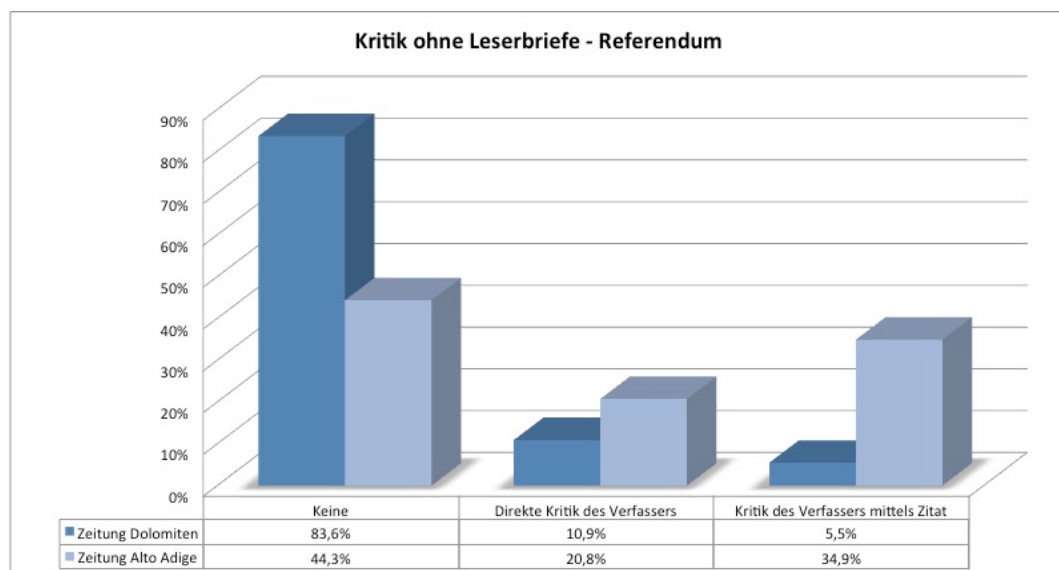


Abbildung 8: Kritik ohne Leserbriefe - Referendum

Ein weiterer Punkt der Untersuchung ist die *Stereotypisierung* in den Artikeln der beiden Tageszeitungen. Damit sind Bemerkungen gemeint, welche auf eine undifferenzierte, auf Vorannahmen beruhende Zuschreibungen an die deutsche oder italienische Sprachgruppe, aber auch an Parteien und Vereine schließen lassen.

Dabei wurde zwischen einer „eigenen“ Stereotypisierung, also einer klaren Abgrenzung der eigenen Sprachgruppe, einer Stereotypisierung der jeweils anderen Sprachgruppe, aber auch einer gegenseitigen Stereotypisierung unterschieden. Es konnte dabei festgestellt werden, dass es große Unterschiede gab.

Die „Alto Adige“ versuchte zwar mit 18,6 Prozent deutlich mehr als die „Dolomiten“ (2,8 Prozent) an diesbezüglichen Aussagen ein Gefühl der Gemeinsamkeit zwischen den Sprachgruppen zu vermitteln. Sie war aber auch Vorreiterin in der „eigenen“ Stereotypisierung (15,5 Prozent), jener der deutschen Sprachgruppe (7,8 Prozent) und generell der Stereotypisierung beider Sprachgruppen mit 13,2 Prozent.

Auch in der Kategorie „Stereotypisierung von Parteien und Vereinen“ hatte die italienische Tageszeitung mit 8,5 Prozent einen höheren Prozentsatz als die „Dolomiten“ (1,4 Prozent).

In 77,8 Prozent der Aussagen konnten in der deutschsprachigen Tageszeitung keine Klischees festgestellt werden. 6,9 Prozent galten jeweils der eigenen Sprachgruppen. Die italienische Sprachgruppe wurde von der „Dolomiten“ in 4,2 Prozent der Aussagen stereotypisiert.

Wiederum könnte die Erklärung dieses Ergebnisses auf den Anteil der externen Verfasser bei der italienischen Tageszeitung zurückzuführen sein. Diese versuchten teilweise Sympathisanten für den Namen Friedensplatz zu gewinnen und vermittelten daher ein Gefühl der sprachübergreifenden Gemeinsamkeit, des Friedens zwischen den Sprachgruppen.

Andererseits wurden auch viele Artikel von Friedensplatz-Gegnern verfasst, die gerne auf Stereotypisierungen zurückgriffen, um politische Kontrahenten darzustellen.

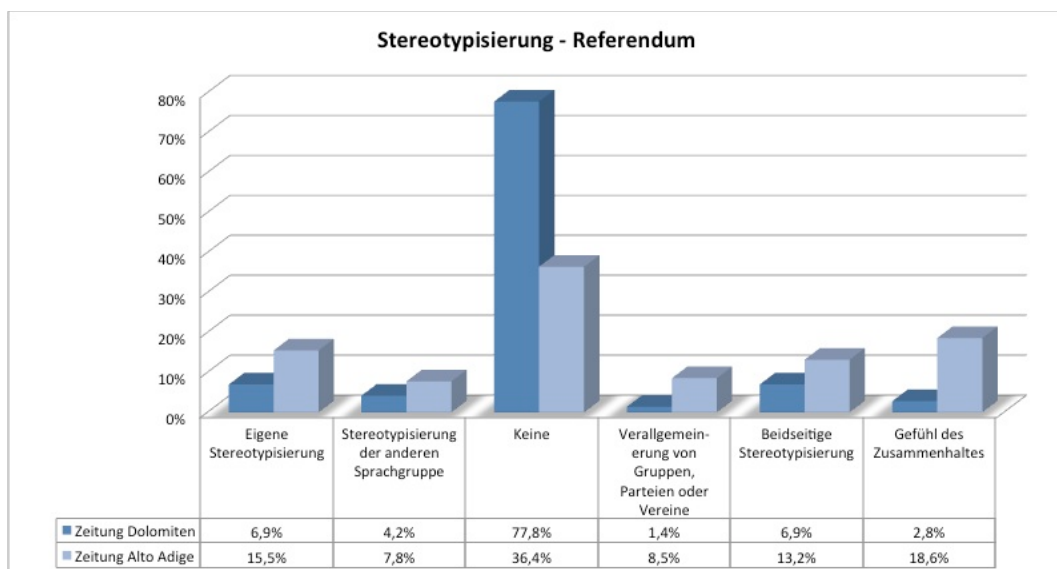


Abbildung 9: Stereotypisierung - Referendum

Werden die Artikel ohne Leserbriefe ausgewertet, ändert sich kaum etwas. In beiden Zeitungen geht die Stereotypisierung etwas zurück, bleibt aber nach wie vor vorhanden. Dies zeigt auf, dass vor allem in der „Alto Adige“, die Stereotypisierung nicht von den Lesern sondern von den Verfassern der Artikel ausging.

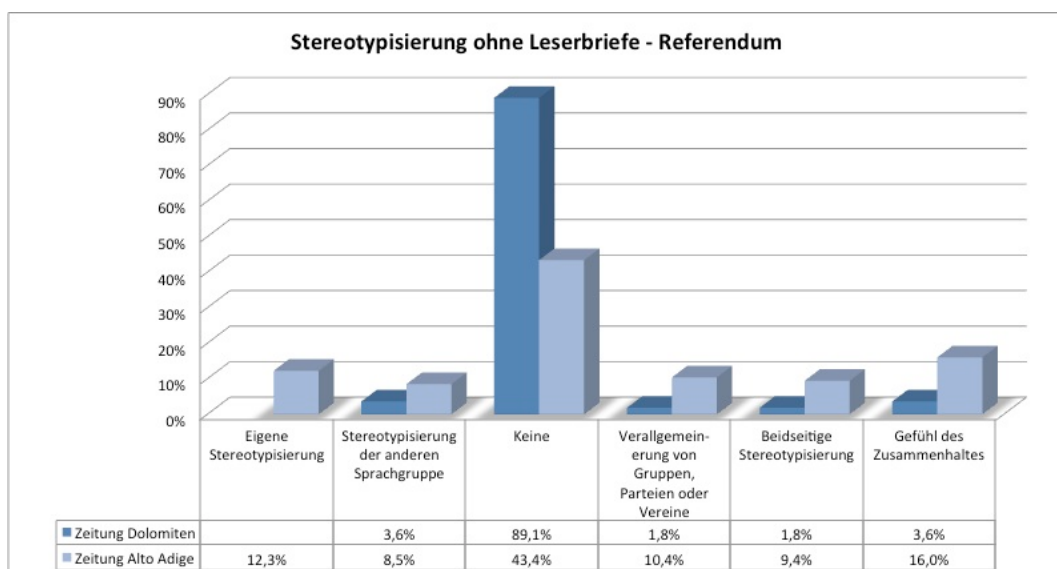


Abbildung 10: Stereotypisierung ohne Leserbriefe - Referendum

Beide Zeitungen sprachen sowohl Konflikte zwischen den Sprachgruppen, als auch Konflikte zwischen Personen oder Parteien an. Auffallend ist, dass die „Dolomiten“ in 9,7 Prozent der Aussagen den Konflikt, der durch das Referendum zwischen den Sprachgruppen zum Vorschein kam, als Chance wahrnahm. In der „Alto Adige“ kommt dies in 5,4 Prozent der Artikel zum Ausdruck.

Eine eingehendere Auswertung der Konfliktbildung und -lösung in den Tageszeitungen wird im Rahmen der Beantwortung der Forschungsfragen, dargestellt werden.

Die Kategorie *Drohungen* ist sehr heikel. Mit Drohungen sind negative „wenn-dann“ Aussagen gemeint, welche sich an die andere Sprachgruppe, an Parteien, oder auch an Situationen richten.

Während die „Dolomiten“ in keinem ihrer Artikel eine Drohung zitierte oder andeutete, kamen in 6,2 Prozent der Artikel im „Alto Adige“ Drohungen vor. 3,9 Prozent davon waren direkt vom Verfasser formuliert, während 2,3 Prozent in Form eines Zitates publiziert wurden. Dieser Unterschied kann wiederum auf die Art und Weise der Berichterstattung der italienischen Tageszeitung zurückgeführt werden, die wie bereits erwähnt, eher auf externe Verfasser setzte.

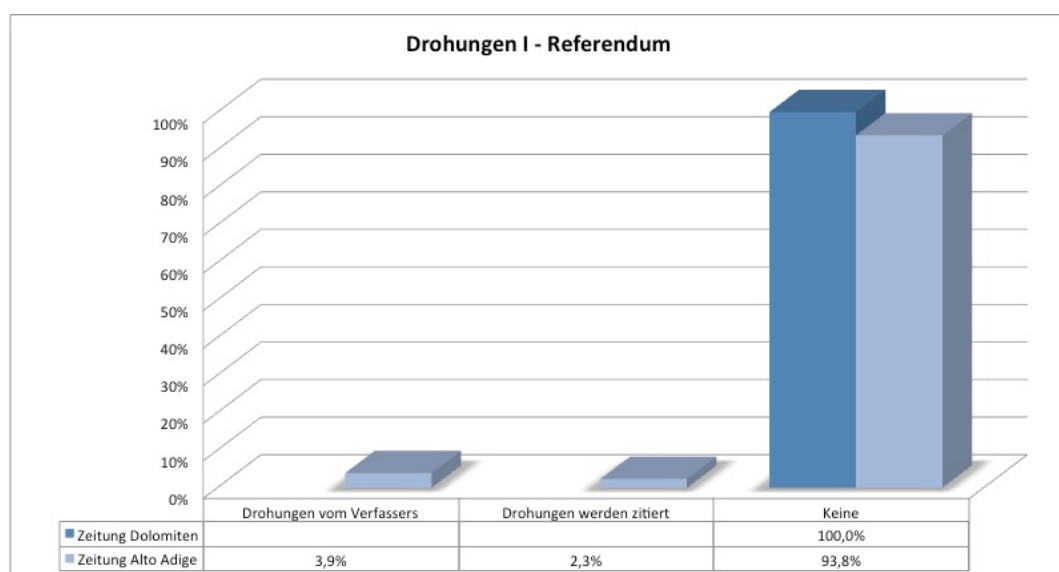


Abbildung 11: Drohungen I - Referendum

Diese Drohungen in der „Alto Adige“ richteten sich zumeist an Parteien oder Situationen. Jeweils ein Mal kam es vor, dass die Drohungen an die deutsche und an die italienische Sprachgruppe gerichtet waren.

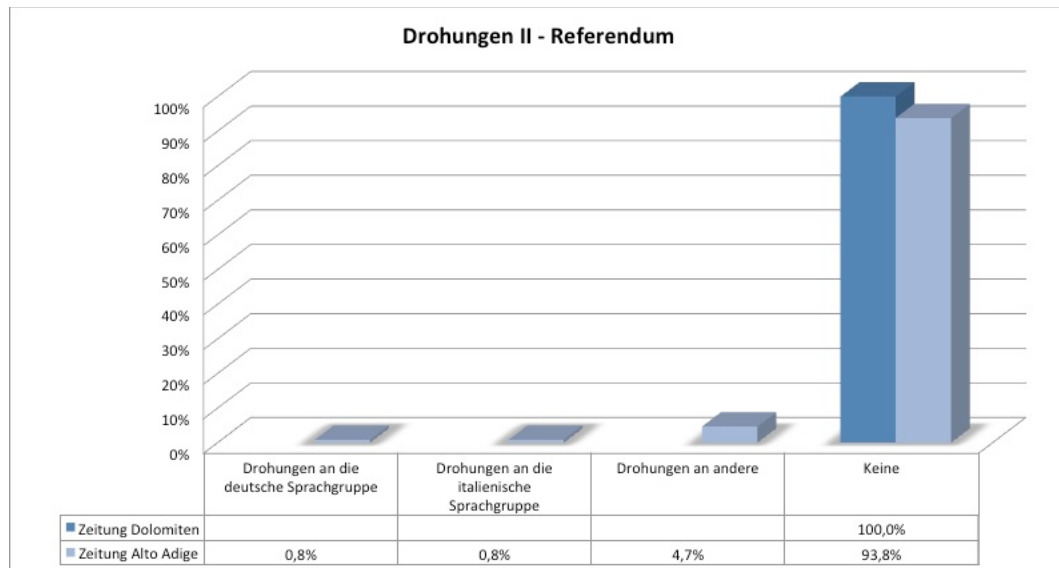


Abbildung 12: Drohungen II - Referendum

Mit Schwarzmalerei sind negative zukunftsbezogene Aussagen gemeint. Auch ohne Berücksichtigung der Leserbriefe konnten kaum Unterschiede gemessen werden. In beiden Fällen überwog die Tendenz zur Schwarzmalerei durch die „Alto Adige“ (31,8 Prozent einschließlich der Leserbriefe, 28,3 Prozent ohne Leserbriefe).

Die Tendenz zur negativen Zukunftsbetrachtung lag bei der „Dolomiten“ mit den Leserbriefen bei 19,4 Prozent und ohne diese bei 14,5 Prozent.

Viele Verfasser der italienischen Artikel sahen die Situation rund um das Referendum oft als Warnsignal. So wurde in mehreren Artikeln vor den Nachwirkungen eines potentiellen Wahlsieges für den Namen Friedensplatz gemahnt. Die italienischen Rechtsparteien warben damit, dass bei einem positiven Ausgang für den Friedensplatz noch mehrere Straßennamen in Bozen verändert werden würden. Diese eindeutige Schwarzmalerei kann ein Indikator sein, wieso der prozentuelle Anteil in dieser Kategorie in beiden Tageszeitungen so unterschiedlich ausfiel.

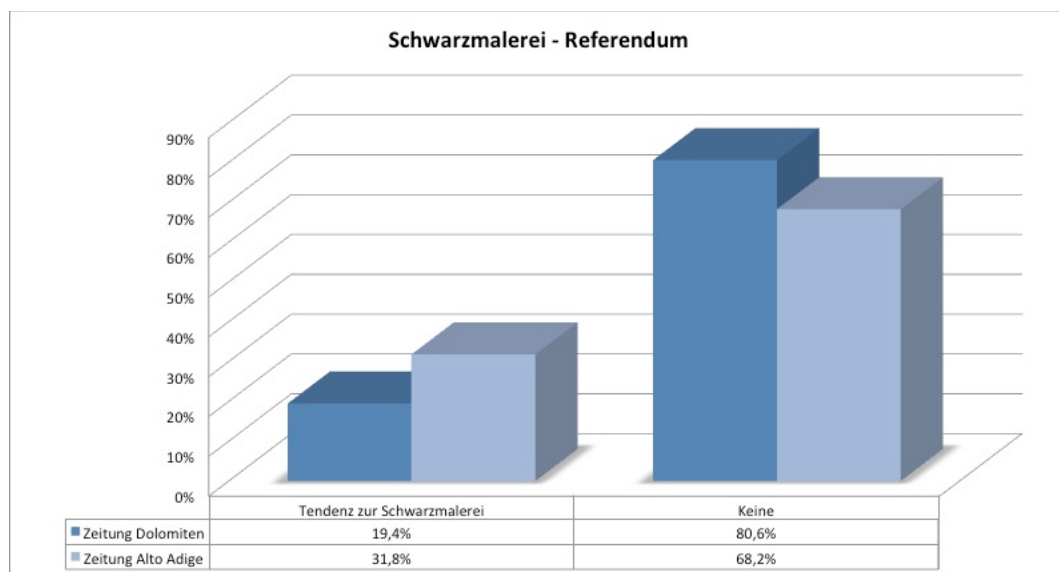


Abbildung 13: Schwarzmalerei - Referendum

Eine Vermittlung von Gemeinschaftsgefühl innerhalb der eigenen Sprachgruppe wurde in beiden Tageszeitungen festgestellt. Über die Hälfte aller „Dolomiten“ Artikel (51,4 Prozent) sprechen ein *Wir-Gefühl* an und appellierten folglich an das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der eigenen Sprachgruppe. In der „Alto Adige“ war dies bei 58,9 Prozent der Artikel der Fall.

Dieses vermittelte Gemeinschaftsgefühl in beiden Tageszeitungen könnte als eine Abgrenzung zur anderen Sprachgruppe verstanden werden. Die Verfasser der Artikel in beiden Tageszeitungen versuchten unterschiedliche Werte zu vermitteln. Welche Werte das genau waren, kann anhand der Auswertung der Kategorie *Tendenz* ersichtlich werden.

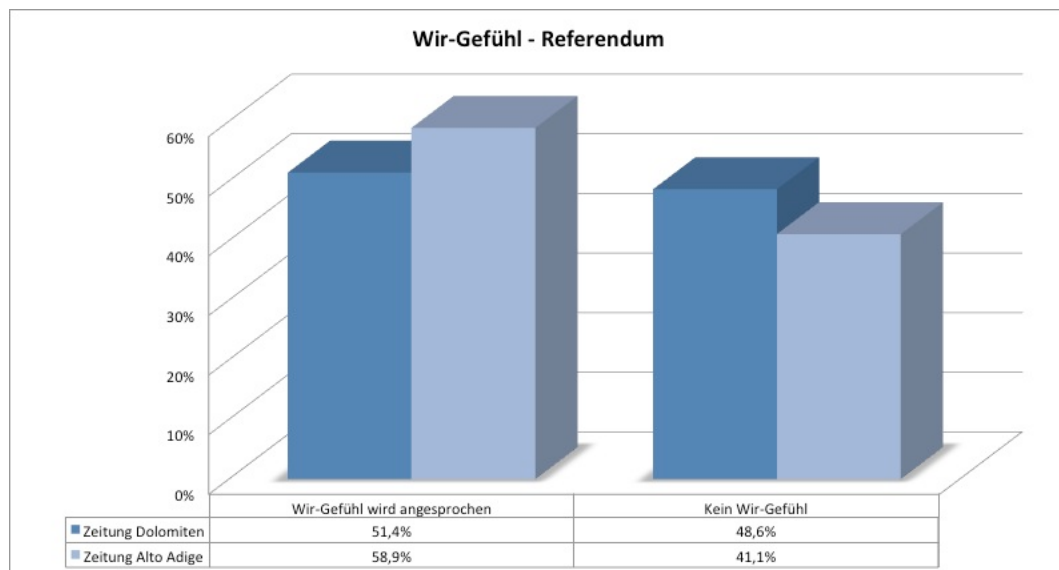


Abbildung 14: Wir-Gefühl - Referendum

Bei der Variable *Kultur* konnten abermals Unterschiede zwischen den Tageszeitungen vermerkt werden. Mit *Kultur* ist dabei, wie bereits erwähnt, die Kultur der Sprachgruppe gemeint. So wurde gemessen, ob über die eigene Kultur oder die der jeweils anderen Sprachgruppe, Bemerkungen gemacht wurden und ob diese positiv oder negativ ausfielen.

Dabei kam heraus, dass sowohl die „Alto Adige“ (31,8 Prozent), als auch die „Dolomiten“ mit 29,2 Prozent gerne positiv über die eigene Sprachgruppe berichteten. Die negativen Anmerkungen über die jeweils andere Sprachgruppe machten in der „Alto Adige“ 4,7 Prozent aus, in der „Dolomiten“ waren die 4,2 Prozent der Artikel. Zu vermerken ist, dass die „Dolomiten“ kein einziges Mal positiv über die italienische Sprachgruppe schrieb, die „Alto Adige“ dagegen mit 3,9 Prozent in fünf Artikeln positiv über die deutsche.

Die Südtiroler Kultur wurde als sprachübergreifende, einheitliche Kultur in 12,9 Prozent der Artikel in der „Dolomiten“ verstanden. In der „Alto Adige“ traf dies sogar auf 20,9 Prozent der Artikel zu.

Diese Ergebnisse und jene der Vermittlung des „Wir-Gefühls“ innerhalb der eigenen Sprachgruppe, korrelieren stark miteinander. Es wurde vermehrt positiv über die eigene Sprachgruppe berichtet und dabei auch ein „Wir-Gefühl“

vermittelt, während die Wertschätzung der jeweils anderen Sprachgruppe nicht immer gegeben war.

Das kann vonseiten der „Dolomiten“ damit zusammenhängen, dass die Forderung den Namen Siegesplatz wieder einzuführen vonseiten der italienischen Parteien kam. Viele Verfasser, vor allem in Meinungsbeiträgen und Leserbriefen, sahen dies als Anlass dafür über die eigene Sprachgruppe positiv und eventuell über die andere negativ zu schreiben.

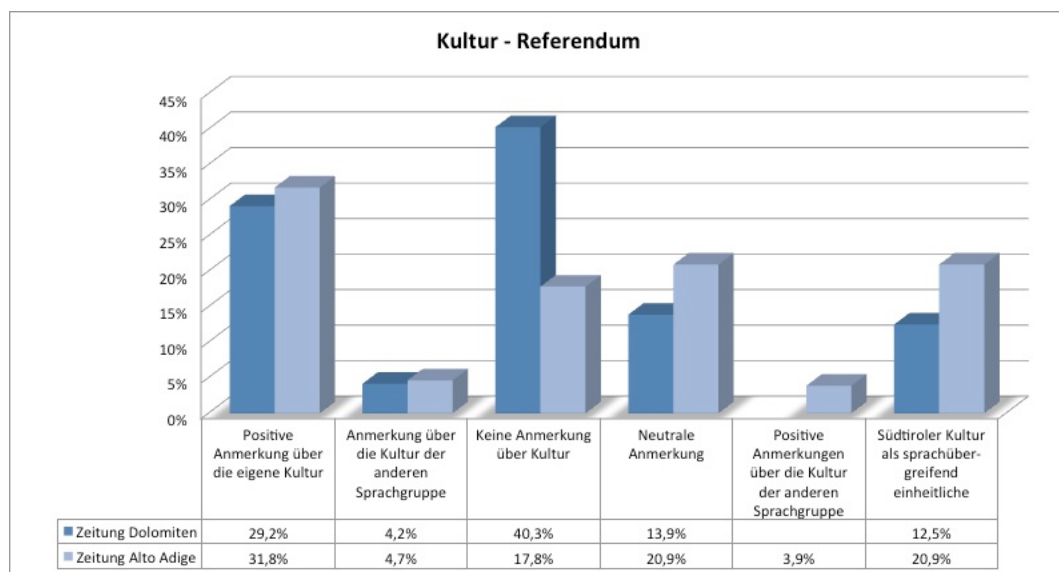


Abbildung 15: Kultur - Referendum

Ohne den Einbezug der Leserbriefe fallen einige Unterschiede auf. So wurden in der „Dolomiten“ rund 10 Prozent weniger Anmerkungen über die Kultur, also über die Sprachgruppen zum Ausdruck gebracht und auch die positiven Bemerkungen über die eigene Sprachgruppe gehen von 29,2 Prozent auf 18,2 Prozent zurück. Negative Anmerkungen über die andere Sprachgruppe kamen in der „Dolomiten“ in 3,6 Prozent der Artikel vor, in der „Alto Adige“ schrumpfen sie auf 1,9 Prozent.

Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass vermehrt in den Leserbriefen eine nahezu feindliche Haltung gegenüber der anderen Sprachgruppe vorzufinden war. Die Leserbriefe der „Dolomiten“ enthielten meist positive Anmerkungen über die eigene, deutsche Sprachkultur und grenzten sich damit auch gegenüber der italienischen ab.

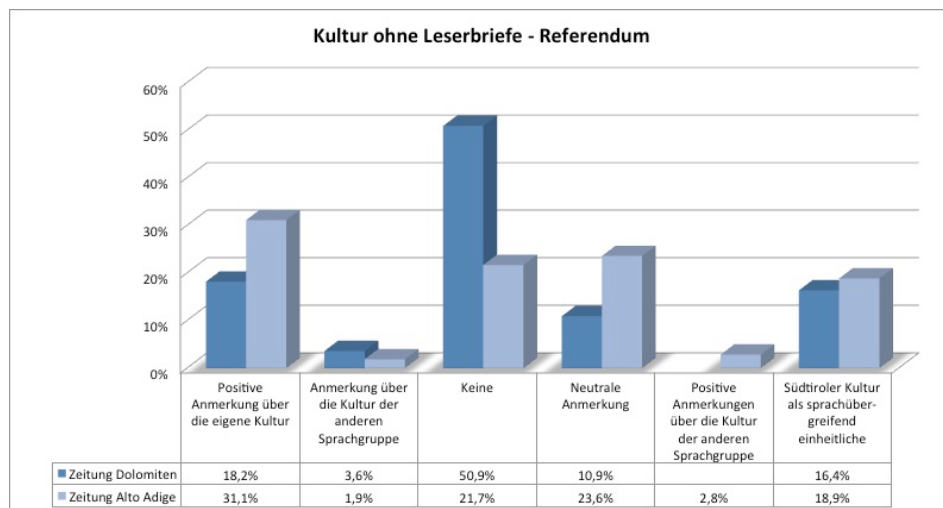


Abbildung 16: Kultur ohne Leserbriefe

Interessant war die Untersuchung, in welche Richtung die Artikel tendierten: zur Beibehaltung des Namens Friedensplatz oder doch zur Rückkehr zum alten Namen Siegesplatz.

Dabei wurde festgestellt, dass in lediglich 2,8 Prozent der Artikel in der „Dolomiten“ keine Tendenz zu spüren war. Die restlichen 97,2 Prozent waren ausschließlich für den Namen Friedensplatz.

In der italienischen Tageszeitung war bei 16,3 Prozent keine Tendenz feststellbar. 37,2 Prozent der Artikel waren dagegen für die Rückkehr zum Namen Siegesplatz. 46,5 Prozent waren für die Beibehaltung der Bezeichnung Friedensplatz.

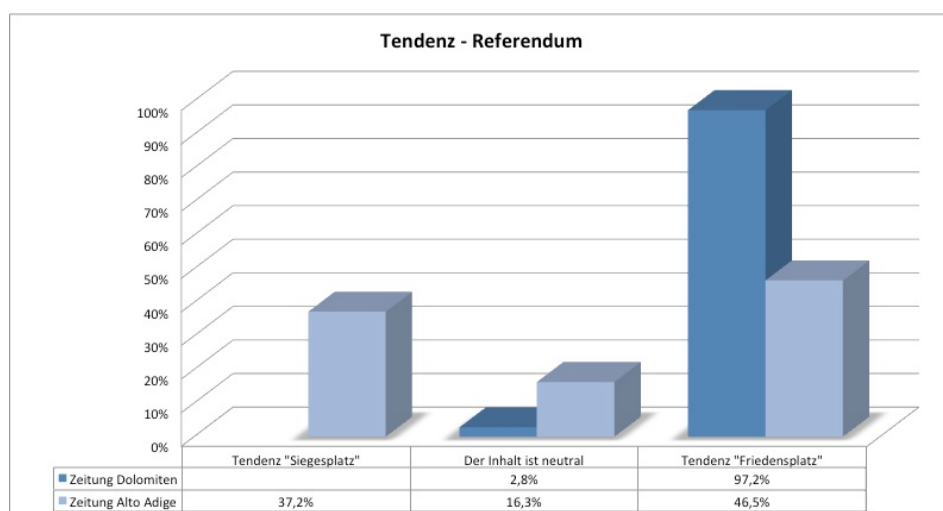


Abbildung 17: Tendenz - Referendum

Unter Ausklammerung der Leserbriefe steigt die Neigung zur Neutralität in beiden Zeitungen nur leicht an. Zu vermerken ist, dass in der „Alto Adige“ die Tendenz zum Namen Siegesplatz auf 34,9 Prozent absackt, während jene zum Namen Friedensplatz auf 48,1 Prozent steigt.

Diese Unterschiede lassen sich auf den Zwiespalt der „Alto Adige“ zurückführen. Einerseits wurde oft vonseiten der Verfasser der Siegesplatz mit Identität gleichgesetzt, andererseits stammt der Name aus der faschistischen Zeit.

Die Leser der „Alto Adige“ waren dem Namen Siegesplatz durchaus gewogen, wie die Auswertung ohne die Leserbeiträge zeigt. So kann die Tendenz zum Namen Siegesplatz der italienischen Tageszeitung vielleicht auch damit erklärt werden, dass den Lesern das geboten wurde, was sie sich erwarteten und was sie gerne lesen wollten.

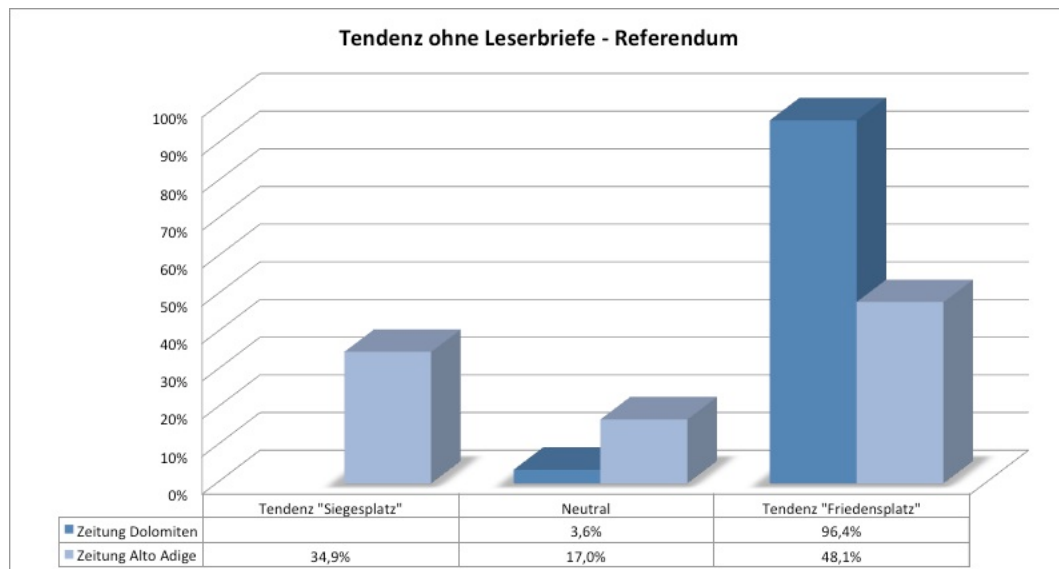


Abbildung 18: Tendenz ohne Leserbriefe

7.1.3 Symbolischer Interaktionismus “Referendum”

In 58,3 Prozent der Artikel in der „Dolomiten“ wird ein symbolischer Gehalt vermittelt, in der „Alto Adige“ sind es sogar 65,1 Prozent. Auf einen symbolischen Gehalt reagiert wird in 38,9 Prozent der Berichte in der deutschen Tageszeitung und in 19,4 Prozent der italienischen.

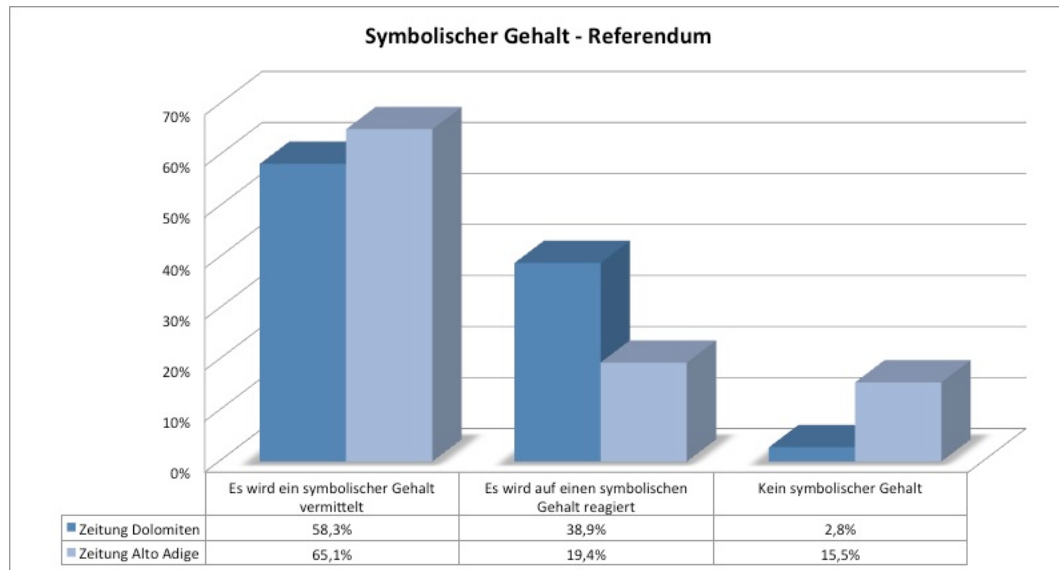


Abbildung 19: Symbolischer Gehalt - Referendum

Auch sollte herausgefunden werden, ob der Perspektive auf das Referendum eine positive Symbolik beigemessen wird oder nicht.

Dabei kristallisierte sich heraus, dass die „Dolomiten“ in 80 Prozent der Aussagen klar dazu tendierte, dem Referendum, bzw. der beschriebenen Situation, symbolisch eine positiv konnotierte Perspektive beizumessen. Die „Alto Adige“ dagegen tat dies nur in 46,2 Prozent der Artikel. In 12,3 Prozent der italienischen Berichterstattung wurde dem Referendum eine negative Bedeutung zugeschrieben, in der „Dolomiten“ waren es 3,6 Prozent.

Diese Tendenz der „Alto Adige“, kann auch mit der erhöhten Neigung zum alten Namen erklärt werden. Da viele Artikel sich mit der Rechtschaffenheit des Namens Siegesplatz befassen, wurde die Korrektheit des Referendums und der Umbenennung generell oft angefochten und der Perspektive der Zukunft ein negativer Wert beigemessen.

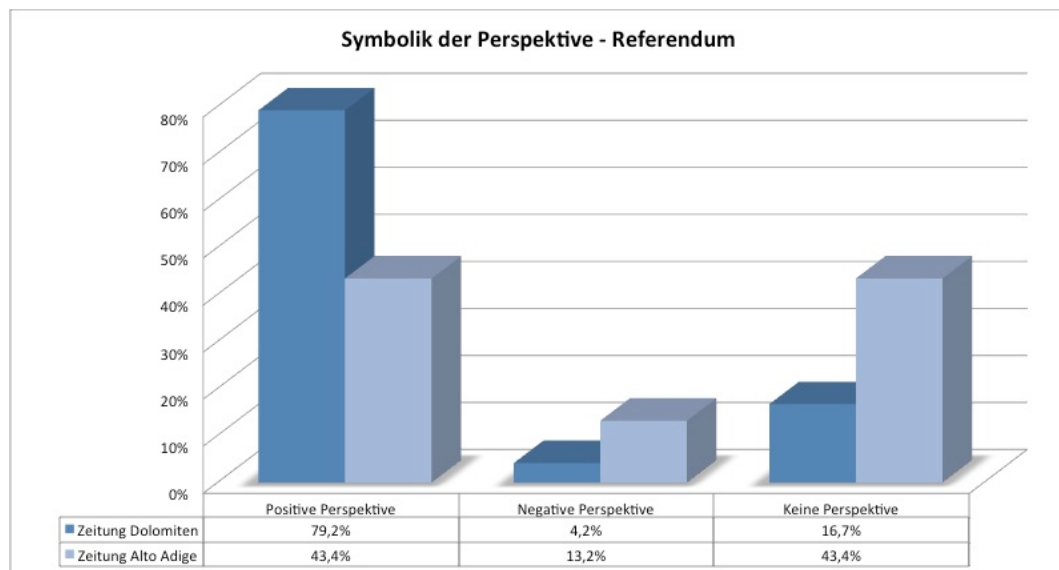


Abbildung 20: Symbolik der Perspektive - Referendum

Genauere Auswertungen zur Theorie des Symbolischen Interaktionismus in der Berichterstattung in Südtirol finden im Rahmen der Beantwortung der Forschungsfragen und Prüfung der Hypothesen statt.

7.1.4 Zusammenfassender Überblick – Referendum

Schon die alleinige Anzahl der Artikel lässt aufhorchen. In den knapp drei Wochen des Untersuchungszeitraumes, veröffentlichte die „Alto Adige“ mit 129 Berichten beinahe doppelt so viele Artikel zum Thema Referendum wie das deutschsprachige Tagblatt.

Der Umfang, sowie die Art dieser Artikel, waren ebenso in beiden Zeitungen anders. Dies könnte mit der unterschiedlichen Art und Weise des Verständnisses von Journalismus in beiden Tageszeitungen erklärt werden. Die „Dolomiten“ setzte auf mehr Informationen in weniger Artikel, die „Alto Adige“ hingegen veröffentlichte zahlenmäßig mehr Artikel und spezialisierte sich auf Meinungsbeiträge und Kommentare.

Auch waren in diesen Artikeln die Tendenzen zur Kritik eher vorhanden als in der „Dolomiten“, was auch auf die jeweiligen Verfasser zurückzuführen sein könnte. Die „Dolomiten“ versuchte den Konflikten, die sich um das Referendum herum anbahnten, mit Lösungsvorschlägen zu begegnen. Die „Alto Adige“ brachte zwar auch Lösungsvorschläge, war aber in anderen Kategorien ziemlich widersprüchlich.

So kann bei der Stereotypisierung in der „Alto Adige“ festgestellt werden, dass 18 Prozent der Artikel die Südtiroler Gesellschaft bereits als eine sprachübergreifend einheitliche betrachtet. Dennoch konnte eine starke Tendenz zum Namen Siegesplatz festgestellt werden.

Beide Zeitungen appellieren an das „Wir-Gefühl“ der eigenen Sprachgruppe. Hier war die deutschsprachige Tageszeitung der Vorreiter.

Auffallend war auch, dass in der „Alto Adige“ nur knapp die Hälfte der Artikel von Journalisten verfasst wurde. Beinahe 25 Prozent der Artikel wurden von Parteien oder Politikern verfasst.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die deutschsprachige Dolomiten in ihren 72 Artikeln eine klare Linie befolgte: jene pro Friedensplatz. Der Name wurde klar befürwortet und es wurde suggeriert, beim Referendum dafür auch dementsprechend abzustimmen.

Die „Alto Adige“ dagegen ließ den Befürwortern des Siegesplatzes, der italienischen Rechten, beinahe genauso viel Platz wie deren Gegnern. Die Tatsache, dass der italienischen Rechten ein so großer Platz gelassen wurde, kam mit der Begründung des damaligen Chefredakteurs Gianpaolo Visetti einher, dass den Lesern eine ausgewogene Berichterstattung geboten werden sollte um sich eine eigene Meinung bilden zu können⁹¹. Doch kommt auch die Frage auf, ob es ein Zeichen der ausgewogenen Berichterstattung ist, wenn die Beweggründe für den Erhalt eines faschistischen Namens vonseiten der Rechtsparteien so viel Platz gelassen wird.

⁹¹ Artikel vom 6. Oktober 2002 auf Seite 54 der „Alto Adige“.

7.2 Ergebnisse „Toponomastik“

7.2.1 Allgemeine Ergebnisse

Vom 1. Juli bis 24. Juli 2010, sowie vom 21. bis 23. September 2010 erschienen im Zusammenhang mit der Schilderproblematik in Südtirol 84 Artikel. 49 davon veröffentlichte die „Alto Adige“ und 35 die „Dolomiten“.

Die Artikel in der „Alto Adige“ waren wesentlich länger als jene der „Dolomiten“. Letztere veröffentlichte zu 48,6 Prozent Einspalter, während 55,1 Prozent der Artikel in der „Alto Adige“ die halbe Seite einnahmen. Die Anzahl der veröffentlichten Artikel unterlag zwar keiner allzu großen Diskrepanz, der Umfang hingegen schon. Dies war eine Parallele zur Erhebung rund um das Referendum. Auch 2002 war die Berichterstattung der „Alto Adige“ umfangreicher als jene der „Dolomiten“. Wiederum versuchte die „Dolomiten“ der Thematik eine geringere Wichtigkeit zuzuschreiben um die Situation nicht aufzuheizen. Als der damalige Regionenminister Raffaele Fitto Drohungen aussprach, wurde auch die Berichterstattung in der deutschsprachigen Tageszeitung umfangreicher und ging nahezu in die Defensive.

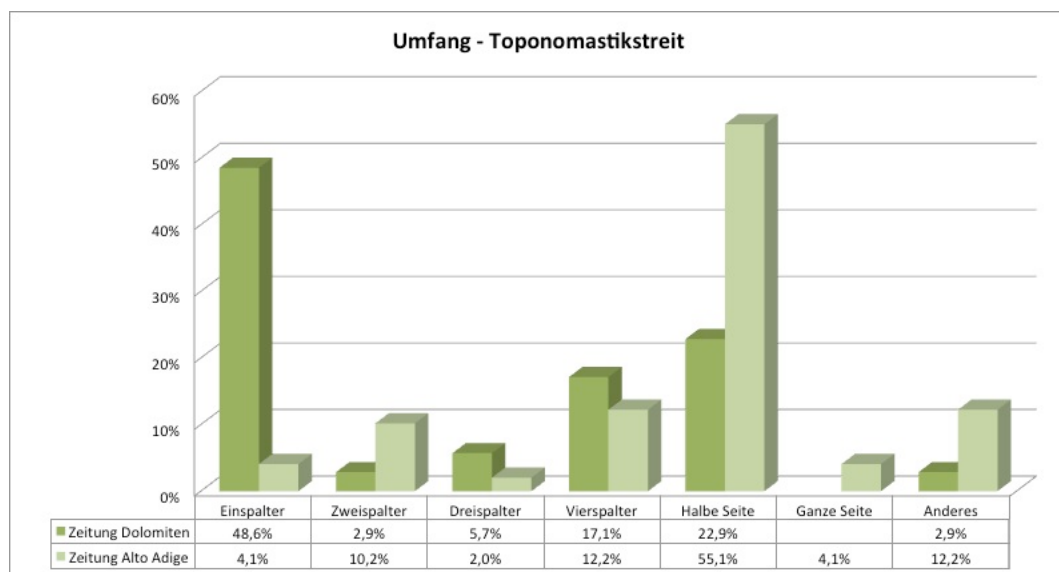


Abbildung 21: Umfang - Toponomastikstreit

Ein wichtiger Faktor war neben dem Umfang und der Anzahl der Artikel auch deren Platzierung. Die „Alto Adige“ platzierte den Anfang ihrer Artikel zum Thema Toponomastik zumeist auf der ersten Seite, mit dem Verweis, auf welcher Seite man weiterlesen konnte.

Die „Dolomiten“ hingegen veröffentlichte ihre Artikel zur Thematik in der Rubrik „Südtirol“, welche sich meistens auf oder nach Seite 15 befand. Nur selten wurde bereits auf der ersten Seite auf die Artikel im Inneren der Zeitung verwiesen.

In der italienischen Tageszeitung überwog mit 61,2 Prozent die Nachricht als Textsorte der Berichterstattung, während diese nur 22,9 Prozent in der deutschsprachigen Zeitung ausmachte. Einen wesentlichen Teil nahmen dafür aber in der „Dolomiten“ mit 34,3 Prozent die Leserbriefe ein. Meinungsbeiträge und Interviews wurden in beiden Zeitungen im ungefähr selben Ausmaß abgedruckt.

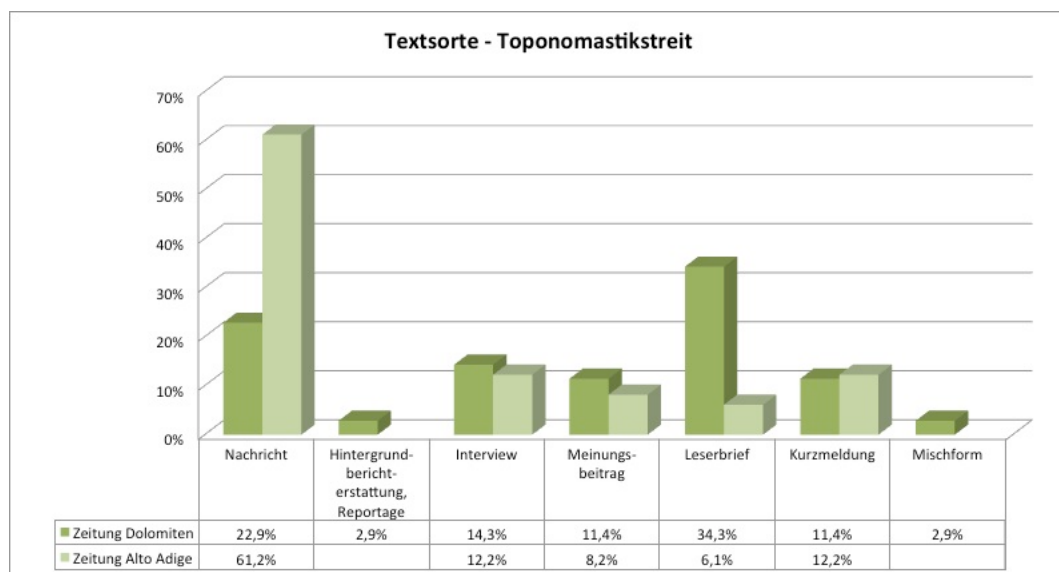


Abbildung 22: Textsorte - Toponomastikstreit

Die höhere Anzahl der Leserbriefe in der deutschen Tageszeitung brachte folglich auch kleinere Unterschiede bei den Verfassern der Artikel mit sich. Deshalb wird wiederum bei einigen Variablen sowohl mit, als auch ohne die Leserbriefe ausgewertet, um die Linie der Journalisten beider Tageszeitungen genauer unter die Lupe zu nehmen. Politische Parteien und Personen der Öffentlichkeit äußerten

sich nur in geringen Maßen durch offene Briefe oder Beiträge in beiden Zeitungen.

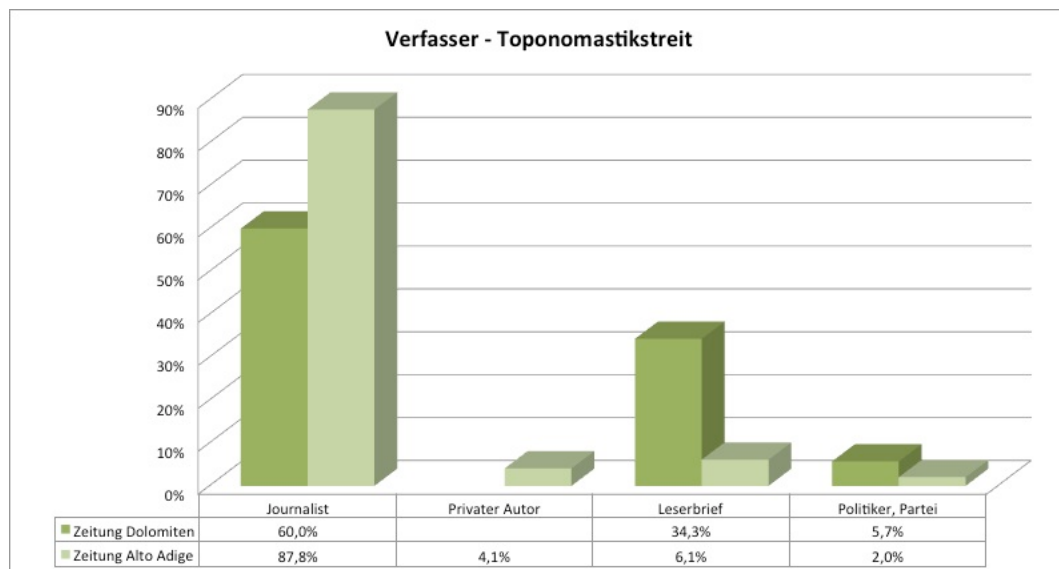


Abbildung 23: Verfasser - Toponomastikstreit

Die Anzahl der Bilder in beiden Tageszeitungen war relativ verschieden. Das kann wiederum unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass in der „Dolomiten“ mehr Leserbriefe abgedruckt wurden, und dies zumeist ohne Bild. Trotzdem ist der Unterschied in der Bebilderung der Berichterstattung mehr als deutlich: insgesamt publizierte die „Dolomiten“ nur 32 Bilder, die „Alto Adige“ dagegen 109.

Von diesen 109 Bildern in der „Alto Adige“ wiesen 6,1 Prozent eine schwache, und zwei Prozent eine starke Emotionalität auf.

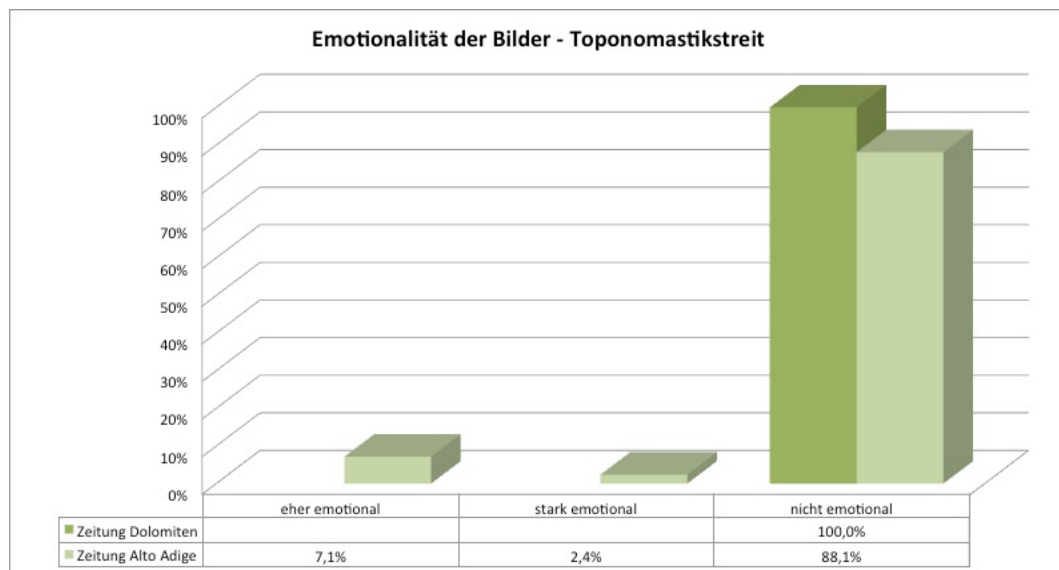


Abbildung 24: Emotionalität der Bilder - Toponomastikstreit

Die Hauptthemen der Artikel in der „Alto Adige“ waren zu 40,8 Prozent Informationen zum Toponomastikstreit und zu 28,6 Prozent Informationen über Personen, die im Zusammenhang mit den Ereignissen standen. Da ein Großteil der Artikel der deutschsprachigen „Dolomiten“ Leserbriefe waren, floss die Meinung der Leser zu 40 Prozent in die Berichterstattung mit ein. Die „Dolomiten“ veröffentlichte zwei Artikel mit geschichtlichem Rückblick über die Geschichte der Toponomastik, die „Alto Adige“ dagegen keinen. Dazu wird bei der Beantwortung der Forschungsfragen näher eingegangen.

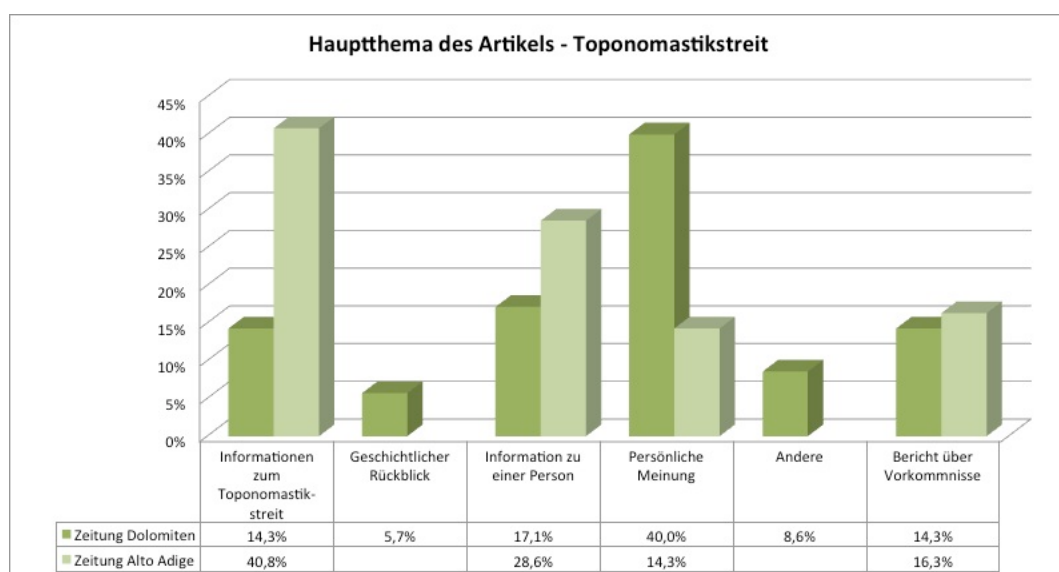


Abbildung 25: Hauptthema - Toponomastikstreit

Bei genauer Betrachtung der Berichterstattung ohne die Leserbriefe fällt auf, dass die Kategorie „Persönliche Meinung“ mit 17,4 Prozent, in der „Dolomiten“ deutlich geringer vertreten ist. Auch die Meinungsartikel der „Alto Adige“ gehen auf 8,7 Prozent zurück.

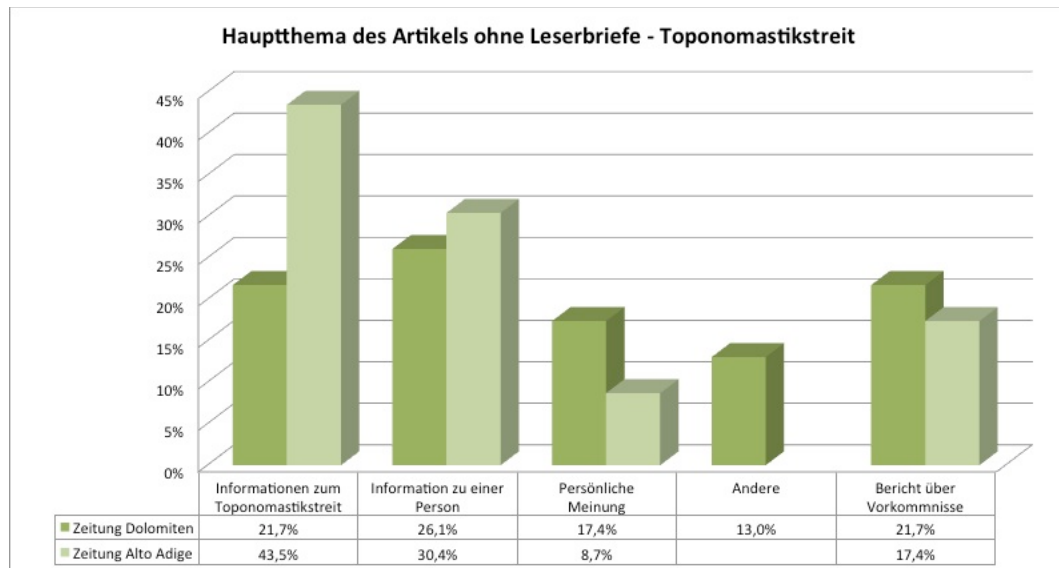


Abbildung 26: Hauptthema ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit

7.2.2 Konflikte, Kultur und Kritik

Vorauszuschicken ist, dass der Schreibstil der beiden Zeitungen sehr unterschiedlich ist. Die „Alto Adige“ setzt viel auf Zitate und Meinungen von öffentlichen Personen, während die „Dolomiten“ eher einem klassischen Berichtstil folgt.

Bei Variable sechs sollte herauskristallisiert werden, ob die Zeitungen Kritik aussprechen, und wenn ja, in welcher Form. Dabei stellte sich heraus, dass die „Dolomiten“ mehr direkte Kritik veröffentlichte.

Die „Alto Adige“ zitierte zu 44,9 Prozent Kritiken an Personen, Gruppen oder Vereinen. Dennoch war bei beiden der Prozentsatz der nicht ausgeübten Kritiken sehr hoch („Alto Adige“ 46,9 Prozent und „Dolomiten“ 62,9 Prozent).

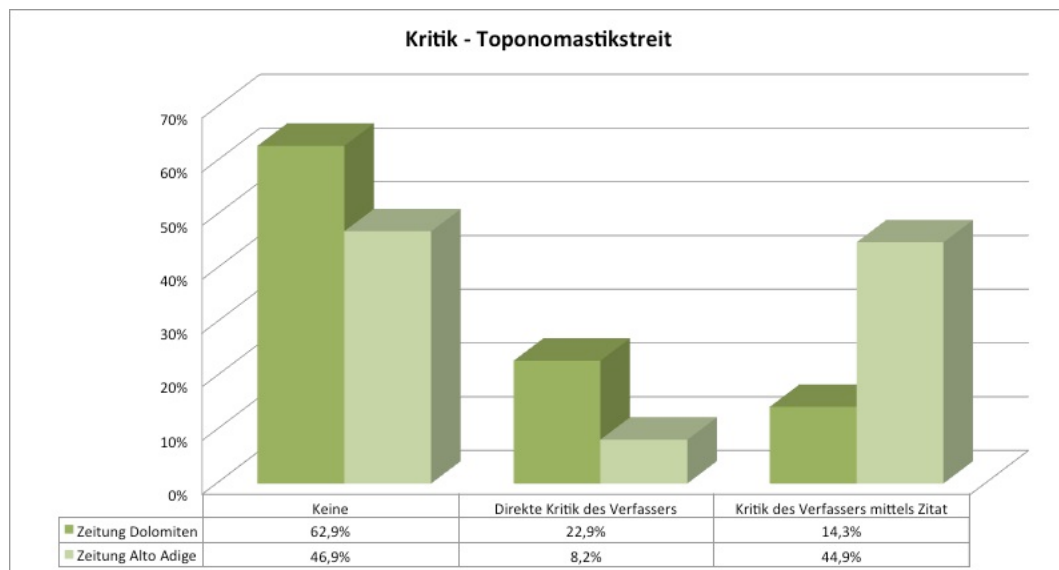


Abbildung 27: Kritik - Toponomastikstreit

Das Bild ändert sich etwas, wenn die Auswertung die Leserbriefe nicht berücksichtigt. Die Tendenz, Kritik an Personen, Parteien oder Vereinen abzdrukken, scheint eher von den Journalisten der Tageszeitung „Alto Adige“ auszugehen.

Die Gesamtheit der zitierten und direkten Kritiken betrug nämlich in der italienischen Zeitung 54,3 Prozent. In der „Dolomiten“ waren es 26 Prozent.

Diese Kritik richtete sich situationsbedingt an verschiedene Institutionen und Politiker. Der AVS und das Aufstellen der einsprachigen Schilder waren auch ein Kritikpunkt. Die Ergebnisse zeigen auch, dass vonseiten der Leser der „Dolomiten“ vermehrt Kritik ausging. Diese richtete sich unter anderem an die römische Regierung und wie mit der Situation umgegangen wurde.

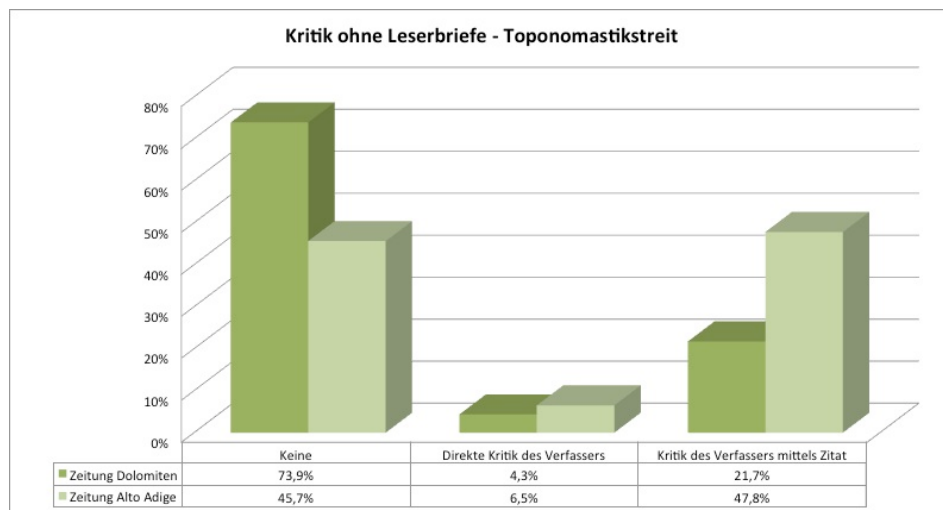


Abbildung 28: Kritik ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit

Dass Konflikte zwischen den Sprachgruppen, aber auch zwischen Parteien vermehrt erwähnt wurden, konnte bereits beim Durchlesen der Artikel festgestellt werden. Diese Konflikte werden aber, wie bereits weiter oben bei der Auswertung der Artikel rund um das Referendum erwähnt, erst später im Zusammenhang mit den Forschungsfragen erarbeitet.

Bei der Auswertung der Variable „Drohungen“ stellte sich heraus, dass keine Drohung an die italienische Sprachgruppe gerichtet wurde. Die Drohungen, die an die deutsche Sprachgruppe gerichtet waren, waren zwar wenige, aber sie waren vorhanden. Diese gingen zumeist vom ehemaligen Regionenminister Raffaele Fitto aus und wurden in zitierter Form abgedruckt.

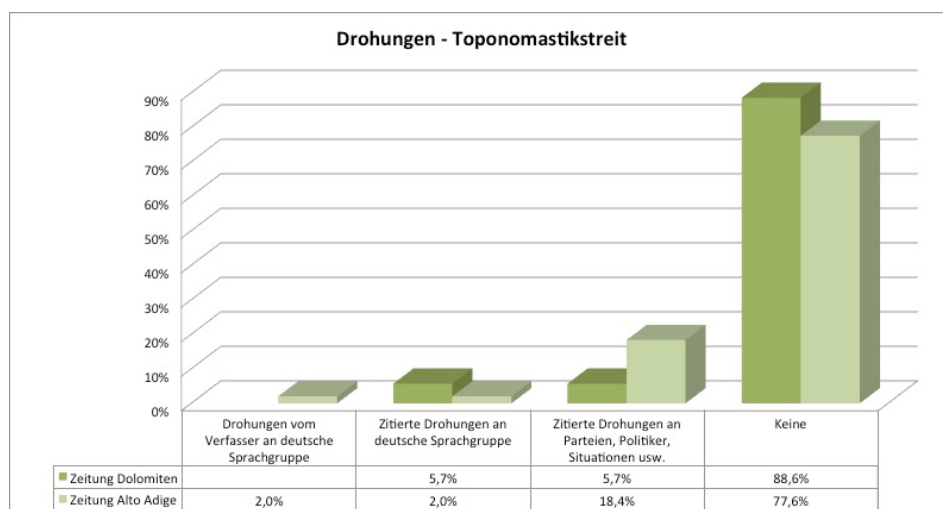


Abbildung 29: Drohungen - Toponomastikstreit

Die Schwarzmalerei überwog mit 37,1 Prozent in der „Dolomiten“ knapp, im Gegensatz zu den 30,6 Prozent in der „Alto Adige“.

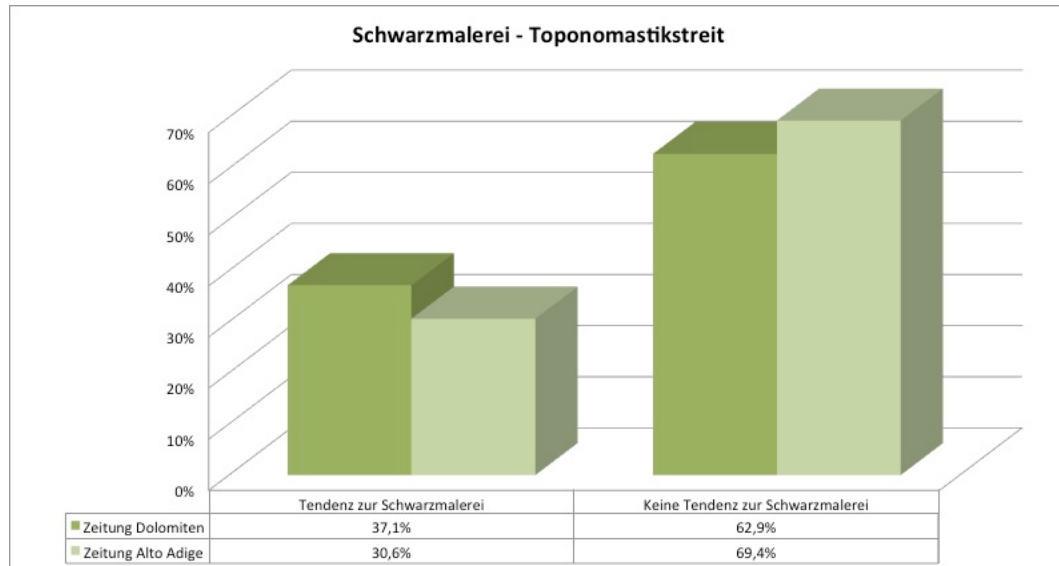


Abbildung 30: Schwarzmalerei - Toponomastikstreit

Wie erwartet, geht die Tendenz zur Schwarzmalerei bei der Auswertung ohne Leserbriefe etwas zurück. Trotzdem blieb sie aber mit 26,1 Prozent in der „Dolomiten“ und mit 28,3 Prozent in der „Alto Adige“ präsent. Die Leserbriefe in der deutschsprachigen Tageszeitung wiesen eine erhöhte Tendenz zur negativen Zukunftsbetrachtung auf. Diese kam einerseits durch das Unverständnis für die Aktionen des Ministers Fitto, andererseits durch den Umgang mit dem Toponomastikstreit vonseiten der Regierung. Die Leser der „Alto Adige“ dagegen, fühlten sich durch das Ausschließen der italienischen Sprache in der Beschilderung teilweise beleidigt und gekränkt und das spiegelte sich in deren Leserbriefe wieder.

Diese Schlussfolgerungen können gezogen werden, wenn man die Ergebnisse der Tendenz und des Hauptthemas in der Berichterstattung betrachtet. Auf beides wird in weiterer Folge noch näher eingegangen.

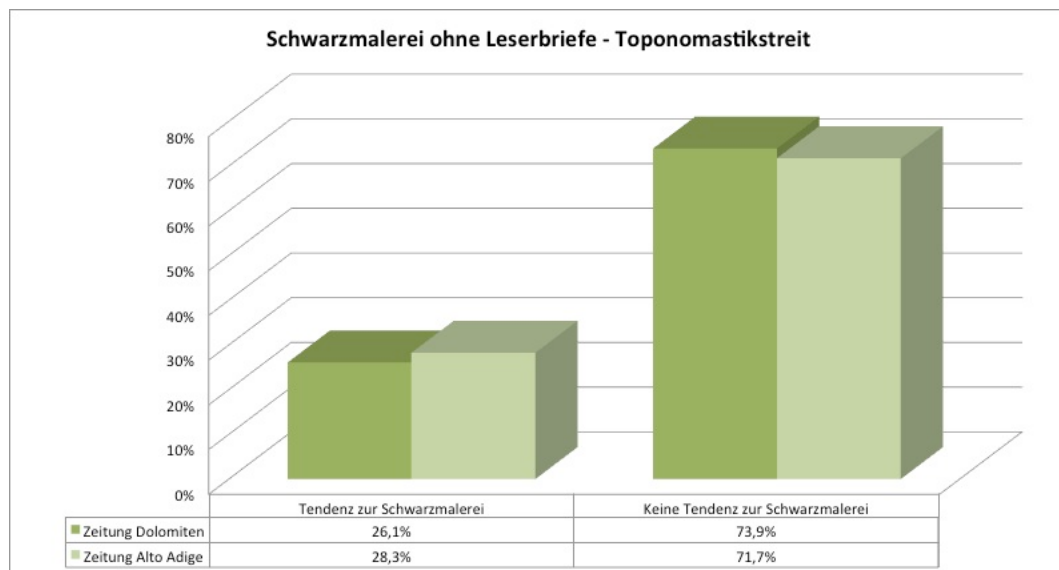


Abbildung 31: Schwarzmalerei ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit

Das Aufzeigen, wie kulturelles Bewusstsein in Südtirol empfunden und dargestellt wird, war ein komplizierter Teil. Die folgende Tabelle zeigt an, wie Kultur in den südtiroler Tageszeitungen vermittelt wird.

Beide Zeitungen äußerten sich eher wenig über die Kultur des Landes und der Sprachgruppen. Mit nur knappen 12,2 Prozent in der „Alto Adige“ und mit 5,7 Prozent in der „Dolomiten“ wurde die Kultur in Südtirol sprachübergreifend als eine einheitliche Kultur empfunden. Oft wurde positiv über die eigene Sprachgruppe berichtet (25,7 Prozent in der „Dolomiten“ und 6,1 Prozent in der „Alto Adige“), aber nur in zwei Artikeln der italienischen Tageszeitung positiv über die andere Sprachgruppe. Die Gegensätze zwischen beiden Sprachgruppen scheint in der Berichterstattung nach wie vor präsent zu sein. Wie auch im Untersuchungszeitraum 2002 neigen beide Tageszeitungen dazu, eher positiv über die eigene Sprachgruppe zu schreiben.

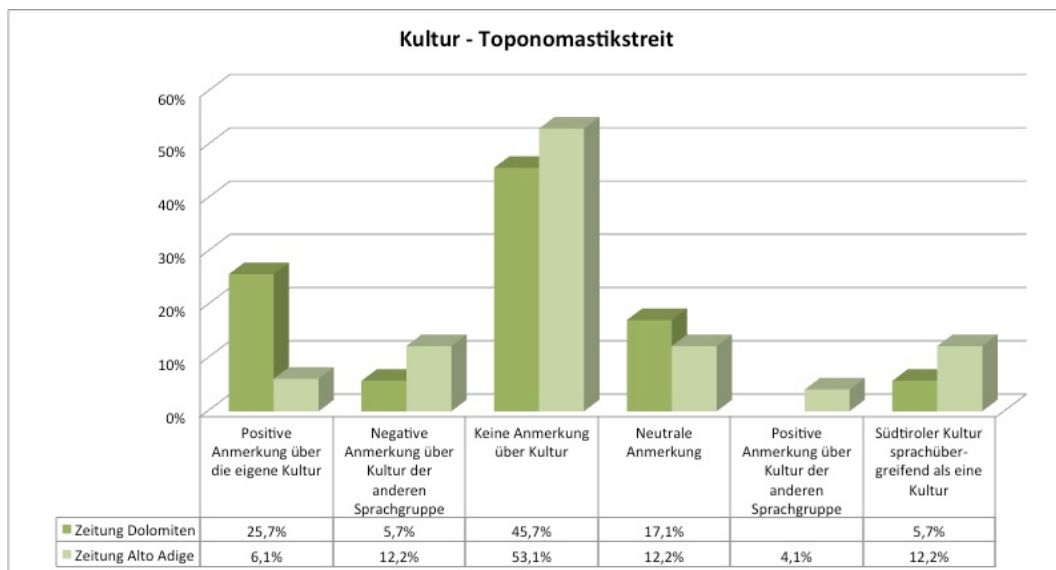


Abbildung 32: Kultur - Toponomastikstreit

Bei der Auswertung ohne die Leserbriefe kann angemerkt werden, dass der Prozentansatz der positiven Aussagen über die eigene Sprachgruppe in der „Dolomiten“ etwas sinkt und die 13 Prozentmarke erreicht. Die neutralen Anmerkungen erhöhen sich auf 21,7 Prozent.

Dies deutet einerseits darauf hin, dass eher in den Leserbriefen die eigene Sprachgruppe von der anderen abgegrenzt wird, als in der normalen Berichterstattung. Andererseits zeigt es aber auch auf, dass Differenzen zwischen den beiden Sprachgruppen in der Bevölkerung noch deutlich vorzufinden sind.

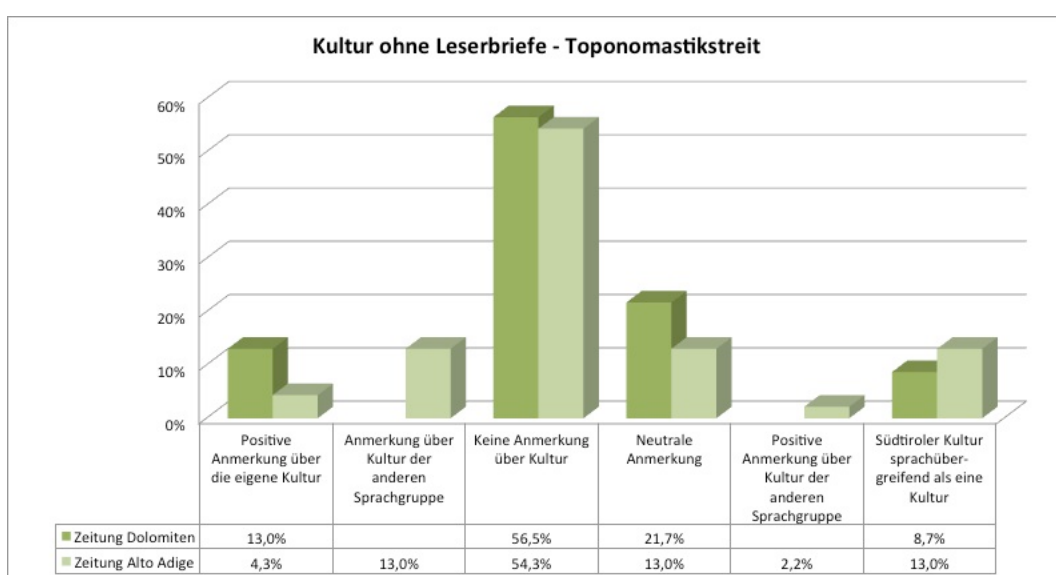


Abbildung 33: Kultur ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit

Die deutschsprachige Tageszeitung vermittelte ihren Lesern in 34,4 Prozent der Artikel zudem eher ein Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl. In der italienischen „Alto Adige“ wurde nur in 16,3 Prozent der Artikel ein „Wir-Gefühl“ angesprochen. In dieser Kategorie konnte somit wiederum eine Parallele zum Untersuchungszeitraum 2002 festgestellt werden, wo die Tendenz zur eigenen Abgrenzung auch von der „Dolomiten“ ausging.

Eine weitere Variable war die Tendenz der Artikel. Damit war nicht die Instrumentelle Aktualisierung durch die Journalisten gemeint, sondern welchem Argument mehr Platz gelassen wurde. Dabei stellte sich interessanterweise heraus, dass die Berichterstattung der beiden Südtiroler Zeitungen in verschiedene Richtungen tendierte. Die „Dolomiten“ tendierte mit 42,9 Prozent zur Beibehaltung der einsprachigen Schilder, während sich in der italienischen Tageszeitung dafür nur 6,1 Prozent der Artikel aussprachen. 40 Prozent der Artikel der „Dolomiten“ waren ohne besondere Tendenzen, während diese in der „Alto Adige“ 18,4 Prozent ausmachten. Die Unterschiede kamen dann nochmals in der Kategorie der Erneuerung der einsprachigen Schilder in zweisprachige auf. Dazu tendierten nur 17,1 Prozent der Artikel der deutschsprachigen Zeitung, allerdings 75,5 Prozent der italienischen.

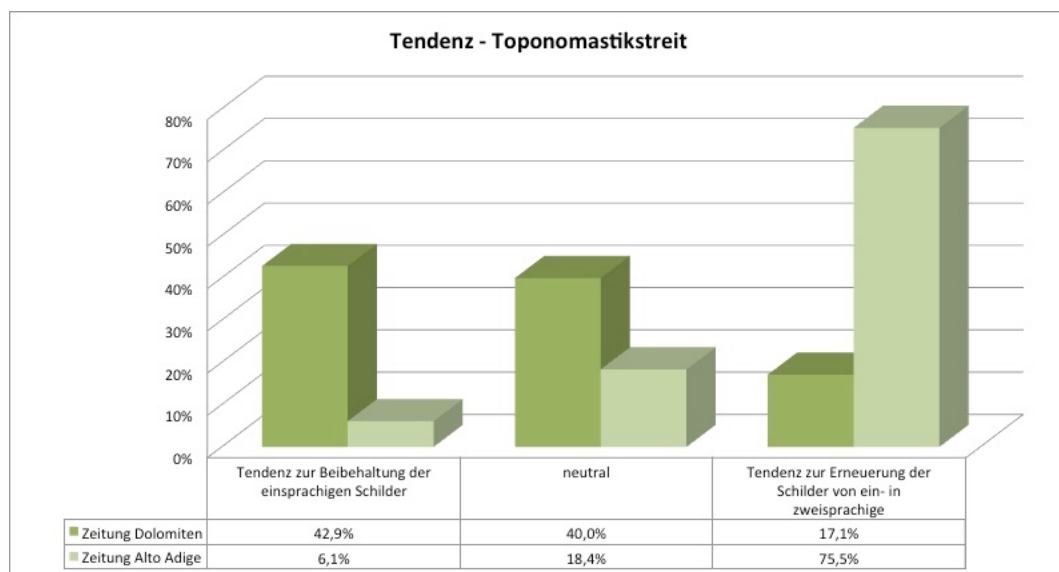


Abbildung 34: Tendenz - Toponomastikstreit

Beim Auswerten ohne die Leserbriefe fällt auf, dass der Prozentsatz der neutralen Artikel in der „Dolomiten“ mit 60,9 Prozent deutlich zunimmt. Dafür nimmt die Tendenz zur Beibehaltung der einsprachigen Schilder wiederum ab (17,4 Prozent) und wird sogar geringer als der Prozentsatz der Artikel, die eine Tendenz zur Erneuerung der einsprachigen Schilder in zweisprachige aufweisen (21,7 Prozent).

Somit wird klar, dass die Tendenz in der „Dolomiten“ stark von den Leserbriefen abhängig ist. Während die Berichterstattung ohne Miteinbeziehen der Leserbeiträge ausgewogen oder neutral ist, tendiert ein Großteil der Leser dazu, die einsprachigen Schilder beizubehalten. In der „Alto Adige“ dagegen tendieren sei es die Leserbriefe als auch die normalen Nachrichten vermehrt zur Erneuerung der Schilder in zweisprachige. Abermals gibt es starke Differenzen zwischen den beiden Tageszeitungen. Diese können einerseits aufgrund der Sprachunterschiede verstanden werden, andererseits und vielleicht eher, durch den symbolischen Wert der diesen Schildern beigemessen wurde.

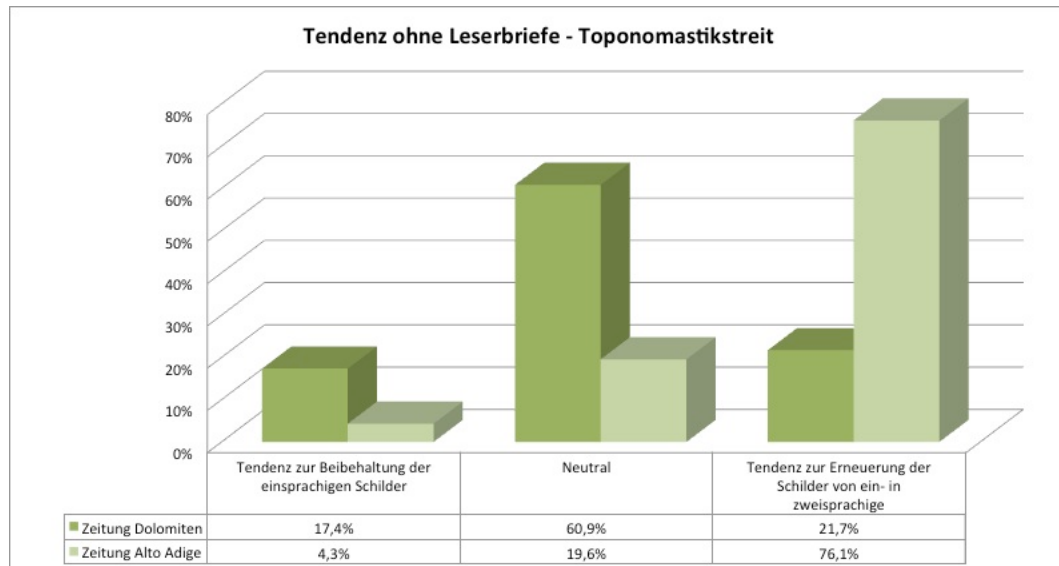


Abbildung 35: Tendenz ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit

7.2.3 Symbolischer Interaktionismus - Toponomastik

Ob ein symbolischer Gehalt in der Berichterstattung rund um das erneute Aufflammen des Toponomastikstreites vermittelt wurde, gehörte zu einer der interessantesten Fragen dieser Arbeit. Tatsächlich wurde in 88,6 Prozent der deutschsprachigen Artikel ein symbolischer Gehalt vermittelt, oder auf einen reagiert. In der „Alto Adige“ waren es immerhin insgesamt 67,4 Prozent.

Das deutet darauf hin, dass in beiden Berichterstattungen die Thematik nicht nur rein sachlich, sondern auch sehr sinnbildlich verstanden, und den Schildern ein symbolischer Gehalt zugeschrieben wurde.

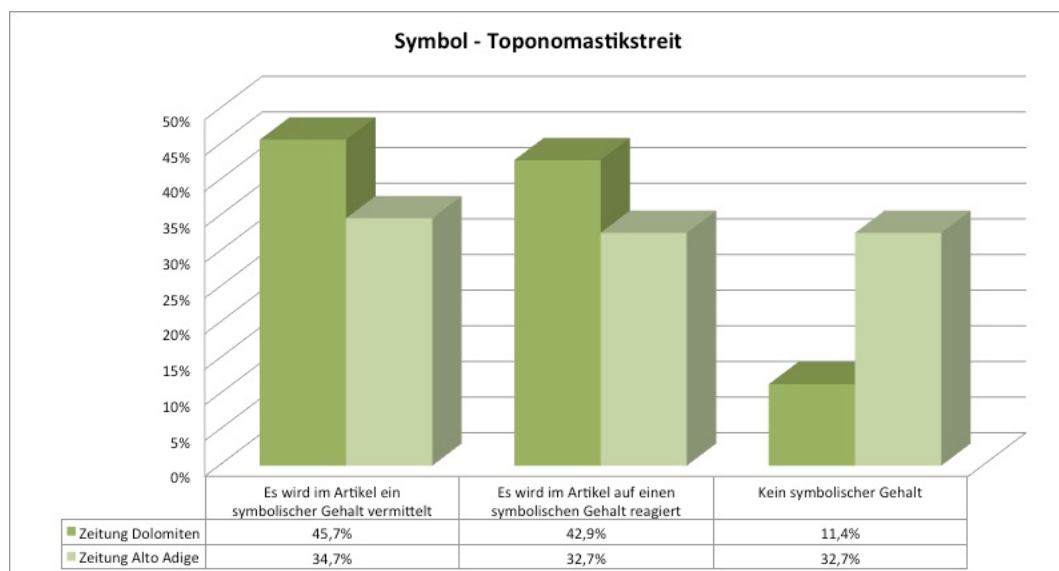


Abbildung 36: Symbol - Toponomastikstreit

Die detailliertere Auswertung anhand der Theorie des Symbolischen Interaktionismus wird später genauer beschrieben.

7.2.4 Zusammenfassender Überblick - Toponomastikstreit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Umfang der italienischen Berichterstattung und ihre Bebilderung wiederum von größerem Umfang war. Nicht nur die Anzahl der Artikel und Bilder war höher, sondern die einzelnen Artikel waren auch umfangreicher. Man könnte somit vielleicht die Theorie aufstellen, dass das Ausmaß des Konfliktes vom Umfang der Darstellung des Problems und der Diskussion darüber, beeinflusst wird.

Generell konnten einige Parallelen zum ersten Untersuchungszeitraum aufgewiesen werden, die in einem späteren Kapitel genauer dargelegt werden.

Die Leser der beiden Tageszeitungen tendierten in gänzlich konträre Richtungen. Das wurde vor allem bei der Auswertung mit und ohne Leserbriefe klar. Die Leser der „Dolomiten“ setzten sich vermehrt für das Beibehalten der einsprachigen Schilder ein, während jene der „Alto Adige“ fast ausschließlich eine neue Beschilderung forderten.

Den Wegweisern wurde eine Symbolik beigemessen, sie wurden nicht nur als Schilder gesehen, sondern auch als Symbole, sei es für die italienische, als auch für die deutsche Sprachgruppe.

Zur Kultur werden wenige Anmerkungen gemacht und diese fallen eher positiv für die eigene Sprachgruppe aus, auch wird oftmals ein „Wir-Gefühl“ angesprochen.

7.3 Prüfung der Hypothesen

In diesem Kapitel werden die im Kapitel 6.1 aufgestellten Hypothesen abgehandelt, und entweder falsifiziert oder verifiziert.

7.3.1 Hypothese 1 zu FF1

Je größer die Anzahl der veröffentlichten Artikel in einer Tageszeitung, desto höher der Anteil der Instrumentellen Aktualisierung.

Diese Hypothese galt dann als bestätigt, wenn die Tageszeitung mit der größeren Anzahl an Artikeln in beiden Untersuchungszeiträumen auch einen höheren Anteil an Instrumenteller Aktualisierung aufweisen konnte.

Im Untersuchungszeitraum 2002 veröffentlichte die „Alto Adige“ mit 129 Artikeln fast doppelt so viele wie die „Dolomiten“ (72 Artikel). 67 Artikel in der italienischen Tageszeitung waren von Journalisten verfasst, in der „Dolomiten“ waren es 50. Auch in der Berichterstattung von 2010 war die Anzahl der Artikel in der italienischen Tageszeitung mit 49 umfangreicher als jene in der „Dolomiten“ mit 35 Artikeln. Von Journalisten waren davon in der „Alto Adige“ 43 Artikel verfasst, in der deutschsprachigen Tageszeitung „Dolomiten“ 21. 2002 wies die „Dolomiten“ einen leicht höheren Prozentanteil (29 Artikel oder 58 Prozent) an zweckgerichteter Nutzung auf, während dieser Anteil in der „Alto Adige“ 46,3 Prozent (31 Artikel) ausmachte.

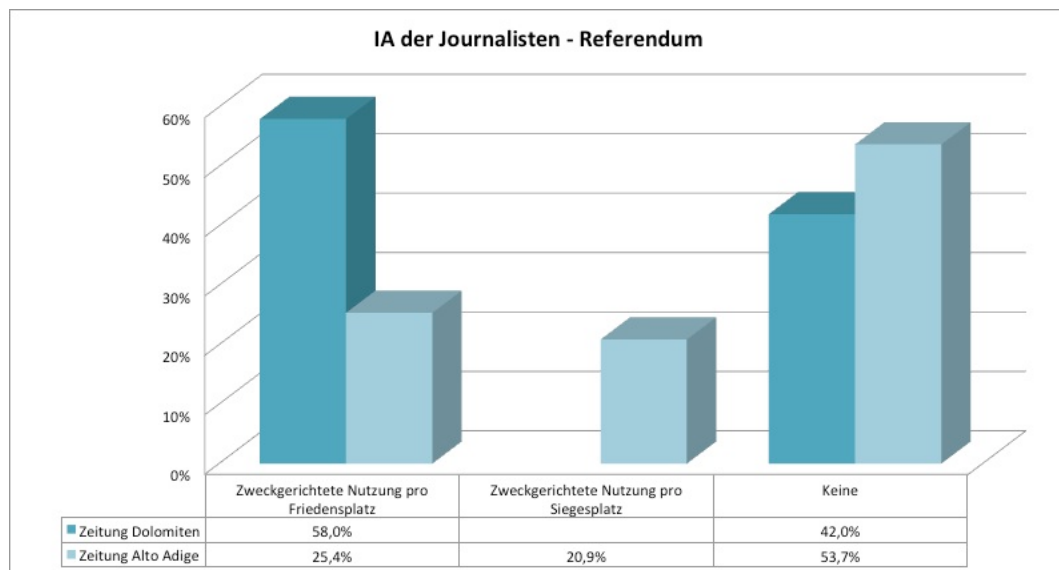


Abbildung 37: IA der Journalisten - Referendum

Im Untersuchungszeitraum 2010 bedienten sich eher die Journalisten der „Alto Adige“ mit 39,5 Prozent (17 Artikel) der Instrumentellen Aktualisierung. In der deutschsprachigen Tageszeitung waren es hingegen drei Artikel (14,3 Prozent).

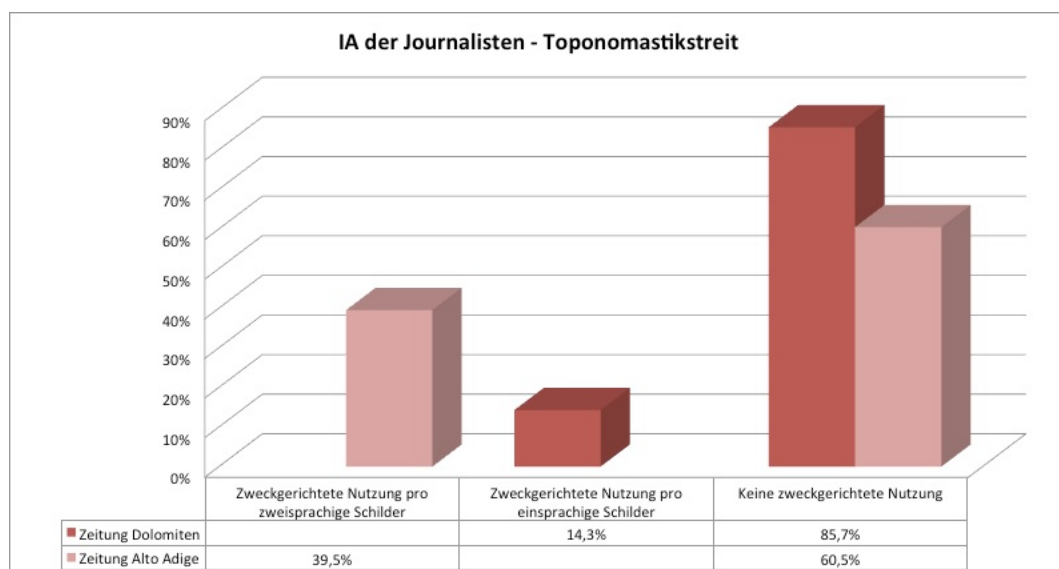


Abbildung 38: IA - Toponomastikstreit

Rechnet man allerdings die Anteile beider Untersuchungszeiträume zusammen wird klar, dass die „Alto Adige“ einen höheren Anteil an Instrumenteller Aktualisierung aufweist. Da die italienische Tageszeitung mehr Artikel in beiden Untersuchungszeiträumen veröffentlichte, und im Überblick auch einen höheren

Anteil an Instrumenteller Aktualisierung aufwies, kann diese Hypothese **verifiziert** werden.

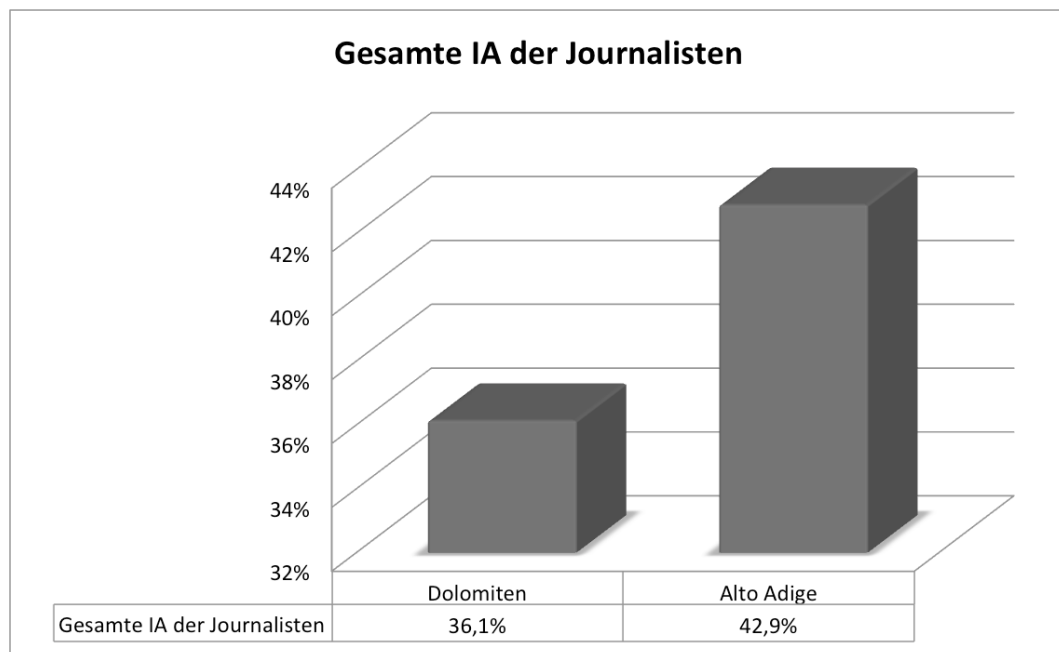


Abbildung 39: IA gesamt

7.3.2 Hypothese 1 zu FF2

Wenn beide Tageszeitungen in gleichem Maße ein Interesse zur Instrumentellen Aktualisierung aufweisen, dann wird diese jedoch für einen jeweils anderen Zweck genutzt.

In beiden Tageszeitungen war vonseiten der Journalisten eine Instrumentelle Aktualisierung maßgeblich vorhanden, wurde aber nicht für denselben Zweck genutzt. Im Rahmen der Berichterstattung des Referendums im Jahr 2002 konnte in der „Alto Adige“ zu 53 Prozent keine Instrumentelle Aktualisierung festgestellt werden. In der „Dolomiten“ belief sich dieser Prozentsatz auf 42 Prozent.

Der restliche Anteil in der italienischen Tageszeitung fiel mit 25,4 Prozent pro Friedensplatz und 20,9 Prozent pro Siegesplatz aus. Die Artikel in der deutschsprachigen Tageszeitung, in denen eine Instrumentelle Aktualisierung vorlag, waren allerdings ausschließlich für die Beibehaltung des Namens

Friedensplatz (58 Prozent).

Im Jahr 2010 sank der Anteil der Instrumentellen Aktualisierung in der deutschsprachigen „Dolomiten“ bedeutend. Dies könnte vielleicht damit erklärt werden, dass im Jahr 2002 stark dafür geworben wurde, „Nein“ für den Siegesplatz beim Referendum anzukreuzen. In der Berichterstattung 2002 konnten die Leser also direkten Einfluss auf das Geschehen haben und sollten auch dementsprechend agieren. 2010 hingegen war der Anteil an zweckgerichteter Nutzung vielleicht deshalb niedriger, weil es kein Wahlkampf war.

In 60,5 Prozent der Artikel der „Alto Adige“ und in 85,7 Prozent der Artikel der „Dolomiten“ konnte keine Instrumentelle Aktualisierung in Bezug auf den Toponomastikstreit festgestellt werden. Der Anteil der Artikel, der sich für die Erneuerung der einsprachigen Schilder in zweisprachige einsetzte, betrug in der „Alto Adige“ 39,5 Prozent und war bei der „Dolomiten“ gar nicht vorhanden. 14,3 Prozent der Artikel im deutschsprachigen Tagblatt sprachen sich für die Beibehaltung der einsprachigen Schilder aus. Wiederum ging also der Trend in zwei gegensätzliche Richtungen.

Die Hypothese kann deshalb **verifiziert** werden, weil in beiden Untersuchungszeiträumen die Instrumentelle Aktualisierung beider Tageszeitungen einen anderen Zweck verfolgte.

7.3.3 Hypothese 1 zu FF3

Wenn den einsprachigen Schildern in der deutschsprachigen „Dolomiten“ ein Symbolischer Interaktionismus zugeschrieben wird, so ist dieser im Sinne eines Tiroler Kulturguts und einer Tiroler Identität.

Beim Codieren der Artikel in der „Dolomiten“ wurde klar, dass nicht die Schilder alleine der eigentliche Streitgrund war. Vielmehr schien die deutschsprachige Bevölkerung irritiert darüber gewesen zu sein, dass Rom solch harte Maßnahmen ergriff, um die besagten Wegweiser zu ersetzen. So kann beispielsweise in der „Dolomiten“ vom 23. Juli 2010 auf Seite 13 gelesen werden:

„(...) ‚Würde die Landesverwaltung nur ein einnamiges Schild für Bozen aufstellen, dann müsste das Land einschreiten. In diesem Fall hat der AVS die Wegweiser aufgestellt und zumeist auf privatem Grund. Wo ist da die schwere Gesetzverletzung?‘ fragt Zeller [Anm.: Karl Zeller, Mitglied der italienischen Abgeordnetenversammlung für Südtirol] ‚Die staatlichen Behörden hingegen könnten sich von uns einiges anschauen‘, meint Durnwalder [Anm.: Landeshauptmann Luis Durnwalder]. Verwunderlich sei zudem, dass die Lega [Anm.: Lega Nord, norditalienische Rechtspartei] mitbestimmt habe, die den Ortsnamen Bergamo kurzerhand gestrichen, und daraus ‚Bergheim‘ gemacht habe. Außer einem politischen Scherbenhaufen habe diese römische Hauruck-Aktion nichts gebracht. ‚Und die Verantwortung müssen jene übernehmen, die in Rom schüren‘, so Durnwalder.“

Eine solche Haltung ist auch klar in den Leserbriefen festzustellen. Die deutschsprachige Bevölkerung fühlte sich von der römischen Regierung angegriffen. So steht in einem Leserbrief von Dr. Bruno Frick aus der Ausgabe vom 24. Juli 2010 Seite 31:

„(...) Deshalb ist jetzt das abrogative Toponomastikgesetz die einzig richtige Antwort auf die römische Arroganz und Präpotenz. (...) Wenn dies vielen Minderheiten gelungen ist, warum sollten nicht auch wir diesen geraden, und auf objektiven Daten fußenden Weg beschreiten? Wir warten umsonst auf ein nur kleines Entgegenkommen derjenigen, die nach wie vor auf der [sic!] ganzen tolomeisch -faschistischen Toponomastik bestehen.“

Das Beharren auf die deutschsprachigen Schilder war vielmehr eine „Aktion“ gegen die Regierung in Rom und weniger ein nostalgisches Verständnis von Tiroler Identität. Von den 35 veröffentlichten Artikeln in der „Dolomiten“ war in 20 keine Symbolik der Identität vorzufinden. Die Wegweiser stellten somit nicht unbedingt ein Symbol der Tiroler Identität dar, doch es wurde als solche von der römischen Regierung verstanden und nicht akzeptiert. Die Hypothese kann somit **falsifiziert** werden.

7.3.4 Hypothese 2 zu FF3

Wenn den einsprachigen Schildern vonseiten der italienischsprachigen „Alto Adige“ eine Bedeutung beigemessen wird, dann ist es jene der Verweigerung der Anerkennung des italienischen Staates.

In 16 von 49 Artikeln wird in der italienischen „Tageszeitung“ ein durchaus negativer Symbolgehalt mit den einsprachigen Schildern vermittelt. So ließt man in der Ausgabe des 3. Juli 2010, in einer Kolumne des Journalisten Paolo Campostrini zur Idee von Landesrat Hans Berger, die Namen wie „Hof“, „Alm“ oder „Bach“ einfach mit Symbolen auszutauschen, folgendes:

„La soluzione mostra chiara la percezione che del problema ha gran parte del mondo tedesco: c'è come una resistenza di pancia, una fatica ‚culturale‘ die sudtirolesi ad accettare l'idea fondativa che l'Alto Adige sia ormai una terra bilingue, che il valore intrinseco di questo territorio stia propria [sic!] nella sua anima, nel suo non essere un monolite tedesco ma un luogo di scambio e di ricchezza composita.“

„Diese Lösung zeigt mit Klarheit, welches Problem die deutsche Bevölkerung hat: Wie ein Widerstand aus dem Bauch heraus, eine ‚kulturbedingte‘ Mühe der Südtiroler die Tatsache zu akzeptieren, dass Südtirol mittlerweile ein zweisprachiges Land ist, dessen intrinsischer Wert jener ist, kein deutscher Monolith zu sein, aber ein Ort des Austausches und des gegenseitigen Reichtums.“

In zwölf von 49 Artikeln wird in der „Alto Adige“ der deutschsprachigen Bevölkerung und den Politikern der Südtiroler Volkspartei „Sturheit“ und „Unnachgiebigkeit“ vorgeworfen. Andererseits wurde in 63 Prozent der Artikel der „Alto Adige“ kein symbolischer Gehalt mit den einsprachigen Schildern vermittelt. Der Prozentsatz der negativen Konnotation, die mit dem Erhalt der einsprachigen Schilder die Verweigerung des Staates Italiens korreliert, war mit 32,7 Prozent dennoch recht hoch. Somit wird die Hypothese **teilweise verifiziert**. Dies zeigt aber auf, dass die Missverständnisse zwischen den beiden Sprachgruppen nach wie vor gegeben sind. Das Beharren auf die alten Schilder

wurde von der italienischsprachigen Bevölkerung als Sturheit und Verweigerung des Zusammenlebens verstanden, wurde aber deshalb ausgelöst, weil die Art und Weise der römischen Handhabung nicht gerade geschickt vonstattenging.

7.3.5 Hypothese 1 zu FF3a

Wenn dem Namen Siegesplatz in der deutschsprachigen „Dolomiten“ ein symbolischer Gehalt zugeschrieben wird, so ist dies jener einer Kränkung für die deutschsprachige Bevölkerung in Südtirol.

Der Name Siegesplatz wurde von der „Dolomiten“ in knapp 92 Prozent der Artikel negativ besetzt. Dabei spielte die Kränkung durch die historische Herkunft des Namens eine wesentliche Rolle. Da das Siegesdenkmal auch als „Faschistentempel“ unter der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol verschrien ist, wurde die Umbenennung des umliegenden Platzes in Friedensplatz als Zeichen des Friedens zwischen den Sprachgruppen willkommen geheißen. Die Anfechtung der Richtigkeit dieses Namens wurde daher von einem Großteil der deutschsprachigen Südtiroler als Kränkung verstanden. Dem Siegesplatz wurde in der Berichterstattung der „Dolomiten“ zumeist eine faschistische Komponente beigemessen.

Der damalige Altlandeshauptmann Silvius Magnago, einer der maßgeblichen Väter der Südtirolautonomie, wurde am 28. September 2002 zum Referendum befragt. Er äußerte sich in dem Interview mit der „Dolomiten“ auf Seite 31 auf die Frage, was er den Bürgern Bozens beim Referendum empfehle, folgendermaßen:

„Ich möchte die Gelegenheit nützen, alle Südtiroler in Bozen zu bitten, aber auch den Italienern nahe zu legen mit ‚Nein‘ zu stimmen. Die Bezeichnung ‚Siegesplatz‘ ist ein protziges Erbe der faschistischen Ära. Wenn wir zahlreich zur Wahl hingehen, haben wir eine gute Chance, dass der Name Friedensplatz beibehalten wird. Wenn der Siegesplatz trotzdem die Mehrheit bekommt, brauchen wir uns wenigstens nicht den Vorwurf zu machen, dass

wir uns nicht für die gute Sache eingesetzt haben“

Zum Schritt, den ursprünglichen Siegesplatz in Friedensplatz umzubenennen, meint er:

„Er [damit ist Giovanni Salghetti-Drioli, damaliger Bozner Bürgermeister gemeint] hat gemeinsam mit uns, aber auch mit anderen Italienern, die Initiative dazu ergriffen, die Ruhe bewahrt und sich nicht beeinflussen lassen durch so genannte Nostalgiker. Wenn man heute lesen muss ‚difendiamo il simbolo dell’italianità‘ [Verteidigen wir das Symbol der Italianità] (mit der Beibehaltung des Namens Siegesplatz), so ist das einfach lächerlich. Man kann stolz sein, dass man Italiener ist, aber diesen Stolz sollte man nicht verbinden mit einem Siegesplatz, der für die andere Sprachgruppe eine schwerwiegende Demütigung darstellt.“

Die beabsichtigte Rückbenennung des nunmehrigen Friedensplatzes in den ursprüngliche Siegesplatz, war für viele Südtiroler, auch italienischer Muttersprache, tatsächlich eine Kränkung. Immerhin ist die Inschrift am Denkmal klar gegen die deutsche Sprache und wurde auch nie entfernt oder zumindest entschärft. Durch das Einmischen des römischen Ministers Gianfranco Fini, der einer rechten Partei angehörte und sich vor dem Siegesdenkmal für den Namen Siegesplatz aussprach, fühlten sich viele Südtiroler zudem abermals von der Regierung in Rom missverstanden. Wie bereits bekannt, setzten sich beim Referendum dann das Anliegen der italienischen Rechtsparteien durch.

Die Hypothese konnte deshalb **verifiziert** werden, da in vielen Artikeln und Leserbriefen ein Unverständnis für das Beharren auf den Namen Siegesplatz deutlich wurde und dies die deutschsprachige Bevölkerung kränkte.

7.3.6 Hypothese 2 zu FF3a

Wenn dem Namen „Siegesplatz“ in der italienischen „Alto Adige“ eine symbolische Bedeutung beigemessen wird, dann ist das jene der Identität für die in Bozen lebenden Italiener.

Ein Drittel der Artikel in der „Alto Adige“ messen dem Namen „Siegesplatz“ eine positive Symbolik bei. Ungefähr die gleiche Anzahl an Artikel dagegen belegt den Namen mit einer negativen Symbolik. Die knapp 35 Prozent der Artikel, die eine positive Symbolik des Namens „Siegesplatz“ beinhalteten, taten dies tatsächlich aus einem Gefühl der Identität heraus. So kann in einem Leserbrief vom 5. Oktober 2002 auf Seite 24 (Verfasser: Paolo Leitempergher) gelesen werden:

„(...) mi permetto di dire come il nome piazza Vittoria ormai sia parte di me. Delle mie tradizioni. Della mia storia. Della mia famiglia. Della mia città. Del mio DNA di bolzanino. Quel nome fa parte della mia Heimat.“
„(...) ich wage zu sagen, dass der Name Siegesplatz mittlerweile Teil von mir ist. Teil meiner Traditionen. Meiner Geschichte. Meiner Familie. Meiner Stadt. Meiner Bozner DNA. Dieser Name ist Teil meiner Heimat.“

Wenn der Blick auf die Leserbriefe in der „Alto Adige“ geworfen wird, kann festgestellt werden, dass die Mehrzahl der Verfasser dem Namen „Siegesplatz“ eine identitätsstiftende Bedeutung beimessen. Die Hypothese kann somit **verifiziert** werden.

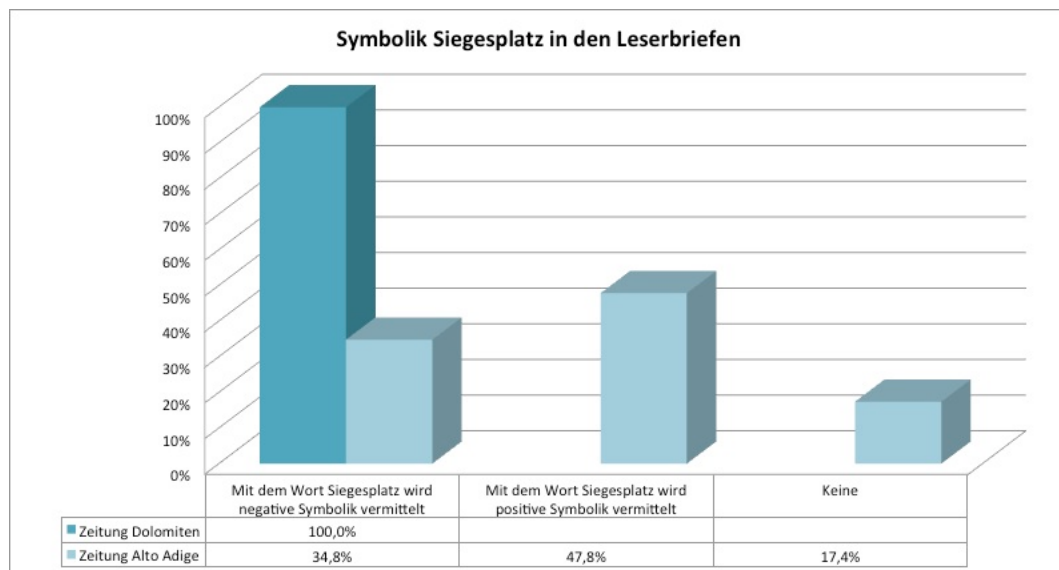


Abbildung 40: Symbolik Siegesplatz in den Leserbriefen - Referendum

Dass der Name Siegesplatz einen solch hohen identitätsstiftenden Charakter hatte, könnte einerseits auf die Gewohnheit darauf zurückzuführen sein, dass das Denkmal immer schon so hieß. Andererseits aber identifizierten sich viele Italiener damit, weil es vielleicht den Anfang der Zeit symbolisiert, als Südtirol zu Italien kam und somit die Bozner zu Italiener wurden. Ein Antasten dieses Symbols führte demnach zu einer Verärgerung bei vielen Bürgern.

7.3.7 Hypothese 1 zu FF4

Die Bedeutung von geschichtlichen Artikeln und historischen Informationen ist in der deutschsprachigen Tageszeitung „Dolomiten“ eher vorhanden als in der „Alto Adige“.

Sowohl in der deutschsprachigen als auch in der italienischen Berichterstattung werden in ungefähr gleichem Maße (in der „Dolomiten“ 11,1 Prozent und in der „Alto Adige“ 10,9 Prozent) geschichtliche Rückblicke geboten. Der Umfang ist jedoch in beiden Zeitungen unterschiedlich. So veröffentlicht die „Alto Adige“ mit 35,7 Prozent eher Einspalter zur Geschichte des Namens „Siegesplatz“, während die „Dolomiten“ mit 37,5 Prozent meistens Artikel publiziert, sie sich über eine ganze Seite erstrecken.

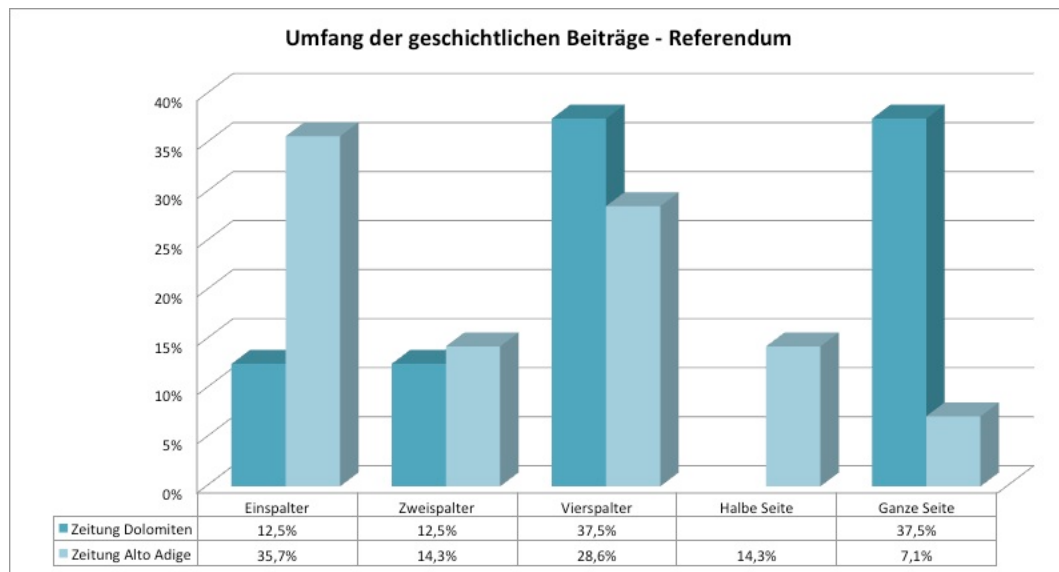


Abbildung 41: Umfang der geschichtlichen Beiträge - Referendum

In der italienischen Zeitung „Alto Adige“ erschien im Rahmen des Untersuchungszeitraumes 2010 kein Artikel zur Geschichte der Toponomastik. In der „Dolomiten“ waren es zwei kleine Einspalter. Die geschichtliche Aufarbeitung der Schilderproblematik war in beiden Zeitungen zu bemängeln. Dennoch kann die Hypothese **verifiziert** werden, da die „Dolomiten“ in beiden Untersuchungszeiträumen mehr geschichtliche Artikel publizierte.

7.4 Beantwortung der Forschungsfragen

7.4.1 Forschungsfrage 1

Gibt es vonseiten der Journalisten beider Zeitungen eine Instrumentelle Aktualisierung pro / contra den Erhalt des Namens Siegesplatz und den Erhalt der deutschsprachigen Ortsnamen und Schilder?

In Anbetracht der Ergebnisse kann festgestellt werden, dass eine Instrumentelle Aktualisierung in beiden Tageszeitungen wesentlich vorhanden war.

Der Anteil der Instrumentellen Aktualisierung beider Zeitungen im Rahmen des Referendums betrug 51,3 Prozent. Das machte knapp mehr als die Hälfte aller Artikel aus, die von Journalisten verfasst wurden. Die „Dolomiten“ wies im Untersuchungszeitraum 2002 einen knapp höheren Anteil an Instrumenteller Aktualisierung auf als die italienische Tageszeitung „Alto Adige“.

Auch im Untersuchungszeitraum 2010 konnten beide Tageszeitungen einen Anteil an Instrumenteller Aktualisierung aufweisen. Der Prozentansatz der zielgerichteten Nutzung von Artikel vonseiten der Journalisten in beiden Zeitungen lag bei 31,3 Prozent.

Manchmal subtil, manchmal weniger wurde seitens der Journalisten versucht, die öffentliche Meinung in eine bestimmte Richtung zu lenken. Der Wert war jedoch deutlich geringer als bei der Berichterstattung rund um das Referendum. Wie bereits erwähnt könnte dies auch auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass es 2002 galt potentielle Wähler anzusprechen.

Die beiden Medien sind die jeweils auflagestärksten in der Provinz Bozen und konnten mit ihrer zielgerichteten Nutzung sicher so manche Meinungen für sich gewinnen. In einem vorhergehenden Artikel dieser Arbeit stellte sich die Frage, ob die Abbildung von Objektivität im Journalismus Utopie ist. Nach der Auswertung dieser Ergebnisse stellt sich allerdings die Frage neu: Ist es utopisch, Objektivität von Journalisten zu verlangen?

Immerhin sind Journalisten selbst Bürger und gehören einer bestimmten Sprachgruppe an. Auch sie sind nicht vor der intrinsischen Bedeutung von Symbolen gewappnet und agieren zudem oft im Interesse der eigenen Zeitung und demnach Sprachgruppenzugehörigkeit. Bei Themen und Ereignissen die Bewegungen und die Symbole der eigenen Kultur antasten, kann es schwer sein objektiv und unvoreingenommen zu agieren.

Die erste Forschungsfrage wird mit **Ja** beantwortet, da Instrumentelle Aktualisierung im italienischsprachigen, als auch im deutschsprachigen Medium vorzufinden ist.

7.4.2 Forschungsfrage 2

Welche Parallelen und Differenzen werden zwischen den Berichterstattungen der beiden Ereignisse (Referendum Friedensplatz/Siegesplatz und Toponomastikstreit) in Bezug auf eine Instrumentelle Aktualisierung nach Kepplinger angezeigt?

Grundsätzlich sind die gesuchten Sach- und Werturteile in FF 2 ähnlich wie in FF1. Wie bereits erwähnt gab es im Untersuchungszeitraum 2002 einen erhöhten Anteil an Instrumenteller Aktualisierung. Beide Tageszeitungen verfolgten allerdings verschiedene Ziele.

Während die Journalisten der „Dolomiten“ mit 58 Prozent eine zweckgerichtete Nutzung pro Friedensplatz erreichen wollten, versuchten dies jene der „Alto Adige“ zu 25,4 Prozent. Zu 20,9 Prozent versuchte die „Alto Adige“ ihrer Leser in eine pro Siegesplatz-Tendenz zu lenken.

Auch im Untersuchungszeitraum 2010 war die suggerierte öffentliche Meinung in beiden Zeitungen eine gegensätzliche.

Die „Dolomiten“ wies 2010 einen geringeren Wert an Instrumenteller Aktualisierung auf. Er betrug 14,3 Prozent und war einheitlich für den Erhalt der einsprachigen Schilder. Bei der „Alto Adige“ konnte mit 39,5 Prozent ein höherer Wert an Instrumenteller Aktualisierung ausgemacht werden. Dieser war

ausschließlich für den Austausch der einsprachigen Schilder mit zweisprachigen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zwischen den beiden Tageszeitungen **signifikante** Unterschiede in der inhaltlichen Nutzung der Instrumentellen Aktualisierung anzutreffen waren. Als Parallele kann vor allem die Tendenz zur Instrumentellen Aktualisierung beider Tageszeitungen erwähnt werden. Die Unterschiede beliefen sich vorwiegend auf die inhaltliche Neigung in beiden Untersuchungszeiträumen.

7.4.3 Forschungsfrage 3

Welche Symbolik wird der deutschsprachigen Beschilderung in der Provinz Bozen, vonseiten der deutschsprachigen / italienischsprachigen Medien zugesprochen, in Anbetracht der Theorie des Symbolischen Interaktionismus?

Die Beantwortung dieser Forschungsfrage fand teilweise schon mittels der Prüfung der Hypothesen statt. Den einsprachigen Schildern wurde demnach weitgehend eine Symbolik zugesprochen. Allerdings war diese nicht unbedingt jene einer Tiroler Identität oder der Verweigerung der italienischen Sprache. Es scheint, als hätten nicht die Schilder als solche Aufsehen erregt. Vielmehr scheint dies die Art und Weise zu sein, wie politisch mit dem Schilderproblem umgegangen wurde.

Die Artikel und Leserbriefe in der „Dolomiten“ waren zwar eher für das Beibehalten der einsprachigen Schilder. Dies schien jedoch, wie bereits erwähnt, eher einer Trotzaktion zu ähneln, als ein Festklammern an den einsprachigen Schildern an und für sich.

In der Ausgabe vom 2. Juli 2010 widmet sich ein ganzer Artikel den Schildern in der Schweiz und im Fassatal, welche einsprachig auf Rätoromanisch vorzufinden seien. Auch am 24. Juni 2010 titelte die „Dolomiten“ auf Seite 13:

„Bei uns im Aostatal sind alle Schilder einnamig – Aosta hat nach Ende des Zweiten Weltkriegs alle faschistischen Namen abgeschafft“

in welchem über die einsprachig frankoprovenzalischen Schilder in der Region Aosta berichtet wird. Bereits das Wort „einnamig“ im Titel ließ auf die Intentionen des Journalisten aufmerksam werden: Dem italienischen Namen wurde kein Wert der Authentizität beigemessen. Das lässt allerdings auf einen Symbolgehalt ebendieser Authentizität für die deutschsprachigen Schilder schließen.

Im italienischen Medium war nicht nur der Symbolgehalt der einsprachigen Schilder, sondern auch der Berichterstattung an und für sich interessant. Es wurden mehr Artikel veröffentlicht, die zumeist bereits auf der ersten Seite angekündigt wurden. Auch wurde die geforderte Übersetzung durch Raffaele Fitto oft subtil verteidigt, so zum Beispiel im Titel auf Seite drei vom 22. Juli:

*„Durnwalder: sui nomi decidiamo noi. Tommasini: ma un'intesa va trovata.“
(„[Landeshauptmann Luis] Durnwalder: Wir entscheiden bei der Benennung. [Landesrat Christian] Tommasini: aber eine Vereinbarung muss gefunden werden“).*

Oder am 2. Juli auf Seite 14:

*„Fitto: deve essere tutto bilingue“ – Il ministro: non cerco scontri, ma lo statuto di autonomia va rispettato.“
([Raffaele] Fitto: Alles muss zweisprachig sein – Der Minister sagt: Ich suche keine Konfrontation, aber das Autonomiestatut muss respektiert werden“).*

In der Berichterstattung über die einsprachigen Schilder war zudem, wie bereits bei der Prüfung der Hypothesen erwähnt, oft eine negative Konnotation anzutreffen.

Somit kann gesagt werden, dass den Schildern in beiden Tageszeitungen eine symbolische Bedeutung zugeordnet wurde. Die **deutschsprachige Berichterstattung** maß den einsprachigen Schildern **Authentizität** zu und sah

den Umgang mit diesen vonseiten der römischen Regierung kritisch entgegen. Die **italienische Berichterstattung** dagegen brachte wenig Verständnis für die deutschsprachige Bevölkerung auf und sah die Schilder als Symbol für die **Sturheit** der Südtiroler an.

7.4.4 Forschungsfrage 3a

Welche Symbolik wird dem Referendum rund um die Umbenennung des Siegesdenkmales in der Provinz Bozen, von Seiten der deutschsprachigen und italienischsprachigen Medien zugesprochen in Anbetracht der Theorie des Symbolischen Interaktionismus?

Auch diese Forschungsfrage wurde bereits maßgeblich in der Prüfung der Hypothesen abgehandelt. Da die Errichtung des Siegesdenkmales vom ehemaligen faschistischen Regime angeordnet worden war und der anliegende Platz den Name dieses Denkmals trägt, wurde, wie bereits weiter oben aufgezeigt, der Name Siegesplatz in der deutschsprachigen Tageszeitung fast ausschließlich negativ konnotiert. Besonderer Stein des Anstoßes war immer wieder die Inschrift auf dem Siegesdenkmal, welche, wie im Kapitel 3.6 bereits erwähnt wurde, die deutschsprachige und ladinische Bevölkerung als Volk bezeichnet, welche erst durch die Annexion eine Kultur bekam⁹².

Die vom italienischen Bürgermeister Salghetti-Drioli durchgeführte Änderung des Namens in Friedensplatz, empfand ein guter Teil der deutschsprachigen Bevölkerung als ein Zeichen des gewollten guten Zusammenlebens.

Die heftige Debatte, knapp zehn Monate nach Inkrafttreten des Namens Friedensplatz und die Forderung zur Rückkehr zum alten Namens lösten Unmut aus. Dieser war auch in der Berichterstattung der „Dolomiten“ ersichtlich.

⁹² Die Inschrift lautet: „*Hic patriae fines siste signa. Hinc ceteros excoluimus lingua legibus artibus.*“ („Hier an den Grenzen des Vaterlandes setze die Zeichen. Von hier aus bildeten wir die Anderen durch Sprache, Gesetze und Künste“).

Die Berichterstattung in der „Alto Adige“ maß dem Namen Siegesplatz nicht zwingend eine negative Bedeutung bei. Oft wurde dem Namen Siegesplatz eine positive, identitätsstiftende und dem Namen Friedensplatz eine negative Symbolik beigemessen. Diese negative Symbolik war oftmals jene der „Verfälschung von Geschichte“. Auch wurde in mehreren Artikeln diese Umbenennung oft als Vorreiter für künftige Namensänderungen in der Hauptstadt angekündigt, die von vornherein verhindert werden sollten. Dies wurde auch mehrmals in der italienischen Berichterstattung erwähnt.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann zusammenfassend festgehalten werden, dass die Symbolik des Referendums bei der **deutschsprachigen Berichterstattung** zumeist **positiv** konnotiert wurde. In der „Alto Adige“ sah man dem Referendum mit gemischten Gefühlen gegenüber und ihm wurde **sei es eine positive, als auch eine negative** Komponente beigemessen.

7.4.5 Forschungsfrage 4

Wird im Rahmen der Berichterstattung beider Zeitungen auf die geschichtlichen Aspekte beider Ereignisse eingegangen?

Der Umfang an geschichtlichen Beiträgen in beiden Untersuchungszeiträumen ist wie bereits erwähnt, sehr gering. Auf die geschichtlichen Aspekte wurde eher vonseiten der „Dolomiten“ eingegangen. Einer dieser Artikel sorgte in der italienischen Tageszeitung für Furore. So wurde am Tag nach der Rede von Gianfranco Fini am 2. Oktober ein Bild auf der ersten Seite der Dolomiten veröffentlicht, welches die faschistischen Truppen beim Marsch auf Bozen zeigte und titelte:

„Wie vor 80 Jahren: AN [Alleanza Nazionale] will Bozen“.

In der italienischen Presse wurde diese Bildwahl scharf kritisiert.



Abbildung 42: Titelblatt "Dolomiten" vom 2. Oktober 2002

Ein Artikel der „Alto Adige“ vom 1. Oktober 2002 auf Seite 14 über das Siegesdenkmal titelte hingegen:

„Il monumento, ovvero la grande Bolzano“

(„Das Siegesdenkmal, das große Bozen“)



Abbildung 43: Seite 14 der "Alto Adige" vom 1. Oktober 2002

Allein die Annäherung an die Geschichte war eine vollkommen unterschiedliche. Wie bereits bei der Beantwortung FF 3a erwähnt, wurde der Name „Siegesplatz“ oft im Zusammenhang mit dem Begriff Identität genannt. Das lässt auch dieser geschichtliche Artikel spüren, der auf die „große Zeit“ der Erbauung zurückblickt und teilweise populistische Ausdrücke enthält.

Die geschichtlichen Artikel in der „Dolomiten“ hingegen zeigen einen anderen Teil der Geschichte auf, wie beispielsweise der Artikel am 21. September 2002 auf Seite 31:

„Zwillinge, die doch keine sind“.

Darin wird über die Unterschiede zwischen den Siegesdenkmälern in Bozen und Genua und den Botschaften die diese vermitteln, geschrieben. Auch wählen die deutschsprachigen Artikel einen anderen Ton. Als die „Alto Adige“ über das „große Bozen“ schreibt, titelt die „Dolomiten“ am 28. September auf Seite 33:

„Geist des Faschistentempels ist noch wach“.

Aufgrund des Datums könnte der italienische Artikel auch als eine Antwort auf diesen verstanden werden, da er zwei Tage später erschien.

Anschließend kann auf die Frage, ob auf die geschichtlichen Aspekte beider Ereignisse eingegangen wurde, mit **Ja** und **Nein** geantwortet werden. Diese Antwort deshalb, weil die Art und Weise der geschichtlichen Aufarbeitung in beiden Tageszeitungen verschieden ist. Zudem veröffentlichte die „Alto Adige“ im Rahmen des Untersuchungszeitraumes 2010 keinen Artikel, der sich mit der Toponomastik in Südtirol befasste. Die Hintergründe wieso das Siegesdenkmal und der Platz rundherum so heißen, waren in beiden Zeitungen gegeben. Der Grund, wieso die Übersetzung von Namen bei der Schilderproblematik von der deutschsprachigen Bevölkerung nicht gern gesehen war, wurde in der „Alto Adige“ nicht erwähnt.

7.5 Forschungsleitende Fragestellung

In diesem Kapitel soll nun die Forschungsleitende Fragestellung beantwortet und die Hypothesen dieser Forschungsfrage verifiziert oder falsifiziert werden.

7.5.1 Prüfung der forschungsleitenden Hypothesen

7.5.1.1 Hypothese 1 zur Hauptfragestellung

Je höher die Anzahl der Artikel, die über das Ereignis (Referendum Friedensdenkmal/Siegesdenkmal und des Toponomastikstreites) berichten, desto mehr werden in ebendieser Berichterstattung Konflikte geschürt.

Tatsächlich berichtete in beiden Fällen die italienische Tageszeitung „Alto Adige“ in einem größeren Umfang. Die Anzahl der Artikel war jener der „Dolomiten“ deutlich überlegen. Die Tendenz Konflikte zu schüren, ging im Rahmen des Referendums 2002 mit 29,5 Prozent meist von der „Alto Adige“ aus. Die „Dolomiten“ kam auf 12,5 Prozent.

Beide Zeitungen sprachen Konflikte zwischen den Sprachgruppen, aber auch zwischen Personen oder Parteien an.

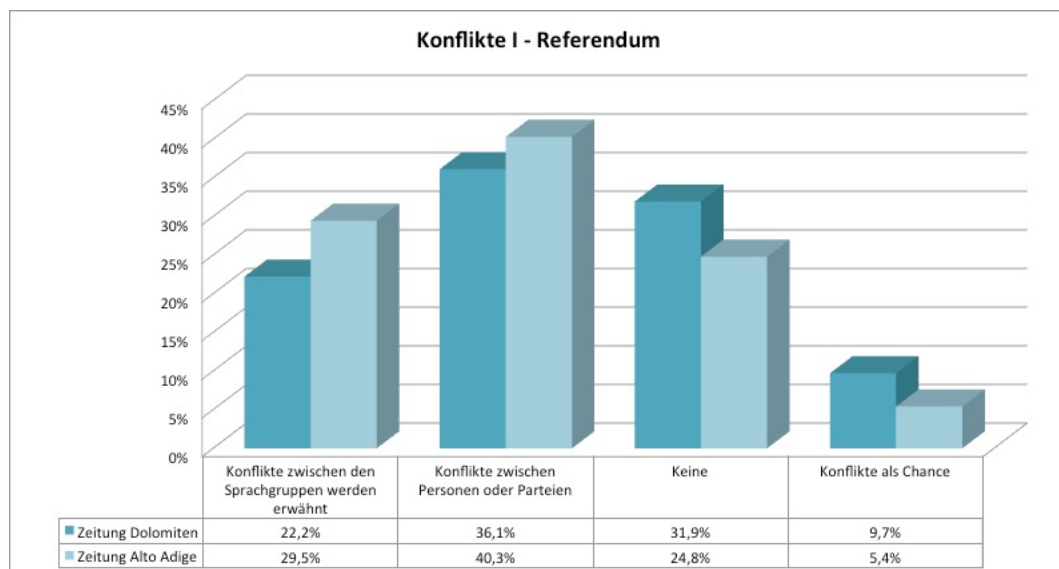


Abbildung 44: Konflikte I - Referendum

Demnach kann festgestellt werden, dass der Anteil an konfliktbildenden Artikel in der „Alto Adige“ im Rahmen des Referendum mehr als doppelt so groß war als jener der „Dolomiten“. Den Konflikt als Chance sahen 22,2 Prozent der Artikel der deutschsprachigen Tageszeitung und zeigten Lösungsvorschläge im Rahmen von Interviews oder Nachrichten. Dies taten 20 Prozent der Artikel in der italienischen Zeitung.

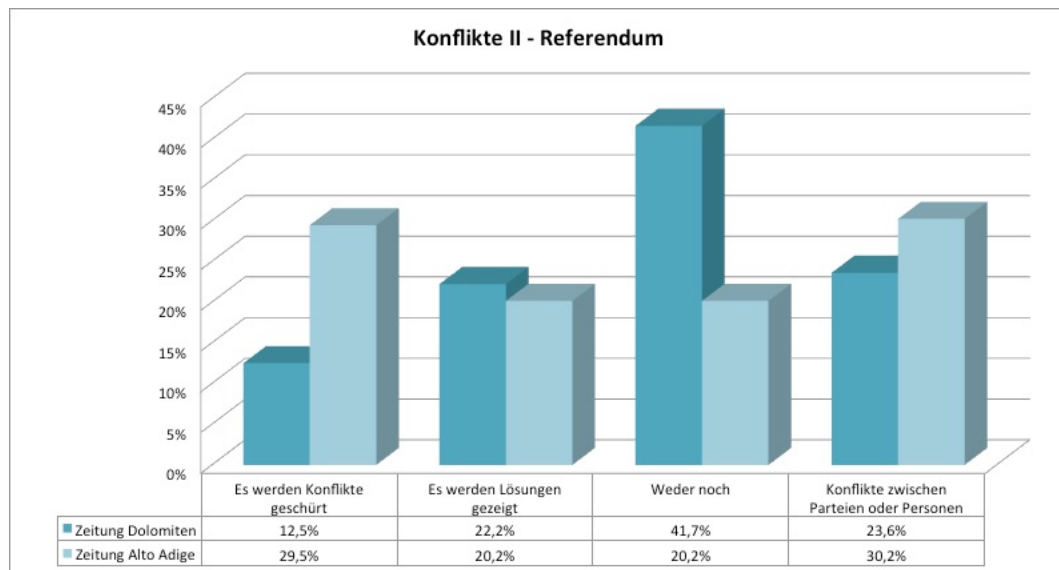


Abbildung 45: Konflikte II - Referendum

Beim Analysieren der Ergebnisse ohne die Leserbeiträge kommt diese Ungleichheit wiederum deutlich zum Vorschein. Der Prozentsatz der geschürten Konflikte geht bei beiden zwar etwas zurück, beträgt aber in der „Alto Adige“ 25,5 Prozent, in der „Dolomiten“ hingegen „nur“ 7,3 Prozent.

Die Leser der „Alto Adige“ sahen oft in der deutschsprachigen Bevölkerung die Schuldigen für die Umbenennung des Siegesplatzes in Friedensplatz. Sie fühlten sich in ihrer Identität gekränkt und dies verkündeten sie oftmals in den Leserbriefen.

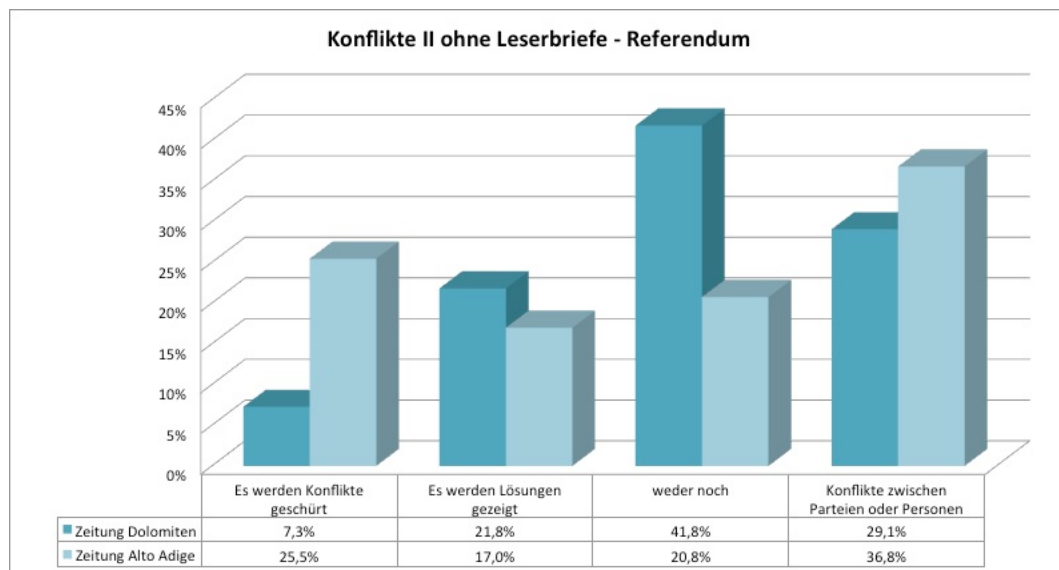


Abbildung 46: Konflikte II ohne Leserbriefe - Referendum

In der Berichterstattung um den Toponomastikstreit 2010 lag hingegen die „Dolomiten“ mit 31,4 Prozent vorn. Der Beitrag zur Konfliktbildung ging zu 22,4 Prozent von der „Alto Adige“ aus.

Auffallend ist, dass in der „Dolomiten“ zwar ein hoher Anteil an Konfliktbildung (die beschriebenen 31,4 Prozent) vorliegt, gleichzeitig aber auch ein hoher Anteil an Konfliktlösung (31,4 Prozent). Dieser Ansatz macht in der „Alto Adige“ 10,2 Prozent aus.

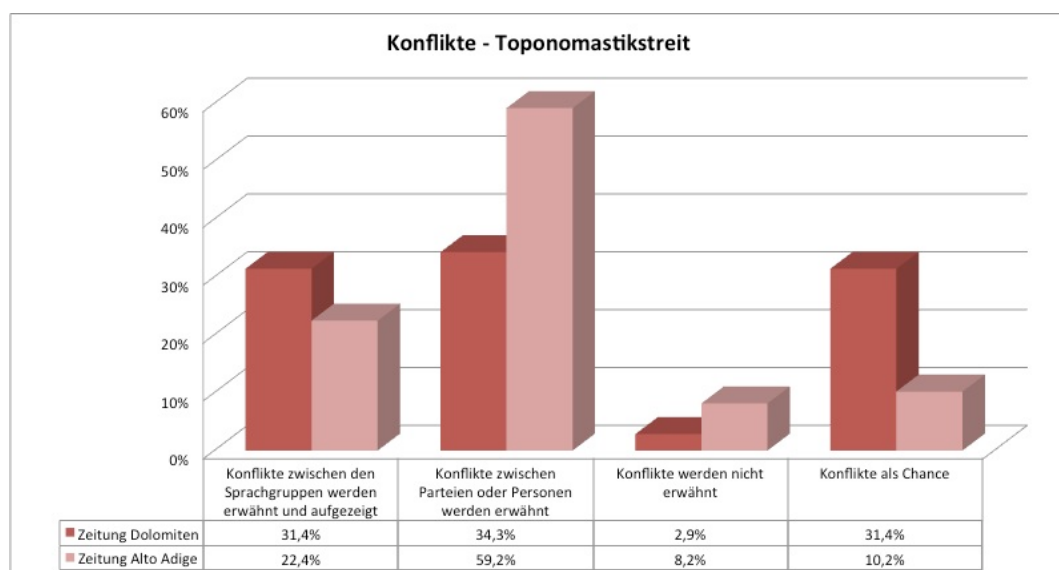


Abbildung 47: Konflikte – Toponomastikstreit

Ohne Berücksichtigung der Leserbriefe kann beobachtet werden, dass die Anzahl der erwähnten Konflikte zwischen den Sprachgruppen in der Tageszeitung „Dolomiten“ von elf auf drei Artikel (13 Prozent) zurückgeht. Der Unterschied zwischen der „Alto Adige“ und der „Dolomiten“ wird wiederum in der Kategorie „Konflikte als Chance“ deutlich. 39,1 Prozent der Artikel in der „Dolomiten“ befassen sich mit dem positiven Aspekt des Konfliktes, dagegen stehen die 8,7 Prozent der Berichte im „Alto Adige“.

Diese Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die Verfasser der Leserbriefe beider Tageszeitungen oft ein tiefes Unverständnis für die jeweils andere Sprachgruppe aufbrachten.

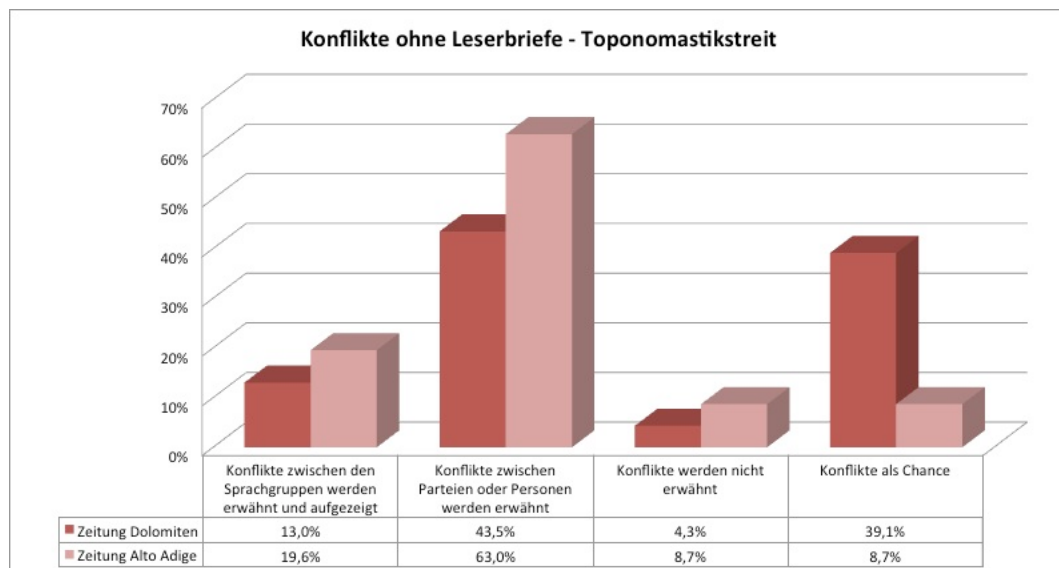


Abbildung 48: Konflikte ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit

Die Hypothese kann somit nur **teilweise verifiziert** werden. Beim Referendum hatte die „Alto Adige“ die größere Anzahl an Artikeln und trug auch mehr zur Konfliktbildung bei. Im Untersuchungszeitraum des Toponomastikstreits wies die „Alto Adige“ zwar nach wie vor mehr Artikel auf, jedoch geht die Tendenz zur Konfliktbildung eher von der „Dolomiten“ aus, allerdings nur mit Berücksichtigung der Leserbriefe. Wenn allerdings nur von den Artikeln ausgegangen wird, die von Journalisten verfasst wurden, kann die Hypothese **verifiziert** werden. Die „Alto Adige“ veröffentlichte nämlich eine höhere Anzahl an Artikel und wies auch einen größeren Hang zur Konfliktbildung auf.

7.5.1.2 Hypothese 2 zur Hauptfragestellung

Je größer die Anzahl der Artikel, die über die Ereignisse (Referendum Friedensplatz/Siegesplatz und des Toponomastikstreites) berichten, desto mehr wird versucht, konfliktlösend zu berichten.

Der Prozentsatz der konfliktlösenden Artikel hält sich in beiden Zeitungen in Grenzen. Dieser beträgt in der „Dolomiten“ im Rahmen des Referendums 21,8 Prozent, in der „Alto Adige“ 17 Prozent (siehe vorige Abbildungen).

Im Zusammenhang mit dem Toponomastikstreit ist der Anteil der konfliktlösenden Berichterstattung in der „Dolomiten“ mit 31,4 Prozent deutlich höher als in der italienischen Tageszeitung mit 8,2 Prozent. Demnach weist die deutschsprachige Tageszeitung generell eine etwas höhere Neigung zur Konfliktlösung auf. Dennoch muss die Hypothese **falsifiziert** werden, da die „Alto Adige“ bei beiden Ereignissen mehr Artikel veröffentlichte und auch bei beiden Ereignissen weniger konfliktlösend als –bildend berichtete. Es konnte tendenziell ein niederer Hang zur Konfliktlösung bei beiden Tageszeitungen festgestellt werden.

7.5.2 Beantwortung der forschungsleitenden Fragestellung

Nehmen die Tageszeitungen „Dolomiten“ und/oder „Alto Adige“ die Ereignisse rund um das Referendum 2002 und den Toponomastikstreit 2010 zum Anlass, um Konflikte zwischen den Sprachgruppen zu schüren oder beizulegen?

In 26,2 Prozent aller Artikel rund um das Thema Toponomastik kann eine Tendenz zur Konfliktbildung wahrgenommen werden. Im Untersuchungszeitraum um das Referendum 2002 sind es 23,4 Prozent.

Die Tendenz Konflikte zu schüren, ist in beiden Zeitungen recht hoch. Dies kann allerdings situationsbedingt erklärt werden. Die „Dolomiten“ und ihre Leser verstanden es nicht den Wert der Identität des Siegesplatzes für die Italiener

nachzuvollziehen.

Die Italiener begriffen dagegen nicht, die Symbolik der einsprachigen Schilder für die deutschsprachige Bevölkerung aufzufassen. Dieses Un- und Missverständnis führte in beiden Untersuchungszeiträumen zu Konflikten.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass beim Antasten von Symbolen, die tief im Bewusstsein der jeweiligen Sprachgruppe verankert sind, Konflikte entstehen.

Tastet man Symbole oder Zeichen an, die eine Bedeutung nachweisen, fühlen sich die Südtiroler der jeweiligen Sprachgruppe in ihrer Identität und Zugehörigkeit angegriffen. Selbst die Journalisten können die daraus entstehenden Konflikte ihrer Berichterstattung kaum ablegen. Deshalb ist auch in den Tageszeitungen der Versuch allgegenwärtig, die intrinsische Kraft dieser Symbole und deren Bedeutungsgehalt für eine ansonsten diffuse Identität zu „beschützen“ und zu „bewahren“. Da aber diese Symbole für beide Sprachgruppen eine unterschiedliche Bedeutung haben, kommt es zu Konflikten.

So waren die Namen Siegesdenkmal und Siegesplatz der deutschsprachigen Bevölkerung zwar immer ein Dorn im Auge, doch wurden diese Namen von der italienischen Bevölkerung erst dann als Symbol der eigenen Identität wahrgenommen, als die imminente Gefahr bestand, dass der Platz den Namen Friedensplatz beibehalten könnte.

Auch bei der Schilderproblematik im Jahre 2010 war es ähnlich. Die deutsche Bevölkerung und Berichterstattung war der zweisprachigen Beschilderung nicht abgeneigt und reagiert zuerst recht pragmatisch. Eine Verhärtung trat erst dann auf, als der Staat sich einmischte und drohte die Schilder unter Zuhilfenahme der Armee abzureißen. Auch hier wurde erst dann der Wert der symbolischen Bedeutung bemerkt, als daran gerüttelt wurde.

Wieso kommt es also zu Konflikten zwischen den Sprachgruppen? Es sind nicht die Ereignisse, selbst die zur Konfliktbildung beitragen. Vielmehr ist es der symbolische Wert, der ihnen beigemessen wird. Wenn an diesem Wert, an diesen Bedeutungszuschreibungen gerüttelt wird, fühlen sich die jeweiligen

Sprachgruppen angegriffen.

Der Aufgabe der Verteidigung dieser Symbole nehmen sich auch die jeweiligen Zeitungen an und dies führt zu einer maßgeblichen Konfliktbildung.

Um die Forschungsfrage zu beantworten:

Nicht die Ereignisse an und für sich tragen zur Bildung von Konflikten bei, sondern die ihnen zugeschriebene symbolische Bedeutung.

Die Tageszeitungen nehmen also nicht die Ereignisse des Referendums und des Toponomastikstreites zum Anlass um Konflikte zu schüren, sondern die Konflikte entstehen erst durch das Antasten des Symbolwertes dieser Ereignisse und dem Versuch der Verteidigung dieser Bedeutungen.

7.6 Unterschiede in den Auswertungszeiträumen

Beim direkten Vergleich beider Auswertungen kristallisieren sich einige Merkmale heraus.

Die „Alto Adige“ verfasste zu beiden Themen mehr Artikel und räumte somit den Thematiken wesentlich mehr Platz ein. Von insgesamt 285 Artikeln beider Auswertungen erschienen in der „Alto Adige“ 178, in der „Dolomiten“ 107. Den beiden Thematiken wurde somit ein großer Wert beigemessen. 2002 veröffentlichte die „Alto Adige“ deutlich mehr Meinungsbeiträge und Kommentare als die „Dolomiten. Diese publizierte allerdings 2010 im Rahmen von Leserbriefen mehr Meinungsbeiträge als die italienische Tageszeitung.

Dabei waren die Tendenzen beider Zeitungen in den zwei Untersuchungszeiträumen immer unterschiedlich. Die Neigungen der „Dolomiten“ waren beim Referendum relativ eindeutig und pro Friedensplatz. Jene der „Alto Adige“ schwankten zwischen der „Italianità“, also der vermeintlichen Identität der Italiener in Bozen, welche durch das Umbenennen des Platzes angeblich aufgegeben wurde, und der Beibehaltung des Friedens zwischen den Sprachgruppen in der Hauptstadt.

Bei der Schilderproblematik waren fast alle Artikel der italienischen Tageszeitung pro Zweisprachigkeit der Schilder, jene der „Dolomiten“ schwankten zwischen Einverständnis für die Zweisprachigkeit, Beibehaltung der einsprachigen Wegweiser, aber auch Gleichgültigkeit.

Auffallend waren die Tendenzen der Leserbriefe in beiden Auswertungen. Jene in der deutschsprachigen Zeitung waren eindeutig pro Friedensplatz. Viele Verfasser der Leserbriefe fühlten sich durch den Zweifel an die Rechtschaffenheit des Namens Friedensplatz sogar gekränkt. Die Briefe in der „Alto Adige“ dagegen waren beinahe ausschließlich für den Namen Siegesplatz mit dem Argument, man dürfe die Geschichte nicht verändern.

Konflikte wurden tendenziell von der „Alto Adige“ geschürt. Es wurden immer wieder neue Probleme und Konflikte aufgezeigt und bei beiden Auswertungen war die italienische Tageszeitung Vorreiter im Anheizen von Spannungen. Die „Dolomiten“ schrieb oft und gern über die Kultur der deutschen Sprachgruppe und wies in beiden Untersuchungszeiträumen eine Tendenz auf sich von der anderen Sprachgruppe subtil abzugrenzen.

Im Laufe der Auswertungen rund um das Referendum konnte keine Neigung der „Alto Adige“ beobachtet werden, negativ über die deutschsprachigen Bevölkerung zu berichten. Eine solche war jedoch eindeutig bei der Untersuchung im Zusammenhang mit der Schilderproblematik spürbar.

Divergierend waren auch die Ergebnisse beim Symbolischen Interaktionismus. Im Zusammenhang mit dem Referendum war in der „Dolomiten“ der Siegesplatz eindeutig negativ behaftet, in der „Alto Adige“ dagegen eher positiv. Eine Rolle könnte dabei der Umstand gespielt haben, dass die italienische Zeitung durch eine negative Haltung zum Siegesdenkmals und des Platzes vielleicht einen Teil ihrer Leser verloren hätte.

In der Wegweiser-Problematik geht der Symbolische Interaktionismus in beiden Zeitungen eher zurück, bewegt sich aber dennoch in gänzlich unterschiedliche Richtungen.

8 Resümee und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es zu ergründen, ob Medien in Südtirol, genauer gesagt die beiden Tageszeitungen „Dolomiten“ und „Alto Adige“, in ihrer Berichterstattung zu einer Konfliktbildung oder zu einer Konfliktlösung zwischen den Sprachgruppen beitragen. Dafür wurden zwei emotional aufgeladene Ereignisse in den Fokus der Forschung gelegt.

Die Aufarbeitung der beiden Untersuchungszeiträume von 2002 und 2010, gab einen tiefen Einblick in die Südtiroler Kultur. Forschungsleitend waren dabei zwei Theorien. Zum einen die Theorie des Symbolischen Interaktionismus nach George Herbert Mead. Sie geht davon aus, dass Individuen aufgrund von Bedeutungszuweisungen handeln, die durch die Interaktion mit anderen gebildet werden. Die zweite Theorie war jene der Instrumentellen Aktualisierung nach Hans Mathias Kepplinger. Diese basiert auf der Annahme, dass Selektionsentscheidungen von Journalisten zielgerichtete, gewollte Handlungen sind.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden zwei, acht Jahre voneinander entfernte, Ereignisse auf Differenz und Kohäsion untersucht. Ersteres war das Referendum im Jahr 2002, bei dem entschieden wurde, dass der damals kürzlich in Friedensplatz umbenannte Siegesplatz wieder seinen alten Namen bekommen sollte.

Das zweite Ereignis war im Jahr 2010, als der damalige Regionenminister Raffaele Fitto nach einem Besuch in Südtirol einsprachig deutsche Wanderwege entdeckte und mit dem Einmarsch der Armee drohte, sollten die Schilder nicht zweisprachig erneuert werden.

Sechs Forschungsfragen und neun Hypothesen wurden in dieser Arbeit formuliert. Die Hauptfragestellung sollte erörtern, wie die beiden Tageszeitungen „Dolomiten“ und „Alto Adige“ über die beiden Ereignisse berichtete, ob - wie bereits erwähnt – Konflikte beigelegt oder geschürt wurden.

Bei der Auswertung konnte ein hoher Anteil an Instrumenteller Aktualisierung in beiden Tageszeitungen festgestellt werden. Allerdings gab es signifikante Unterschiede in der inhaltlichen Nutzung dieser. So tendierten beide Zeitungen bei beiden Ereignissen jeweils in verschiedene inhaltliche Richtungen.

Den Subjekten beider Ereignisse lag zudem auch eine relevante, symbolische Behaftung zugrunde, die vielleicht Anlass dieser verschiedenen Instrumentellen Aktualisierung war. Diese Anhaftungen waren nämlich je nach Sprachgruppe unterschiedlich.

Die Hauptfragestellung und somit Kern dieser Arbeit, konnte durch eine inhaltliche Untersuchung der Berichterstattung und eine situationsvergleichende Kommunikationsforschung eindeutig beantwortet werden. So stellte sich heraus, dass beim Antasten von identitätsstiftenden Symbolen, wie zum einen der Siegesplatz und zum anderen die einsprachigen Schilder, Konflikte entstehen.

Diese entstandenen oder neu aufgeheizten Konflikte, können von den Journalisten selbst in der Berichterstattung kaum abgelegt werden. Somit kommt es in den Tageszeitungen zu einer maßgeblichen Konfliktbildung. Nur selten werden diese Konflikte als Chance wahrgenommen und auch dementsprechend genutzt. Allerdings bilden nicht die Ereignisse an und für sich Konflikte, sondern die Bedeutung die ihnen beigemessen wird.

Den Resultaten dieser Forschung nach, könnte eine Lösung dieser Schwierigkeiten durch Aufklärung geholfen werden. Die Forschung ergab nämlich, dass die geschichtliche Aufarbeitung in beiden Tageszeitungen nur in geringem Maße vorhanden war. Die „Alto Adige“ wies auch Anzeichen von Populismus in der geschichtlichen Berichterstattung auf. Die objektive und ausführliche Erklärung der Geschichte der Provinz Bozen, sollte im Rahmen von solchen Ereignissen eine größere Rolle einnehmen. Doch die Frage stellt sich, ob eine Instrumentelle Aktualisierung in Bezug auf Geschichte abgelegt werden kann, und wenn nicht, warum?

Wenn sich beide Tageszeitungen künftig nicht nur als Informations- sondern auch als Bildungsmedium verstehen würden, könnte eine andere Zugangsweise zu den Problemen geschaffen werden.

Das Bewusstsein um die Bedeutung von Symbolen ist innerhalb der eigenen Sprachgruppe tief verankert. Wenn es aber um die Bedeutung der Symbole der jeweils anderen Sprachgruppe geht, wird oft kaum Verständnis aufgebracht.

Identität und Symbolik sind ineinander gewobene Begriffe, die ohne einander kaum zu existieren vermögen.

Südtirol ist Grenzgebiet und ein Mischtopf von Kulturen und Sprachen. Die Poesie und die Chance dieser Gemeinsamkeit, sowie dieser Vielfalt an Symbolen, wird immer noch viel zu selten als Chance wahrgenommen und als solche genützt.

9 Literatur

Autonome Provinz Bozen-Südtirol. *Das neue Autonomiestatut.* Südtiroler Landesregierung (Hg.) Tezzele, Bozen. 2003.

Baader, Emil. *Versuch der Entwicklung einer allgemeinen (ideativen) Symboltheorie.* Königshausen und Neumann, Würzburg. 2003.

Blumer, Herbert. *Symbolic Interactionism: Perspective and Method.* Prentice Hall Inc., New Jersey. 1969.

Bonacker, Thorsten. *Kommunikation zwischen Konsens und Konflikt – Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Rationalität bei Jürgen Habermas und Niklas Luhmann.* BIS Verlag, Oldenburg. 1997.

Burkart, Roland. *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umrisse einer interdisziplinären Sozialwissenschaft.* UTB, Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar. 2002.

Brumlik, Micha. *Der symbolische Interaktionismus und seine pädagogische Bedeutung. Versuch einer systematischen Rekonstruktion.* Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag. 1973

Croce, Benedetto. *Storia d'Italia del 1871 al 1915.* Bd. 22. Laterza, Bari. 1939.

Debray, Régis. *Jenseits der Bilder. Eine Geschichte der Bildbetrachtung im Abendland.* Avinus Verlag, Rodenbach. 1999.

Duden. *Die deutsche Rechtschreibung.* 23. Auflage. Dudenverlag, Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich. 2004.

Egger, Kurt. *Zweisprachigkeit in Südtirol. Probleme zweier Volksgruppen an der Sprachgrenze.* Verlagsanstalt Athesia, Bozen. 1977.

Framke, Gisela. *Im Kampf um Südtirol – Ettore Tolomei 1865 – 1952) und das Archivio per l'Alto Adige.* Max Niemeyer Verlag, München. 1987.

Freiberg, Walter. *Südtirol und der italienische Nationalismus; Entstehung und Entwicklung einer europäischen Minderheitenfrage.* In: *Schlern-Schriften* 282/1. Hg. Fontana, Josef. Universitätsverlag, Innsbruck. 1989.

Früh, Werner. *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis.* Fünfte überarbeitete Auflage UVK (Reihe Uni-Papers, 3), Konstanz. 2001.

Galtung, Johan. *Institutionalisierte Konfliktlösung – Ein theoretischer Paradigma.* S.113- 177. In: *Konflikt und Konfliktstrategie – Ansätze zu einer soziologischen Konflikttheorie.* Hg. Walter L. Bühl. Nymphenburger Verlagshandlung, München. 1973.

Galtung, Johan. *Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt. Entwicklung und Kultur.* Opladen. 1998.

Gatterer, Claus. *Im Kampf gegen Rom; Bürger, Minderheiten und Autonomien in Italien.* Europa Verlag, Wien. 1968.

Gschliesser von, Oswald. *Der italienische Nationalismus.* In: *Südtirol – Eine Frage des europäischen Gewissens.* Hg. Franz Huter. Verlag für Geschichte und Politik, Wien. 1965.

Hennersdorf, F.K. *Südtirol unter italienischer Herrschaft. Eine Schilderung mit urkundlichen Belegen.* Bernhard und Graefe Verlag, Berlin. 1926.

Hillebrand, Leo. *Medienmacht und Volkstumspolitik. Michael Gamper und der Athesia Verlag.* Studien Verlag, Innsbruck/Wien. 1996.

Hillebrad, Leo. *Getrennte Wege. Die Entwicklung des ethnischen Mediensystems in Südtirol.* In: Pallaver, Günther (Hg.). *Die ethnisch halbierte Wirklichkeit. Medien, Öffentlichkeit und politische Legitimation in ethnisch fragmentierten Gesellschaften. Theoretische Überlegungen und Fallbeispiele aus Südtirol.* Studienverlag, Innsbruck. 2006.

Joas, Hans. *Praktische Intersubjektivität. Die Entwicklung des Werkes von George Herbert Mead.* Suhrkamp, Frankfurt am Main. 1989.

Jung, C.G. *Zugang zum Unbewussten.* In: *Der Mensch und seine Symbole.* Jung, C.G./Franz von, M.L. (Hg.). Walter Verlag, Zürich. 1999.

Kepplinger, Hans Mathias. *Realität, Realitätsdarstellung und Medienwirkung.* In: *Fortschritte der Publizistikwissenschaft.* Wilke, Jürgen (Hg.). Verlag Karl Alber GmbH., Freiburg/München. 1990.

Kramer, Hans. *Geschichte Italiens II – von 1949 bis zur Gegenwart.* Urban Bücher, Kohlhammer Verlag, Stuttgart. 1968.

Krotz, Friedrich. *Die Mediatisierung kommunikativen Handelns.* Westdeutscher Verlag, Wiesbaden. 2001.

Luhmann, Niklas. *Soziale Systeme.* Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main. 1987.

Luhmann, Niklas. *Kontingenz als Eigenwert der modernen Gesellschaft.* In: *Beobachtung der Moderne.* S.93-128. Luhmann, Niklas (Hg.). Westdeutscher Verlag, Opladen. 1992.

Malfer von, Maria. *Ettore Tolmei und die Südtirolfrage.* Dissertation, Universität Wien. 1988.

Mayring, Philipp. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.* Siebte Auflage, Deutscher Studienverlag, Weinheim. 2000.

Neuner, Herbert. *Südtirol. Geschichtlicher Abriss einer europäischen Frage.* In: *Südtirol in Wort und Bild.* München. 1966.

Pallaver, Günther (Hg.). *Die ethnisch halbierte Wirklichkeit. Medien, Öffentlichkeit und politische Legitimation in ethnisch fragmentierten Gesellschaften. Theoretische Überlegungen und Fallbeispiele aus Südtirol.* Studienverlag, Innsbruck. 2006.

Pardatscher, Thomas. *Das Siegesdenkmal in Bozen. Entstehung, Symbolik, Rezeption.* Verlagsanstalt Athesia, Bozen. 2002.

Pürer, Heinz. *Publizistik und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch.* UVK Verlagsgesellschaft mbH., Konstanz. 2003.

Ritschel, Karl Heinz. *Südtirol, ein europäisches Unrecht.* Graz. 1959.

Saxer, Ulrich. *Das Buch in der Medienkonkurrenz.* In: *Lesen und Leben.* S.206-243. Göpfert Herbert u. a. (Hg.). Buchhändler-Vereinigung, Frankfurt am Main. 1975.

Saxer, Ulrich. *Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft.* S.1-38, Beitrag für ein Handbuch von Erich Strassner (Hg.). 1998.

Schmidt, Siegfried J. / Zurstiege, Guido. *Orientierung Kommunikationswissenschaft.* Reinbeck. 2000.

Schulz, Winfried. *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung.* Westdeutscher Verlag, Opladen. 1997.

Schützeichel, Rainer. *Soziologische Kommunikationstheorien.* UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz. 2004.

Schweiger, Wolfgang. *Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung.* VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden. 2007.

Staab, Joachim Friedrich. *Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt.* Alber-Broschur Kommunikation, Bd.17, Freiburg (Breisgau), München. 1990.

Steininger, Rolf. *Südtirol im 20. Jahrhundert.* Studienverlag, Innsbruck, Wien. 1997.

Tagliavini, Carlo. *Commemorazione del membro effettivo Prof. Conte Ettore Tolomei.* In: *Atti dell'Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti.* Bd. 111, S.1-14. 1952-53.

Thomaß, Barbara (Hg.). *Mediensysteme im internationalen Vergleich.* UVK Verlagsgesellschaft mbH., Konstanz. 2007.

Tolomei, Ettore. *Memorie di Vita.* Milano. 1948.

Vallini, Edio; Altari, Paolo. *La questione dell'Alto Adige.* Firenze. 1961.

Zima, Peter V. *Was ist Theorie? Theoriebegriff und Dialogische Theorie in den Kultur- und Sozialwissenschaften.* A. Francke Verlag, UTB Tübingen/Basel. 2004.

9.1 Internetquellen

Costituzione della Repubblica Italiana:

<http://www.regione.taa.it/normativa/costituzione.pdf>

Letzter Aufruf Januar 2013.

Dolomiten.it

<http://www.stol.it/Dolomiten>

Letzter Aufruf März 2013.

Provinz Bozen:

http://www.provinz.bz.it/astat/de/volkszaehlung/aktuelles.asp?aktuelles_action=4&aktuelles_article_id=406345

Letzter Aufruf März 2013.

Soziales Südtirol, Pressearchiv:

vgl. http://www.social.bz.it/pressarchive.php?lang=d&art_id=462

Letzter Aufruf März 2013.

Spiegel Online:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43062336.html>

Letzter Aufruf März 2013.

Südtirol Online:

<http://www.stol.it/Artikel/Politik-im-Ueberblick/Lokal/Toponomastik-Gesetz-genehmigt> Letzter Aufruf Februar 2013.

Taz

<http://www.taz.de/1/archiv/?id=archivseite&dig=2006/08/11/a0249>

Letzter Aufruf März 2013.

9.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Südfront im Ersten Weltkrieg. Quelle: History Department Military Academy West Point. http://www.dean.usma.edu/history/web03/atlasses/great%20war/great%20war%20in dex.htm (letzter Aufruf März 2012)	17
Abbildung 2: Textsorte Referendum	66
Abbildung 3: Verfasser Referendum	67
Abbildung 4: Emotionalität der Bilder - Referendum	68
Abbildung 5: Hauptthema - Referendum	69
Abbildung 6: Hauptthema ohne Leserbriefe – Referendum	70
Abbildung 7: Kritik - Referendum	71
Abbildung 8: Kritik ohne Leserbriefe - Referendum	71
Abbildung 9: Stereotypisierung - Referendum	73
Abbildung 10: Stereotypisierung ohne Leserbriefe - Referendum	73
Abbildung 11: Drohungen I - Referendum	74
Abbildung 12: Drohungen II - Referendum	75
Abbildung 13: Schwarzmalerei - Referendum	76
Abbildung 14: Wir-Gefühl - Referendum	77
Abbildung 15: Kultur - Referendum	78
Abbildung 16: Kultur ohne Leserbriefe	79
Abbildung 17: Tendenz - Referendum	79
Abbildung 18: Tendenz ohne Leserbriefe	80
Abbildung 19: Symbolischer Gehalt - Referendum	81
Abbildung 20: Symbolik der Perspektive - Referendum	82
Abbildung 21: Umfang - Toponomastikstreit	84
Abbildung 22: Textsorte - Toponomastikstreit	85
Abbildung 23: Verfasser - Toponomastikstreit	86
Abbildung 24: Emotionalität der Bilder - Toponomastikstreit	87
Abbildung 25: Hauptthema - Toponomastikstreit	87
Abbildung 26: Hauptthema ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit	88
Abbildung 27: Kritik - Toponomastikstreit	89
Abbildung 28: Kritik ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit	90
Abbildung 29: Drohungen - Toponomastikstreit	90

Abbildung 30: Schwarzmalerei - Toponomastikstreit	91
Abbildung 31: Schwarzmalerei ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit	92
Abbildung 32: Kultur - Toponomastikstreit	93
Abbildung 33: Kultur ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit	93
Abbildung 34: Tendenz - Toponomastikstreit	94
Abbildung 35: Tendenz ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit	95
Abbildung 36: Symbol - Toponomastikstreit	96
Abbildung 37: IA der Journalisten - Referendum	99
Abbildung 38: IA - Toponomastikstreit	99
Abbildung 39: IA gesamt	100
Abbildung 40: Symbolik Siegesplatz in den Leserbriefen - Referendum	107
Abbildung 41: Umfang der geschichtlichen Beiträge - Referendum	108
Abbildung 42: Titelblatt "Dolomiten" vom 2.Oktober 2002	115
Abbildung 43: Seite 14 der "Alto Adige" vom 1. Oktober 2002	115
Abbildung 44: Konflikte I - Referendum	117
Abbildung 45: Konflikte II - Referendum	118
Abbildung 46: Konflikte II ohne Leserbriefe - Referendum	119
Abbildung 47: Konflikte – Toponomastikstreit	119
Abbildung 48: Konflikte ohne Leserbriefe - Toponomastikstreit	120

9.3 Abkürzungsverzeichnis

Ads - Accertamenti Diffusione Stampa
AVS – Alpenverein Südtirol
bzw. – beziehungsweise
ebd. – Ebendieser
FF - Forschungsfrage
Hg. – Herausgeber
IA – Instrumentelle Aktualisierung
o.ä. – oder ähnlich
SI – Symbolischer Interaktionismus ⁹³
SETA - Società editrice tipografica atesina
SVP – Südtiroler Volkspartei
usw. - und so weiter

⁹³ Die Bezeichnungen Symbolischer Interaktionismus, sowie Instrumentelle Aktualisierung, werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit groß geschrieben.

10 Anhang

10.1 Codebogen Referendum „Siegesplatz – Friedensplatz“ 2002

Die Auswahl der zu codierenden Artikel fiel auf jene, welche folgende Merkmale aufwiesen:

COD 1: Artikel, welche im Rahmen des ersten Untersuchungszeitraumes einen Zusammenhang mit dem Referendum aufwiesen. Im zweiten Untersuchungszeitraum soll in den Artikeln ein Zusammenhang mit dem Toponomastikstreit aufgewiesen werden.

COD 2: Artikel, die im Titel Bezeichnungen beinhalten, welche mit dem jeweiligen Ereignis in Verbindung stehen.

COD 3: Artikel, welche im Text Wörter verwenden, die mit dem jeweiligen Ereignis einen Zusammenhang aufweisen.

COD 4: Artikel, welche im Text Namen von Personen beinhalten, die mit dem jeweiligen Ereignis in Verbindung gebracht werden.

COD 5: Artikel im Sportteil sowie in den Beilagen der jeweiligen Zeitungen, Veranstaltungshinweise und Bildunterschriften werden nicht codiert.

COD 6: Codiert werden nur Beiträge, die länger als fünf Sätze sind.

BIN: Beitragsidentifikationsnummer

VAR 1 Zeitung

- 01 Dolomiten
- 02 Alto Adige

VAR 2 Datum

Angegeben wird das Datum an dem der Artikel erschienen ist und zwar im Format TT.MM.JJ

VAR 3 Platzierung

Die Artikel zum Thema Referendum, bzw. Sieges- und Friedensplatz werden pro Zeitungsexemplar fortlaufend durchnummeriert.

Wenn sich ein Artikel über die erste und dann über eine weitere Seite erstreckt, wird ebenfalls mit 01 codiert.

- 01 Erste Seite
- 02 Zweite Seite
- 03 Dritte Seite (fortlaufend)

VAR 4 Umfang

Der Umfang des Artikels wird an der Spaltenanzahl gemessen.

- 01 Einspalter
- 02 Zweispalter
- 03 Dreispalter
- 04 Vierspalter
- 05 Halbe Seite
- 06 Ganze Seite
- 07 Doppelseite
- 08 Anderes

VAR 5 Textsorte:

- 01 Nachricht: Meldung oder Bericht mit informierender Funktion
- 02 Hintergrundberichterstattung, Reportage: z.B. von Korrespondenten, Features, Dokumentationen. Da die Reportage zwar sachbezogen ist, und auch eine informierende Funktion hat, hat sie dennoch einen subjektiver Charakter als Erlebnisbericht und wird daher getrennt codiert.
- 03 Interview: Ein in Dialogform abgedruckter Artikel
- 04 Meinungsbeiträge, Kommentare und Kolumnen: Artikel bei denen das subjektiv Eingefärbte des Journalisten in klarer Form überwiegt.
- 05 Leserbrief: Vom Leser verfasste Antworten oder Beiträge zu aktuellen Themen.
- 06 Glosse: Meinungsartikel in zugespitzter Form.
- 07 Kurzmeldung
- 08 Karikatur

- 09 Portrait: Die Berichterstattung über eine einzelne Person oder Personengruppe.
- 10 Umfrage: Befragungen um systematisch Informationen über Personen zu erlangen.
- 11 Mischform / nicht eindeutig zuordenbar

VAR 6 (Persönliche) Kritik

- 01 Keine
- 02 Kritik des Verfassers an eine Person oder Personengruppe
- 03 Kritik des Verfassers mittels eines Zitates

Ad Kritik: Unter dem Begriff fallen all jene Aussagen, welche das Privatleben, politische oder persönliche Handlungen von einzelnen oder mehreren Akteuren, mit einem untergriffenen Ton der Verspottung aussetzen.

VAR 7 Stereotypisierung

- 01 „Eigene“ Stereotypisierung (wir Italiener, wir Deutsche,...)
- 02 Stereotypisierung der „Anderen“ (die Italiener, die Deutschen,...)
- 03 Keine Stereotypisierung
- 04 Verallgemeinerungen von Gruppen, Parteien oder Vereinen
- 05 Beidseitige Stereotypisierung
- 06 Gefühl der Gemeinsamkeit

VAR 8 Schwarzmalerei

- 01 Tendenz zur Schwarzmalerei (von Situationen oder der Zukunft). Mit Schwarzmalerei wird eine zukunftsbezogene negative Aussage gemeint.
- 02 Keine Tendenz zur Schwarzmalerei

VAR 9 Verfasser

- 01 Verfasser ist Journalist
- 02 Privater Autor
- 03 Leserbrief
- 04 Keine Angabe
- 05 Politiker, Partei, öffentliche Person

VAR 10 Bilder

Anzahl der Bilder (beginnend bei 01)

0 Keine Bilder

VAR 11 Text-Bild-Zusammenhang:

- 01 Text des Artikels ist abgestimmt auf die Darstellung im Bild (illustriert)
- 02 Text des Artikels ist teilweise abgestimmt auf die Darstellung im Bild
- 03 Text des Artikels ist nicht abgestimmt auf die Darstellung im Bild
- 04 Kein Bild

VAR 12 Emotionalität der Bilder

- 01 Eher emotional
- 02 Starke Emotionalität
- 03 Keine Emotionalität, sachlich
- 04 Kein Bild

VAR 13 Konflikte I

- 01 Konflikte zwischen den Sprachgruppen werden erwähnt
- 02 Konflikte zwischen Parteien oder Personen werden erwähnt
- 03 Konflikte werden nicht erwähnt
- 04 Konflikte werden eher als Chance gesehen und genutzt

VAR 14 Konflikte II

- 01 Es werden Konflikte aufgezeigt (auch neue) zwischen den Sprachgruppen und Kulturen
- 02 Es werden Lösungen aufgezeigt
- 04 Weder noch
- 05 Konflikte zwischen Parteien oder Personen

VAR 15 Drohungen I

- 01 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen vom Verfasser ausgesprochen
- 02 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen zitiert
- 03 Es werden im Rahmen des Artikels keine Drohungen ausgesprochen

VAR 16 Drohungen II

- 01 Die Drohungen sind an die deutsche Sprachgruppe gerichtet
- 02 Die Drohungen sind an die italienische Sprachgruppe gerichtet
- 03 Die Drohungen sind an Situationen, Personen oder Parteien gerichtet
- 04 Keine

VAR 17 Wir-Gefühl

- 01 Ein Wir-Gefühl wird angesprochen (Emotionalisierung usw.)
- 02 Kein Wir-Gefühl wird angesprochen

VAR 18 Kultur

- 01 (Positive) Anmerkungen über die eigene Kultur / Hervorhebung der eigenen Kultur (durch geschichtliche Rückblicke, Patriotismus, Religion)
- 02 negative Anmerkung über die Kultur der „Anderen“
- 03 Keine Anmerkungen über die Kultur
- 04 Neutrale Anmerkung
- 05 Positive Anmerkung über die Kultur der „Anderen“
- 06 Die Kultur in Südtirol wird sprachübergreifend einheitlich gesehen.

VAR 19 Hauptthema des Artikels

- 01 Informationen zum Referendum
- 02 Geschichtlicher Rückblick auf den Namen (Siegesplatz bzw. Friedensplatz)
- 03 Informationen zu einer Person oder Partei die im Zusammenhang mit dem Referendum steht (z.B. Bürgermeister)
- 04 Persönliche Meinung zum Thema Referendum und zur Umbenennung des Platzes
- 05 Andere
- 06 Vorkommnisse rund um das Referendum (Wahlkampf)

VAR 20 Tendenz

Mit Tendenz wird die Richtung gemeint in die der Artikel tendiert. Wem wird mehr Platz gelassen?

- 01 Der Inhalt des Artikels tendiert zur Beibehaltung des alten (Siegesplatz) und zur Abschaffung des neuen Namens (Friedensplatz)
- 02 Der Inhalt des Artikels ist neutral (Keine Tendenz spürbar)
- 03 Der Inhalt des Artikels tendiert zum neuen Namen (Friedensplatz), und zur Abschaffung des alten Namens (Siegesplatz)

VAR 21 Symbol

- 01 Es wird im Artikel ein symbolischer Gehalt vermittelt
- 02 Es wird im Artikel auf einen symbolischen Gehalt reagiert
- 03 Es wird im Artikel weder ein symbolischer Gehalt vermittelt, noch wird auf einen reagiert

VAR 22 Symbolik Siegesplatz

- 01 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Siegesplatz, bzw. Siegesdenkmal eine negative (z.B. faschistische) Symbolik vermittelt
- 02 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Siegesplatz, bzw. Siegesdenkmal eine positive (z.B. Identität) Symbolik vermittelt
- 03 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Siegesplatz, bzw. Siegesdenkmal keine Symbolik vermittelt

VAR 23 Symbolik Friedensplatz

- 01 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Friedensplatz eine negative (z.B. zwischen Verfälschung der Geschichte) Symbolik vermittelt
- 02 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Friedensplatz eine positive (z.B. Freundschaft zwischen den Sprachgruppen) Symbolik vermittelt
- 03 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Friedensplatz eine positive (z.B. Freundschaft zwischen den Sprachgruppen) Symbolik vermittelt

VAR 24 Symbolik der Perspektive

- 01 Der Situation von der berichtet wird, wird eine positiv konnotierte Perspektive symbolisch beigemessen (z.B. Friede zwischen den Sprachgruppen durch Referendum, Hoffnung)
- 02 Der Situation von der berichtet wird, wird eine negativ konnotierte Perspektive symbolisch beigemessen (z.B. Verzerrung der Wahlstimmen, ungültiges Referendum)
- 03 Der Situation von der berichtet wird, wird keine Perspektive symbolisch beigemessen

VAR 25 Aktualisierungsmodell nach Kepplinger

- 01 Im Artikel kam zweckgerichtete Nutzung des Verfassers zum Ausdruck Tendenz Friedensplatz
- 02 Im Artikel kam zweckgerichtete Nutzung des Verfassers zum Ausdruck Tendenz Siegesplatz
- 03 Im Artikel kam keine zweckgerichtete Nutzung zum Ausdruck

10.2 Codebogen Toponomastikstreit 2010

Die Auswahl der zu codierenden Artikel fiel auf jene, welche folgende Merkmale aufwiesen:

COD 1: Artikel, welche im Rahmen des ersten Untersuchungszeitraumes einen Zusammenhang mit dem Referendum aufwiesen. Im zweiten Untersuchungszeitraum soll in den Artikeln ein Zusammenhang mit dem Toponomastikstreit aufgewiesen werden.

COD 2: Artikel, die im Titel Bezeichnungen beinhalten, welche mit dem jeweiligen Ereignis in Verbindung stehen.

COD 3: Artikel, welche im Text Wörter verwenden, die mit dem jeweiligen Ereignis einen Zusammenhang aufweisen.

COD 4: Artikel, welche im Text Namen von Personen beinhalten, die mit dem jeweiligen Ereignis in Verbindung gebracht werden.

COD 5: Artikel im Sportteil sowie in den Beilagen der jeweiligen Zeitungen, Veranstaltungshinweise und Bildunterschriften werden nicht codiert.

COD 6: Codiert werden nur Beiträge, die länger als fünf Sätze sind.

BIN: Beitragsidentifikationsnummer

VAR 1 Zeitung

- 01 Dolomiten
- 02 Alto Adige

VAR 2 Datum

Angegeben wird das Datum an dem der Artikel erschienen ist und zwar im Format TT.MM.JJ

VAR 3 Platzierung

Die Artikel zum Thema Toponomastikstreit werden pro Zeitungsexemplar fortlaufend durchnummeriert.

- 01 Erste Seite
- 02 Zweite Seite
- 03 Dritte Seite (fortlaufend)

VAR 4 Umfang

Der Umfang des Artikels wird an der Spaltenanzahl gemessen.

- 01 Einspalter
- 02 Zweispalter
- 03 Dreispalter
- 04 Vierspalter
- 05 Halbe Seite
- 06 Ganze Seite
- 07 Doppelseite
- 08 Anderes

VAR 5 Textsorte

- 01 Nachricht: Meldung oder Bericht mit informierender Funktion
- 02 Hintergrundberichterstattung, Reportage: z.B. von Korrespondenten, Features, Dokumentationen. Da die Reportage zwar sachbezogen ist, und auch eine informierende Funktion hat, hat sie dennoch einen subjektiver Charakter als Erlebnisbericht und wird daher getrennt codiert.
- 03 Interview: Ein in Dialogform abgedruckter Artikel
- 04 Meinungsbeiträge, Kommentare und Kolumnen: Artikel bei denen das subjektiv Eingefärbte des Journalisten in klarer Form überwiegt.
- 05 Leserbriefe: Vom Leser verfasste Antworten oder Beiträge zu aktuellen Themen.
- 06 Glosse: Meinungsartikel in zugespitzter Form.
- 07 Kurzmeldung
- 08 Karikatur
- 09 Portrait: Die Berichterstattung über eine einzelne Person oder Personengruppe.
- 10 Umfrage: Befragungen um systematisch Informationen über Personen zu erlangen.
- 11 Mischform / nicht eindeutig zuordenbar

VAR 6 (Persönliche) Kritik

- 01 Keine
- 02 Kritik des Verfassers an eine Person oder Personengruppe
- 03 Kritik des Verfassers mittels eines Zitates

Ad Kritik: Unter dem Begriff fallen all jene Aussagen, welche das Privatleben, politische oder persönliche Handlungen von einzelnen oder mehreren Akteuren, mit einem untergriffenen Ton der Verspottung aussetzen.

VAR 7 Schwarzmalerei

- 01 Tendenz zur Schwarzmalerei (von Situationen oder der Zukunft). Mit Schwarzmalerei wird eine zukunftsbezogene negative Aussage gemeint.
- 02 Keine Tendenz zur Schwarzmalerei

VAR 8 Verfasser

- 01 Verfasser ist Journalist
- 02 Privater Autor
- 03 Leserbrief
- 04 Keine Angabe
- 05 Politiker, Partei

VAR 9 Bilder

Anzahl der Bilder (beginnend bei 01)

- 0 Kein Bild

VAR 10 Emotionalität der Bilder

- 01 Eher emotional
- 02 Starke Emotionalität
- 03 Keine Emotionalität, sachlich
- 04 Kein Bild

VAR 11 Konflikte

- 01 Konflikte zwischen den Sprachgruppen werden erwähnt und aufgezeigt
- 02 Konflikte zwischen Parteien oder Personen werden erwähnt
- 03 Konflikte werden nicht erwähnt
- 04 Konflikte werden eher als Chance gesehen und genutzt, Lösungen aufgezeigt

VAR 12 Drohungen

- 01 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen vom Verfasser an die deutsche Sprachgruppe gerichtet
- 02 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen vom Verfasser an die italienische Sprachgruppe gerichtet
- 03 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen vom Verfasser an Parteien, Politikern, Situationen, usw. gerichtet
- 04 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen zitiert (an die deutsche Sprachgruppe gerichtet)

- 05 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen zitiert (an die italienische Sprachgruppe gerichtet)
- 06 Es werden im Rahmen des Artikels Drohungen zitiert (an Parteien, Politikern, Situationen, usw. gerichtet)
- 07 Keine Drohungen

VAR 13 Wir-Gefühl

- 01 Ein Wir-Gefühl wird angesprochen (Emotionalisierung usw.)
- 02 Kein Wir-Gefühl wird angesprochen

VAR 14 Kultur

- 01 Positive Anmerkungen über die eigene Kultur / Hervorhebung der eigenen Kultur (durch geschichtliche Rückblicke, Patriotismus, Religion)
- 02 Anmerkung über die Kultur der anderen Sprachgruppe
- 03 Keine Anmerkungen
- 04 Neutrale Anmerkung
- 05 Positive Anmerkung über Kultur der anderen Sprachgruppe
- 06 Südtiroler Kultur wird einheitlich und sprachübergreifend gesehen
- 07 Negative Anmerkungen über die eigene Sprachgruppe

VAR 15 Hauptthema des Artikels

- 01 Informationen zum Toponomastikstreit
- 02 Geschichtlicher Rückblick auf die Namengebung der Ortschaften
- 03 Informationen zu einer Person oder Partei, die im Zusammenhang mit der Toponomastik steht (z.B. der damalige Regionenminister)
- 04 Persönliche Meinung zum Thema rund um die Toponomastik
- 05 Andere
- 06 Bericht über Vorkommnisse (politische Treffen)
- 07 Personen die im Zusammenhang mit dem Streit stehen (Politiker, öffentl. Personen)

VAR 16 Tendenz

Wem wird mehr Platz gelassen? Die Tendenz des Artikels hat nichts mit dem Aktualisierungsmodell zu tun.

- 01 Der Inhalt des Artikels tendiert zur Beibehaltung der aktuellen einsprachigen Schilder
- 02 Der Inhalt des Artikels ist neutral (keine Tendenz spürbar)
- 03 Der Inhalt des Artikels tendiert zur Erneuerung der einsprachigen Schilder in zweisprachige

VAR 17 Symbol

- 01 Es wird im Artikel ein symbolischer Gehalt vermittelt
- 02 Es wird im Artikel auf einen symbolischen Gehalt reagiert
- 03 Es wird im Artikel weder ein symbolischer Gehalt vermittelt, noch wird auf einen reagiert

VAR 18 Symbolik Toponomastik

- 01 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Toponomastik eine negative Symbolik vermittelt (Trennung der Sprachgruppen).
- 02 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Toponomastik eine positive Symbolik vermittelt (Chance)
- 03 Es wird im Zusammenhang mit dem Wort Toponomastik keine Symbolik vermittelt

VAR 19 Symbolik der Schilder

- 01 Es wird im Zusammenhang der einsprachigen Schilder eine negative Symbolik vermittelt (Verweigerung der Anerkennung des Staates Italien)
- 02 Es wird im Zusammenhand der einsprachigen Schilder eine positive Symbolik vermittelt (ES gehören deutsche Schilder hin)
- 03 Es wird keine Symbolik vermittelt

VAR 20 Aktualisierungsmodell nach Kepplinger

- 01 Im Artikel kam eine zweckgerichtete Nutzung des Verfassers pro Zweisprachigkeit der Schilder zum Ausdruck

- 02 Im Artikel kam eine zweckgerichtete Nutzung des Verfassers pro Beibehaltung der einsprachigen Schilder zum Ausdruck
- 03 Im Artikel kam keine zweckgerichtete Nutzung zum Ausdruck

10.3 Artikel „Dolomiten“ – „Alto Adige“

Die codierten Artikel der beiden Untersuchungszeiträume in den Jahren 2002 und 2010 befinden sich gesammelt auf der beiliegenden CD. Die Artikel sind nach Jahr und Zeitung („Dolomiten“, „Alto Adige“) getrennt.

10.4 Abstract deutsch

Die vorliegende Magisterarbeit setzt sich mit der Berichterstattung in der Provinz Bozen auseinander. Dabei wurden die beiden in Südtirol auflagestärksten Tageszeitungen, die deutschsprachige „Dolomiten“ und die italienische „Alto Adige“ im Rahmen zweier Ereignisse untersucht und miteinander verglichen. Eines dieser Ereignisse war das Referendum in Bozen im Jahr 2002, bei dem entschieden wurde, dass der damals kürzlich in Friedensplatz umbenannte Siegesplatz wieder seinen alten Namen bekommen sollte. Das zweite Ereignis war 2010, als der damalige Regionenminister Raffaele Fitto nach einem Besuch in Südtirol einsprachig deutsche Schilder auf Wanderwegen entdeckte und mit dem Einmarsch der Armee drohte, sollten die Wegweiser nicht in zweisprachige erneuert werden.

Der Symbolischen Interaktionismus nach G.H. Mead und die Instrumentelle Aktualisierung nach H.M. Kepplinger bildeten den theoretischen Kontext der Arbeit. Die forschungsleitende Fragestellung die sich im Rahmen der Theorien herauskristallisierte war, ob die beiden Tageszeitungen mit ihrer Berichterstattung zur Konfliktbildung oder -lösung zwischen den beiden Sprachgruppen in Südtirol beitrugen.

Bei der Auswertung konnte ein hoher Anteil an Instrumenteller Aktualisierung in beiden Tageszeitungen festgestellt werden. Allerdings war die inhaltliche Nutzung dieser signifikant unterschiedlich. So tendierten beide Zeitungen, bei beiden Ereignissen, jeweils in verschiedene inhaltliche Richtungen. Den Subjekten beider Ereignisse, lag eine relevante, symbolische Bedeutung zugrunde, die vielleicht Anlass für die unterschiedliche Nutzung der Instrumentellen Aktualisierung war. Diese Assoziationen waren nämlich je nach Sprachgruppe unterschiedlich.

Die Hauptfragestellung konnte durch eine inhaltliche Untersuchung der Berichterstattung und eine situationsvergleichende Kommunikationsforschung eindeutig beantwortet werden. So stellte sich heraus, dass beim Antasten von identitätsstiftenden Symbolen, wie zum einen der Siegesplatz und zum anderen

die einsprachigen Schilder, Konflikte entstehen. Diese können von den Journalisten selbst in der Berichterstattung kaum abgelegt werden und somit kommt es durch die Berichterstattung in den Tageszeitungen zu einer maßgeblichen Konfliktbildung. Allerdings bilden nicht die Ereignisse an und für sich Konflikte, sondern die symbolische Bedeutung die ihnen beigemessen wird.

10.5 Abstract english

This master thesis focuses on the news coverage in South Tyrol. The two main newspapers which present the highest circulation, the German „Dolomiten“ and the Italian „Alto Adige“, were analysed in line with two occurrences. The first event was the referendum in 2002 where the decision was made if the lately named “Friedensplatz” should be renamed with his old name, “Siegesplatz”. The second occurrence was in 2010 after the visit of the minister Raffaele Fitto in South Tyrol. He discovered identification plates written just in German and argued firmly for new ones in Italian too.

The consulted theories in this thesis are the symbolic interactionism coined by G.H. Mead and the instrumental actualisation according to H.M. Kepplinger. The research-leading question was, whether the newspapers („Dolomiten“ and „Alto Adige“) were trying to create or resolve conflicts between the language groups in their coverage.

The evaluation shows a high percentage of instrumental actualisation in both newspapers. The access and the content of this percentage, however, was different in each paper. The subjects of both events were based on a relevant symbolic significance, which perhaps could be the explanation for the different approaches on the instrumental actualisation. The associations were used differently depending on the language group.

The leading question could be answered with a content analysis and a comparative analysis of the two occurrences. It turned out that conflicts arise when identity symbols, such as the “Siegesplatz” or the unilingual signs, are attacked. Even journalists are unable to abandon these conflicts in their coverage. However, niether the journalists nor the events themselves create conflicts, rather the symbolic significance attached to them.

10.6 Abstract italiano

Obiettivo della tesi è l'analisi della situazione giornalistica nella provincia di Bolzano. Nel perseguimento di questo obiettivo, la corrispondenza dei due giornali principali e con il maggior numero di pubblicazioni viene analizzata e confrontata riguardante due avvenimenti. I giornali sono il 'Dolomiten' in lingua tedesca e l' 'Alto Adige' in lingua italiana.

Il primo avvenimento è il referendum del 2002, pochi mesi dopo che piazza Vittoria a Bolzano fu rinominata piazza della Pace. L'esito referendario fu il ritorno al nome originario, ovvero piazza della Vittoria.

Il secondo avvenimento riguarda il periodo dopo la visita nel 2010 dell'ex ministro delle regioni Raffaele Fitto in Alto Adige, quando pretese la sostituzione immediata di alcuni cartelli installati in sola lingua tedesca. Fitto minacciò di mandare l'esercito ad estrarre i cartelli, se non fossero sostituiti entro 60 giorni da cartelli bilingui.

La tesi si basa sulla teoria dell'interazionismo simbolico, fondata da G.H. Mead, altresì sulla teoria della strumentalizzazione attualizzata, ideata da H.M. Kepplinger.

Alla base della ricerca si pone la domanda, se la corrispondenza dei giornali altoatesini, ovvero 'Dolomiten' e 'Alto Adige', crea oppure se risolve conflitti tra i due gruppi linguistici.

Emerge dall'analisi che i giornalisti di entrambi i quotidiani adoperano una quota elevata di strumentalizzazione attualizzata. Il contenuto della strumentalizzazione però si distingue fortemente nei due giornali e rivela tendenze opposte.

Entrambe le questioni, sia essa dei cartelli monolingue, che quella del referendum piazza della Vittoria/Pace, hanno un valore simbolico intrinseco differente e molto rilevante per i gruppi linguistici.

Per meglio poter trarre gli articoli della corrispondenza dei due periodi, si è scelto di svolgere un'analisi di contenuto e un paragone delle due situazioni. Dalla ricerca emerge che, intaccando simboli legati all'identità di un gruppo linguistico, di conseguenza si creano conflitti. Quest'ultimi sono presenti nella corrispondenza dei giornalisti e trasmessi al pubblico attraverso gli articoli pubblicati.

Di centrale importanza nella creazione dei conflitti non sono quindi gli eventi e avvenimenti in se, bensì il valore simbolico attribuitogli.

10.7 Curriculum Vitae

Evelyn Höllrigl, Bakk.phil.

Geboren am 18. Oktober 1987 in Bozen.

Ausbildung

Seit WS 2010	Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien
2006-2010	Bakkalaureatsstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien mit den Schwerpunkten <i>Werbung</i> , <i>Kommunikationsforschung</i> und <i>TV-Journalismus</i>
2001-2006	Fünfstufiges Pädagogisches Gymnasium 'St. Maria' in Bozen (Südtirol)

Berufserfahrungen im Medienbereich

Seit Februar 2013	Redakteurin beim Fernsehsender GoTv
Seit 2012	Redakteurin bei der Universitätszeitung <i>Unimag</i> in den Ressorts <i>Uninews</i> , <i>Studenteneben</i> und <i>Kino</i> , <i>Film und Buch</i>
Sommer 2008	Praktikum beim Online Magazin <i>Südtirol Online</i> (STOL). Aufgabenbereich: Artikel, Interviews, Videos und Umfragen
Sommer 2007	Praktikum bei der Tageszeitung <i>Dolomiten</i> . Aufgabenbereich: Artikel, Berichte, Interviews und Umfragen

Weitere berufliche Erfahrung

Juli, August 2009-2012	Kindergärtnerin im Sommerkindergarten in St. Michael Eppan (Südtirol) zur Finanzierung des Studiums
Februar 2007 und 2008	Supplentin während der Semesterferien an verschiedenen Grundschulen in Südtirol

Sprachen

Deutsch	fließend
Italienisch	fließend
Englisch	sehr gute Kenntnisse
Spanisch	Grundkenntnisse